



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

IDS

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

Herausgegeben von
Ekkehard Felder
Katharina Jacob
Horst Schwinn
Beatrix Busse
Sybille Große
Jadranka Gvozdanović
Henning Lobin
Edgar Radtke

HANDBUCH EUROPÄISCHE SPRACHKRITIK ONLINE (HESO)

Online Handbook of Language
Criticism – A European Perspective.
Manuel en ligne de la *Sprachkritik*
en Europe. Manuale Online di
Sprachkritik Europea. Online priručnik
za europsku jezičnu kritiku

Band 4 | 2019

Sprachinstitutionen und Sprachkritik
Language institutions and language criticism
Institutions linguistiques et *Sprachkritik*
Istituzioni linguistiche e *Sprachkritik*
Jezične institucije i jezična kritika

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

HANDBUCH
EUROPÄISCHE
SPRACHKRITIK
ONLINE (HESO)

Band 4 | 2019

Herausgegeben von
Ekkehard Felder
Katharina Jacob
Horst Schwinn
Beatrix Busse
Sybille Große
Jadranka Gvozdanović
Henning Lobin
Edgar Radtke

HANDBUCH EUROPÄISCHE SPRACHKRITIK ONLINE (HESO)

Online Handbook of Language
Criticism – A European Perspective.
Manuel en ligne de la *Sprachkritik*
en Europe. Manuale Online di
Sprachkritik Europea. Online priručnik
za europsku jezičnu kritiku

Band 4 | 2019

Sprachinstitutionen und Sprachkritik
Language institutions and language criticism
Institutions linguistiques et *Sprachkritik*
Istituzioni linguistiche e *Sprachkritik*
Jezične institucije i jezična kritika

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

Die Herausgeberinnen und Herausgeber

Ekkehard Felder, Katharina Jacob, Horst Schwinn, Beatrix Busse,
Sybille Große, Jadranka Gvozdanović, Henning Lobin, Edgar Radtke



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

IDS

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

EZS

EUROPÄISCHES
ZENTRUM FÜR
SPRACHWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten von HEIDELBERG UNIVERSITY PUBLISHING <http://heiup.uni-heidelberg.de> dauerhaft frei verfügbar (open access).

doi: <https://doi.org/10.17885/heiup.heso.2019.4>

© 2019. Das Copyright der Texte liegt bei den jeweiligen Verfasserinnen und Verfassern.

ISBN 978-3-947732-96-8 (Print)

ISBN 978-3-947732-97-5 (PDF)

ISSN 2567-8272 (Print)

eISSN 2568-4558

Inhaltsverzeichnis

Einleitung. Introduction. Introduction. Introduzione. Uvod

1.0	<i>Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/Henning Lobin/Edgar Radtke</i> Einleitung	11
1.1	Introduction Translation: Ronja Grebe	13
1.2	Introduction Traduction: Paul Chribret	15
1.3	Introduzione Traduzione: Elisa Manca	17
1.4	Uvod Prijevod teksta: Iva Petrak	19

Lektürehinweis. Reading reference. Avant-propos. Nota per la lettura. Napomena o literaturi

2.0	<i>Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/Henning Lobin/Edgar Radtke</i> Lektürehinweis	23
2.1	Reading reference Translation: Ronja Grebe	27
2.2	Avant-propos Traduction: Paul Chribret	31
2.3	Nota per la lettura Traduzione: Elisa Manca	35
2.4	Napomena o literaturi Prijevod teksta: Iva Petrak	39

Vergleichsartikel. Comparative article. Travaux de comparaison. Articoli comparativi. Poredbeni članci

3.0	<i>Edgar Radtke/Sybille Große/Ekkehard Felder</i> Sprachinstitutionen und Sprachkritik in europäischer Perspektive	45
3.1	Language institutions and language criticism in European perspective Translation: Ronja Grebe	51

Inhaltsverzeichnis

3.2	Institutions linguistiques et <i>Sprachkritik</i> dans une perspective européenne; Traduction: Paul Chibret	57
3.3	Istituzioni linguistiche e <i>Sprachkritik</i> nella prospettiva europea Traduzione: Elisa Manca	65
3.4	Jezične institucije i jezična kritika u europskoj perspektivi Prijevod teksta: Iva Petrak	71

Einzelsprachliche Artikel. Single-language articles. Articles concernant les langues particulières. Articoli nelle singole lingue. Jednojezični članci

4.0	<i>Katharina Jacob/Horst Schwinn</i> Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Deutschen	79
4.1	Language institutions and language criticism in German Translation: Ronja Grebe	87
4.2	Institutions linguistiques et <i>Sprachkritik</i> en allemand Traduction: Paul Chibret	97
4.3	Istituzioni linguistiche e <i>Sprachkritik</i> in tedesco Traduzione: Elisa Manca	107
4.4	Jezične institucije i jezična kritika u njemačkom jeziku Prijevod teksta: Iva Petrak	115
5.0	<i>Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke</i> Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Englischen	123
5.1	Institutions with a language-critical agenda in the UK Translation: Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke	131
6.0	<i>Johannes Funk</i> Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Französischen	137
6.1	Institutions linguistiques et <i>Sprachkritik</i> en français Traduction: Paul Chibret	149
7.0	<i>Elisa Manca/Edgar Radtke</i> Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Italienischen	161
7.1	Istituzioni linguistiche e <i>Sprachkritik</i> in italiano Traduzione: Elisa Manca	167

8.0	<i>Petra Košutar</i>	
	Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Kroatischen	
	Übersetzung: Lucia Miškulin Saletović	173
8.1	Jezične institucije i jezična kritika u hrvatskom jeziku	183

Einleitung. Introduction.
Introduction. Introduzione.
Uvod

1.0

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Einleitung

Leserinnen und Leser des vierten Handbuchbandes finden eine vergleichende Darstellung, wie sich in den hier behandelten Nationalsprachen staatlich legitimierte Institutionen oder nicht staatlich beauftragte Einrichtungen der Aufgabe der Sprachkultivierung widmen. Die in diesem Zusammenhang vorgeschlagenen Handlungs- und Sprachempfehlungen zur Normierung der jeweiligen Sprache sind durch Unterschiede und Gemeinsamkeiten gekennzeichnet – unabhängig davon, ob sie mit staatlichem Auftrag agieren oder nicht. Der Vergleichsartikel, der sich auch in diesem Band wie in den vorherigen Bänden um eine Profilierung der Unterschiede und ihre Einordnung in den sprach- und gesellschaftspolitischen Gesamtkontext bemüht, zeigt ein Spektrum bestimmter, vergleichbarer Gegebenheiten (z. B. Anspruch der Sprachpflege zur Erhaltung nationaler Identität) im Lichte unterschiedlicher Rahmenbedingungen (Abgrenzungsbedürfnis innerhalb oder außerhalb eines Staatengefüges oder Region). So ist der Entwicklung der Akademien in Kroatien und Frankreich gemeinsam, dass sie einem staatlichen Auftrag folgen, während die *Accademia della Crusca* ohne staatlichen Auftrag tätig ist. Die Akademien in den jeweiligen Ländern sind zudem durch Besonderheiten gekennzeichnet – beispielsweise durch die Akzeptanz des jeweiligen Landes als Staat und die Beziehung zu den Nachbarländern. Diese länder- und sprachspezifischen Umstände wirken sich auf die Loyalität gegenüber sprachlichen Standardisierungsempfehlungen aus. Ebenso weist das Fehlen einer staatlich legitimierten Regelung von Standardisierungsprozessen in Deutschland und in Großbritannien Ähnlichkeiten auf, aber die Situationen sind nicht identisch und nur zum Teil vergleichbar. All diese Aspekte werden hier als ein Kaleidoskop europäischer Sprachkritikschreibung präsentiert.

Der vorliegende Band „Sprachinstitutionen und Sprachkritik“ weist eine unmittelbare Verbindung zu den ersten drei Bänden unserer Handbuchreihe und der Frage auf, wie sich das viel diskutierte und diskursiv konstituierte Konzept der sprachlichen Normierung und Standardisierung einer Nationalsprache im Vergleich der Sprachkulturen entwickelt hat und wie es sich aktuell wandelt. Diese Gesichtspunkte lassen aufschlussreiche Verbindungen zum ersten Handbuchband („Sprachnormierung und

Sprachkritik“) erkennen, aber auch zum zweiten („Standardisierung und Sprachkritik“) und zum dritten Handbuchband („Sprachpurismus und Sprachkritik“).

Den zehn Gutachterinnen und Gutachtern aus der Germanistik, Anglistik, Romanistik und Slavistik möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich für die Änderungsvorschläge und Hinweise danken. Durch ihre Expertise wurde die Publikation des vierten Handbuchbandes in dieser Form möglich gemacht. Außerdem möchten wir uns bei den Übersetzerinnen Ronja Grebe, Elisa Manca, Iva Petrak, Lucia Miškulin Saletović und dem Übersetzer Paul Chibret für die genaue und professionelle Zusammenarbeit bedanken. Ein abschließender Dank ist an Vanessa Münch gerichtet, die die Redaktionsleitung für diesen Band außerordentlich kompetent übernommen hat.

Heidelberg und Mannheim, Dezember 2019

1.1

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Introduction

Translation: Ronja Grebe

Readers of this fourth volume of the Handbook will be presented with a comparison of the ways in which both state-mandated and non-state-mandated institutions have devoted themselves to the task of language cultivation with regard to the national languages discussed in this Handbook. The linguistic and action recommendations proposed within this framework for standardising the individual languages are characterised by both differences and commonalities – irrespective of which type of institution was making the recommendation. The comparative article in this volume, which, as in previous volumes, seeks to profile these differences and their classification in an overall linguistic and socio-political context, reveals a range of specific, comparable circumstances (e. g. language cultivation as a means of maintaining national identity) in the light of differing individual conditions (e. g. the need to differentiate within or outside of a state structure or region). One commonality in the development of the academies in Croatia and France is that they follow a state mandate, whereas the *Accademia della Crusca* operates independently of a state mandate. The academies in each of these countries are also characterised by distinct features – e. g. through the acceptance of each of these individual countries as states as well as through their relations with neighbouring countries. These country- and language-specific circumstances have an impact on the degree of devotion to recommendations for linguistic standardisation. Similarly, commonalities can be observed in the lack of state-authorised regulation of standardisation processes in Germany and Great Britain, but the situations are not identical and only partially comparable. All of these aspects will be presented here in a kaleidoscope of European language criticism.

This present volume, "Language institutions and language criticism", is directly linked to the first three volumes of our Handbook series and to the question, within a comparison of linguistic cultures, as to the ways in which the much-discussed and discursively constituted concept of linguistic standardisation of a national language has developed, along with the

Introduction

ways in which it is currently changing. This perspective reveals enlightening links to the first volume of the Handbook, ("Critique of language norms"), along with both the second and third volumes ("Standardisation and language criticism" and "Linguistic purism und language criticism").

We would like to take this opportunity to thank our ten evaluators from the fields of German, English, Romance and Slavic studies for their suggestions and comments. Their expertise made it possible to publish the fourth volume of the Handbook in this form. We would also like to thank our translators Paul Chibret, Ronja Grebe, Elisa Manca, Iva Petrak and Lucia Miškulin Saletović, for their exacting and professional collaboration. A final word of thanks goes to Vanessa Münch, who took over the editorial management of this volume with extraordinary proficiency.

Heidelberg and Mannheim, December 2019

1.2

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Introduction

Traduction : Paul Chibret

Les lectrices et lecteurs du quatrième volume du manuel y trouveront une représentation comparatiste de la manière dont des institutions, rendues légitimes par l'Etat, ou des organisations, qui ne sont pas missionnées par le gouvernement, se consacrent à une tâche de défense de la langue, et ce, pour les langues nationales traitées ici. Les recommandations proposées dans ce contexte pour les gestes et la langue à employer en vertu d'une standardisation de ces langues sont marquées par les points communs et les contradictions – et ce, indépendamment du fait qu'elles soient soumises à une mission gouvernementale ou non. L'article comparatif, qui témoigne d'un effort, dans ce volume comme dans les volumes précédents, de définition des différences et de leur classification dans un contexte général politico- et sociolinguistique, cet article comparatif présente un spectre de réalités définies et comparables (par exemple, la volonté de défendre une langue pour préserver une identité nationale) à la lumière de diverses circonstances (le besoin, par exemple, de s'isoler à l'intérieur ou à l'extérieur d'un Etat ou d'une région). Il en est ainsi de l'évolution des académies en Croatie et en France, de la même manière, à savoir qu'elles suivent une directive gouvernementale, pendant que l'*Accademia della Crusca* agit sans être missionnée par le gouvernement. Les académies de ces pays respectifs se distinguent, de surcroît, par leurs particularités propres – par exemple à travers l'acceptation de chacun de ces pays comme Etat et la relation aux pays voisins. Ces circonstances propres aux pays ou à la langue ont une répercussion sur la fidélité par rapport aux conseils de standardisation linguistique. De même le manque, en Allemagne comme en Angleterre, d'une réglementation pour la standardisation, rendue légitime par un Etat, rapproche ces pays, même si les situations des deux pays ne sont pas identiques et seulement partiellement comparables. Tous ces aspects sont ici présentés comme un kaléidoscope de l'écriture européenne de la *Sprachkritik*.

Le volume suivant, intitulé « Institutions linguistiques et *Sprachkritik* » présente un lien immédiat avec les trois premiers volumes de notre

manuel ainsi qu'avec la question de savoir comment le concept, constitué par le discours et beaucoup discuté, d'uniformisation linguistique et de standardisation d'une langue nationale s'est développé dans une comparaison des cultures linguistiques et comment ce concept change, à l'heure actuelle. Ces points de vue laissent apparaître des liens révélateurs avec le premier volume du manuel (« Normalisation linguistique et *Sprachkritik* »), mais aussi avec le deuxième volume (« Standardisation et *Sprachkritik* ») et le troisième (« Purisme linguistique et *Sprachkritik* »).

Pour leurs remarques et leurs propositions de corrections, nous souhaiterions remercier, ici, très chaleureusement nos dix expertes et experts germanistes, anglicistes, romanistes et slavistes. C'est grâce à leur expertise, que la publication du quatrième volume de ce manuel, dans la forme qu'il a aujourd'hui, a été rendue possible. Nous voudrions, par ailleurs, remercier Paul Chibret, Ronja Grebe, Elisa Manca, Iva Petrak et Lucia Miškulin Saletović, traductrices et traducteur, pour leur collaboration précise et professionnelle. Une dernière grâce revient à Vanessa Münch, qui s'est chargée, avec une incroyable compétence, de diriger la rédaction de ce volume.

Heidelberg et Mannheim, décembre 2019

1.3

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Introduzione

Traduzione: Elisa Manca

Nel quarto volume del Manuale le lettrici e i lettori si trovano di fronte a una rappresentazione comparativa, nel contesto delle lingue nazionali qui affrontate, dell'impegno delle istituzioni, riconosciute dallo Stato oppure no, nella cura della lingua. Le direttive e i consigli linguistici proposti in questo contesto sulla standardizzazione di ciascuna lingua sono contrassegnate da differenze e punti in comune – indipendentemente dal fatto che essi agiscano per mandato statale oppure no. L'articolo comparativo, che anche in questo volume come in quelli precedenti ha lo scopo di proporre un profilo delle differenze e una classificazione nell'intero contesto linguistico- e socio-politico, mostra lo spettro di precise, comparabili caratteristiche (p. e. la pretesa tutela linguistica per mantenere l'identità nazionale) alla luce di diverse condizioni (esigenza di demarcazione all'interno e all'esterno di una compagine statale o regionale). Così il mandato statale è comune allo sviluppo delle accademie in Croazia e Francia, mentre in Italia l'Accademia della Crusca ne è privo. Le accademie negli Stati in questione si distinguono inoltre per alcune particolarità – ad esempio attraverso il riconoscimento di ciascuna regione in quanto Stato da parte delle nazioni confinanti. Queste circostanze nazionali e linguistiche si ripercuotono sull'accettazione dei consigli linguistici. Allo stesso modo la mancanza di una regolamentazione dei processi di standardizzazione stabilita dallo Stato in Germania e Inghilterra presenta somiglianze, ma le condizioni non sono identiche e soltanto in parte paragonabili. Tutti questi aspetti vengono presentati qui come un caleidoscopio della descrizione della *Sprachkritik* europea.

Il presente volume "Istituzioni linguistiche e *Sprachkritik*" si collega direttamente ai primi tre volumi della collana del nostro Manuale e alla domanda su come si sia sviluppato il concetto discusso e costruito discorsivamente delle norme linguistiche e della standardizzazione di una lingua nazionale nel confronto tra le diverse culture linguistiche e come questo sia cambiato nella situazione attuale. Questi punti di vista permettono di riconoscere collegamenti tra il primo volume del Manuale "Critica

delle norme linguistiche e *Sprachkritik*", il secondo "Standardizzazione e *Sprachkritik*" e il terzo "Purismo e *Sprachkritik*".

Desideriamo ringraziare in questa sede i dieci revisori specialisti per la germanistica, l'anglistica, la romanistica e la slavistica per i loro consigli e suggerimenti. Attraverso la loro perizia è stata possibile la pubblicazione del quarto volume in questa forma finale. Oltre a ciò vorremmo ringraziare i traduttori Paul Chibret, Ronja Grebe, Elisa Manca, Iva Petrak e Lucia Miškulin Saletović per la loro precisa e professionale collaborazione. Grazie infine anche a Vanessa Münch che ha assunto il compito di capo redazione per questo volume in maniera straordinariamente competente.

Heidelberg e Mannheim, dicembre 2019

1.4

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Uvod

Prijevod teksta: Iva Petrak

U četvrtom svesku priručnika čitateljice i čitatelji će pronaći komparativni prikaz jezičnih institucija u svakome od pet jezika koji sudjeluju u projektu te saznati na koji se način takve institucije u svakome od njih, bilo da su one državnog ili nedržavnog tipa, bave zadaćom kultivacije jezika. Pritom se mogu primijetiti sličnosti i razlike u načinu na koji se u pojedinim jezicima pristupa pitanjima normiranja jezika, bez obzira na to jesu li ona regulirana od strane države ili ne. Kao i u prethodnim svescima, poredbeni članak, koji iz šire jezične i društvenopolitičke perspektive donosi detaljniji opis i klasifikaciju razlika u pojedinim jezicima, prikazuje cijeli raspon specifičnih no usporedivih čimbenika (kao što je primjerice potreba njege jezika u svrhu očuvanja nacionalnog identiteta) u kontekstu različitih jezičnih okolnosti (potreba za razgraničenjem unutar ili van neke državne strukture ili regije). Razvoju akademija u Hrvatskoj i Francuskoj zajedničko je tako da su one uvijek državno organizirane, dok *Accademia della Crusca* djeluje bez državnog naloga. No i među akademijama u pojedinim zemljama postoje razlike - primjerice njihovo državno prihvaćanje te odnos prema susjednim zemljama čije specifične jezične okolnosti jasno utječu na spremnost prihvaćanja preporuka vezanih uz standardizaciju jezika. S druge strane, izostanak državno reguliranih procesa standardizacije u Njemačkoj i Engleskoj također ukazuje na neke sličnosti, no okolnosti ni ovdje nisu identične te se mogu tek djelomično usporediti. Svi ovi elementi sačinjavaju jedinstveni kaleidoskop europske jezičnokritičke situacije.

Ovaj svezak „Jezične institucije i jezična kritika“ usko je povezan s prethodnim trima svescima našeg priručnika te se nastavlja baviti pitanjem jezičnog normiranja i standardizacije nacionalnog jezika kao i njegovim razvojem i suvremenim stanjem u različitim jezičnim kulturama. Spomenuta pitanja jasno ukazuju na poveznice ovog dijela priručnika s prvim sveskom („Jezično normiranje i jezična kritika“), kao i s drugim („Standardizacija i jezična kritika“) i trećim („Jezični purizam i jezična kritika“) sveskom.

Ovim putem željeli bismo zahvaliti grupi od deset stručnjaka i stručnjakinja s odsjeka za germanistiku, anglistiku, romanistiku i slavistiku koji

Uvod

su projektu doprinijeli svojim bilješkama i ispravcima. Njihova stručnost omogućila je objavljivanje četvrtog sveska priručnika u ovom obliku. Osim toga, željeli bismo zahvaliti našim prevoditeljicama i prevoditeljima Paulu Chilbretu, Ronji Grebe, Elisi Manca, Ivi Petrak i Luciji Miškulin Saletović na preciznoj i profesionalnoj suradnji. Za kraj, zahvaljujemo Vanessi Münch koja je nadasve stručno preuzela uredništvo priručnika.

Heidelberg i Mannheim, prosinac 2019

Lektürehinweis. Reading
reference. Avant-propos. Nota
per la lettura. Napomena o
literaturi

2.0

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Lektürehinweis

Das *Handbuch Europäische Sprachkritik Online* (HESO) liefert eine vergleichende Perspektive auf Sprachkritik in europäischen Sprachkulturen. Das Verständnis von Sprachkritik als eine besondere Form der Sprachreflexion, die für den europäischen Vergleich als „Praxis wertender Sprachreflexion“ definiert wird, steht in der Einleitung des ersten Handbuchbandes erläutert.¹

Das Handbuch ist eine periodische und mehrsprachige Online-Publikation. Die bisher veröffentlichten Bände wurden bereits über 8.500 Mal heruntergeladen. Für Leserinnen und Leser, die das haptische Leseerlebnis bevorzugen, ist die Publikation zudem im Printformat erhältlich. Zu ausgewählten Konzepten der Sprachkritik werden sukzessive enzyklopädische Artikel veröffentlicht, die ein sprachkritisches Schlüsselkonzept betreffen und die für die europäische Perspektive von kultureller Bedeutung sind. Das Ziel ist demnach, eine Konzeptgeschichte der europäischen Sprachkritik zu präsentieren. Zum einen liefert das Handbuch einen spezifischen Blick auf die jeweiligen Sprachkulturen. Zum anderen werden diese vergleichend in den Blick genommen. Das Handbuch enthält einzelsprachbezogene Artikel und sprachübergreifende Vergleichsartikel von einzelnen Autorinnen und Autoren bzw. von Autorentams. Alle Artikel sind in deutscher Sprache verfasst. Die einzelsprachlichen Artikel, die die Praxis wertender Sprachreflexion im Englischen, Französischen, Italienischen und Kroatischen beleuchten, sind in deutscher Sprache und in der Sprache, auf die sich der Artikel bezieht, zu lesen (also in deutscher/englischer, deutscher/französischer, deutscher/italienischer oder deutscher/kroatischer Sprache). Uns ist bewusst, dass weitere Übersetzungen dringend angezeigt sind. Dennoch stehen die Kapazitäten für dieses angestrebte Ziel gegenwärtig nicht zur Verfügung. In den nächsten Jahren soll dies jedoch erfolgen. In diesem Zusammenhang zeigt sich der große Vorteil einer Online-Publikation, da nämlich weitere Beiträge und Übersetzungen nachträglich publiziert werden können.

1 Einleitung. In: HESO 1/2017, p. 9. <https://dx.doi.org/10.17885/heiupheso.2017.0.23711>

Wenn im Handbuch von der Praxis wertender Sprachreflexion im Deutschen, Englischen, Französischen, Italienischen und Kroatischen gesprochen wird, dann liegt der Untersuchungsschwerpunkt zwar jeweils auf der historisch und geographisch zu verortenden Sprache (bezogen auf das Deutsche beispielsweise in Deutschland). Die transnationale Perspektive wird jedoch nicht vernachlässigt (bezogen auf das Deutsche beispielsweise in Österreich, Liechtenstein, Luxemburg und der Schweiz). Je nach Fragestellung, Kulturausschnitt und Relevanz wird also die Betrachtung des Sprachraums einer Sprachkultur erweitert.

Der Titel *Handbuch Europäische Sprachkritik Online* (HESO) mutet zunächst anmaßend an, weil nur fünf Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Kroatisch) behandelt werden. Auch wenn aus leicht nachvollziehbaren Gründen der zur Verfügung stehenden Arbeitsressourcen nicht alle europäischen Sprachkulturen dargestellt werden können, so soll durch den Titel trotz des ausschnittshaften Charakters der programmatische Anspruch einer transkulturellen Konzeptgeschichte betont werden. Für die Auswahl der Sprachen können zwei Begründungen angeführt werden: Zum einen wurde versucht, Sprachkulturen auszuwählen, die entweder markante Vergleichspunkte zulassen oder die in einem ersten Zugang konträr zueinander stehen. Zum anderen wurde darauf geachtet, dass alle drei großen europäischen Sprachfamilien vertreten sind, indem germanische Sprachkulturen (Deutsch, Englisch), romanische (Französisch, Italienisch) und eine slawische Sprache (Kroatisch) einbezogen werden. Mit Englisch und Französisch werden zwei große Kultur- und Weltsprachen berücksichtigt. Das Deutsche und Italienische repräsentieren zwei hauptsächlich auf Europa beschränkte größere Nationalsprachen. Von den slawischen Sprachen ist das Kroatische schließlich die einzige Sprache, die in ihrer Geschichte wesentliche Deutscheinflüsse (seit über einem Millennium), Italienischeinflüsse (seit dem späten Mittelalter) und Französischeinflüsse (vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert) erfahren hat. Dies ermöglicht eine zusätzliche Perspektive im europäischen Kontext. Des Weiteren liegt die Auswahl im philologischen Arbeitsbereich der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begründet, die in Heidelberg und Mannheim das Publikationsprojekt tragen.

Das Handbuch erscheint in Bänden, die Themen der europäischen Sprachkritik behandeln. Die Gliederung der einzelnen Bände folgt einem ähnlichen Schema: Nach der Einleitung, welche in deutscher, englischer,

französischer, italienischer und kroatischer Sprache vorliegt, folgt im zweiten Kapitel ein Vergleichsartikel, der das jeweilige Konzept im europäischen Vergleich behandelt und ebenfalls in den fünf genannten Sprachen vorhanden ist. Hier werden zentrale Punkte, welche ausführlicher in den einzelsprachlichen Artikeln behandelt werden, aus der Metaperspektive zusammengefasst und verglichen. Der Vergleichsartikel enthält i. d. R. keine Literaturangaben, da diese bereits in den einzelsprachlichen Artikeln aufgeführt werden. Es werden lediglich solche Angaben genannt, die möglicherweise im Vergleichsartikel neu hinzukommen. Anschließend folgen die einzelsprachlichen Artikel, in denen das Muster (i) Allgemein, (ii) Historisch und (iii) Gegenwärtig auf die Besonderheiten der jeweiligen Sprache bzw. Sprachkultur angewendet wird: Im dritten Kapitel wird das Konzept bezogen auf die deutsche Sprachkultur behandelt. Dieses Kapitel liegt gleichfalls in allen fünf Untersuchungssprachen vor. Im vierten Kapitel wird das Konzept bezogen auf das Englische in deutscher und englischer Sprache dargestellt. In gleicher Weise wird im fünften Kapitel das Konzept bezogen auf das Französische, im sechsten Kapitel bezogen auf das Italienische und im siebten Kapitel bezogen auf das Kroatische behandelt. Bei den einzelsprachlichen Artikeln ist die Literaturliste immer auch in den Übersetzungen enthalten, da Leserinnen und Leser der jeweiligen Übersetzung den gesamten Artikel nachvollziehen können sollen, ohne dabei in den ursprünglichen deutschsprachigen Artikel schauen zu müssen. Alle übersetzten Artikel sind zudem an die Notationskonventionen der jeweiligen Sprache angepasst.

Das *Handbuch Europäische Sprachkritik Online* (HESO) ist eine Publikation der Projektgruppe *Europäische Sprachkritik Online* (ESO). Das Projekt ist im *Europäischen Zentrum für Sprachwissenschaften* (EZS) beheimatet, das eine Kooperation zwischen der Neuphilologischen Fakultät der Universität Heidelberg und dem *Leibniz-Institut für Deutsche Sprache* (IDS) in Mannheim darstellt. Neben den am Projekt beteiligten Lehrstühlen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern partizipieren an dem Projekt nationale und internationale Kooperationspartner/-innen, Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Kollegiatinnen und Kollegiaten des Promotionskollegs *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich*, das 2012 bis 2017 durch die Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg finanziert wurde. Die Projektgruppe veröffentlicht die Artikel und Vergleichsartikel im Online-Handbuch. Eine multilinguale und multimodale

Online-Plattform ermöglicht zudem einen adressatenfreundlichen Zugang zum Online-Handbuch über Abstracts, liefert weitere Informationen und bietet einen Blog an, in dem der Zusammenhang zwischen Sprach- und Gesellschaftskritik beleuchtet wird (www.europsprachkritik.com). Online-Handbuch und Online-Plattform sind an vielen Stellen verlinkt und für Wissenschaftler/-innen, Nachwuchswissenschaftler/-innen und Studierende der verschiedenen Philologien im In- und Ausland geschrieben. Der Adressatenkreis ist aber auch auf andere Disziplinen mit sozial- und kulturwissenschaftlichem Hintergrund bezogen.

2.1

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Reading reference

Translation: Ronja Grebe

The “*Online Handbook of Language Criticism – A European Perspective*” (HESO) provides a comparative perspective of language criticism in European language cultures. The concept of language criticism as a special form of language reflection (which, for the European comparison, will be defined as the “practice of subjective metalinguistic reflection”) is explained in the introduction to the first volume.¹

The handbook is a periodical and multilingual online publication. The volumes published to date have already been downloaded more than 8,500 times. For readers who prefer the tactile pleasures of reading, a print version is available. Encyclopaedic articles are published successively on selected topics that highlight key issues in language criticism and that are of cultural relevance for the European perspective. The handbook is aimed at presenting a conceptual history of European language criticism. The handbook not only provides insight into the specific language cultures, but also compares and contrasts them. The handbook thus contains articles that focus on individual languages as well as articles that compare them, written by individual authors or teams of authors. All articles are published in German. The articles that individually elucidate the practice of subjective metalinguistic reflection in English, French, Italian, and Croatian may additionally be read in the language that is the focus of the article (i. e. in German/English, German/French, German/Italian, or German/Croatian). We are aware that additional translations are still urgently needed. Unfortunately, at the moment, we have no labour resources available to accomplish this. However, this is planned to be accomplished over the next few years. In this context, the great advantage of online publication is the opportunity to subsequently publish additional translations and articles.

1 Introduction. In: HESO 1/2017, p. 13–15. <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2017.0.23712>

Reading reference

Whenever the handbook mentions the practice of subjective meta-linguistic reflection in German, English, French, Italian or Croatian, the analysis focuses on the respective historically and geographically rooted language (for instance, German spoken in Germany). However, the transnational perspective is not neglected (e. g. regarding German as spoken in Austria, Liechtenstein, Luxemburg, and Switzerland). The regional scope is thus expanded depending on the type of question, approach, and relevance of cultural relations.

The title "*Online Handbook of Language Criticism - A European Perspective*" may at first be considered pretentious, because only five European languages (German, English, French, Italian and Croatian) are in focus. Although, understandably, due to a lack of labour resources, not every European language culture can be represented, the title is nevertheless intended to emphasise, despite the excerpted character, the programmatic claim of a transcultural conceptual history. Two considerations went into the selection of these languages : On the one hand, an attempt was made to select language cultures that either allow for striking points of comparison or that initially seem to be mutually opposed. On the other hand, care was taken to ensure that all three major European language families were included: Germanic languages (German, English), Romance languages (French, Italian) and a Slavic language (Croatian). By including English and French, two major cultural and world languages are included. German and Italian represent two national languages primarily limited to Europe. Of the Slavic languages, Croatian is the only one that has seen significant German linguistic interference (for over a millennium), Italian linguistic interference (since the late medieval period), and French linguistic interference (from the beginning of the 19th until the 20th century). This allows for an additional perspective in European comparison. The selection was further consolidated by the cooperation of scholars that promote this publishing project in Heidelberg and Mannheim.

The handbook is published in different volumes that focus on specific topics of language criticism in Europe. The structure of the individual volumes always follows the same pattern: Following the introduction, which is available in German, English, French, Italian, and Croatian, the second chapter is a comparative article that addresses each individual concept within a European comparative perspective and is translated into all five languages. Here, core topics, which are examined in detail

in the individual articles, are summarised and compared from a meta-perspective point of view. In general, the comparative article does not contain any bibliographical references, as these are listed in the individual articles. The only references listed are those that are newly introduced in the comparative article. The articles that follow examine the topics in relation to the individual languages, applying the pattern (i) general, (ii) historical, and (iii) contemporary to the peculiarities of each specific language or language culture: The third chapter focuses on the concept in relation to the German language culture. This chapter is also available in translation in all of the five object languages. The fourth chapter presents the concept in relation to the English language, and is available in both German and English. Similarly, the fifth chapter looks at the concept from the French perspective, the sixth for Italian, and the seventh for Croatian. The bibliographies of the individual articles are always included in their translations, so that readers of the individual translations may be able to understand the full article without being forced to reference the original German article. All translations have been adapted to the notational conventions of the respective languages.

The "*Online Handbook of Language Criticism – A European Perspective*" is a publication of the project group "*European Language Criticism Online*" (Europäische Sprachkritik Online, ESO). The project is based in the "*European Center for Linguistics*" (Europäisches Zentrum für Sprachwissenschaften, EZS), which is a cooperation between the Faculty for Modern Languages of Heidelberg University and the "*Leibniz Institute for the German Language*" (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, IDS) in Mannheim. Project participants include numerous professors, researchers, postgraduate members, national and international cooperation partners as well as scholarship holders in the PhD programme *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich* (Language criticism as social criticism in a European perspective), which was financed by the federal state of Baden-Württemberg from 2012 to 2017. The project group publishes their articles in the online handbook. A multilingual and multimodal online platform enables a reader-oriented access to the online handbook via abstracts, further information, and a blog that examines the connection between language criticism and social criticism (<http://europsprachkritik.com/en/home-eso/>). The online handbook and the online platform provide further interlinks with many other linguistic topics and are addressed

Reading reference

to researchers, young academics, and students of the various philologies in Germany and abroad. They are also addressed to persons from other disciplines, especially those with a background in social and cultural studies.

2.2

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Avant-propos

Traduction : Paul Chibret

Le « Manuel en ligne de la *Sprachkritik* en Europe » (HESO) ouvre une perspective comparative sur la *Sprachkritik* au sein de cultures linguistiques européennes. La manière dont la *Sprachkritik* est entendue comme forme spécifique de la réflexion linguistique comme « pratique de la réflexion linguistique normative », ainsi que sa définition au profit d'une comparaison européenne, est exposée dans l'introduction du premier tome.¹

Ce manuel est une publication en ligne périodique et polyglotte. Les tomes publiés jusqu'à maintenant ont déjà connu plus de 8500 téléchargements. Pour des lectrices et des lecteurs qui privilégieraient une lecture sur papier, la publication de ces tomes est également disponible dans un format imprimé. Sont publiés successivement sur des thèmes à propos de concepts particuliers de *Sprachkritik* des articles encyclopédiques qui traitent d'un concept clé de *Sprachkritik* et qui sont porteurs d'une grande signification culturelle dans la perspective européenne. L'objectif est de présenter une histoire conceptuelle de la *Sprachkritik* européenne. D'une part, ce manuel fournit un regard spécifique sur les cultures linguistiques concernées. D'autre part, ces concepts font l'objet d'une étude comparative. Le manuel contient, de fait, des articles en rapport avec certaines langues, prises séparément, et des articles comparatifs avec une perspective surplombante sur la langue, composés par une équipe de rédactrices et de rédacteurs. Tous les articles sont rédigés en langue allemande. Les articles s'attachant à l'étude d'une seule langue et apportant des lumières sur l'exercice d'une réflexion linguistique critique en anglais, en français, en italien et en croate peuvent être lus en langue allemande ainsi que dans la langue à laquelle se réfère l'article (c'est-à-dire en allemand/anglais, allemand/français, allemand/italien et allemand/croate). Nous sommes conscients de l'urgence qu'il y a à publier les traductions suivantes. Cependant, du fait d'un manque actuel de ressources, nous

1 Introduction. In: HESO 1/2017, p. 17–20. <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2017.0.23713>

n'avons pas la capacité d'atteindre un tel objectif. Il est toutefois fort possible que cet objectif soit atteint dans les années à venir. Une telle situation fait apparaître le grand avantage de la publication en ligne, à savoir la possibilité d'ajouter ultérieurement de nouvelles contributions ou de nouvelles traductions.

Si, dans le manuel, il est question de la pratique de réflexion linguistique critique en allemand, anglais, français, italien et croate, la clef de voûte de l'analyse concerne avant tout la langue comme devant être située historiquement et géographiquement (en ce qui concerne l'allemand, ce serait par exemple l'Allemagne). La perspective transnationale n'est cependant pas négligée (en ce qui concerne l'allemand, également l'Autriche, le Liechtenstein, le Luxembourg et la Suisse). En fonction de la problématique, du type de culture et de la pertinence, l'étude de l'espace linguistique, que prend une culture linguistique, gagne en élargissements.

Le titre de « Manuel en ligne de la *Sprachkritik* en Europe » semble de prime abord un peu prétentieux, puisque seules cinq langues (l'allemand, l'anglais, le français, l'italien et le croate) sont mentionnées. Bien qu'il ne soit pas, pour des raisons aisément compréhensibles de manque de ressources, possible de représenter toutes les cultures linguistiques européennes, le titre du projet, malgré son caractère anecdotique, permet de souligner le projet de l'ouvrage, à savoir celui d'une histoire transculturelle des concepts. Le choix de ces langues-là peut être justifié de deux manières : d'une part, il fallait essayer autant que possible de choisir des cultures linguistiques présentant soit des similarités fortes, intéressantes à comparer, soit des différences les opposant entre elles, d'autre part les trois grandes familles linguistiques européennes devaient être représentées, par une confrontation des cultures linguistiques germaniques (l'allemand, l'anglais), romanes (le français, l'italien) et slaves (le croate). Avec l'anglais et le français, ce sont deux grandes langues, liées toutes deux à un univers et une culture particuliers, qui sont prises en compte. L'allemand et l'italien incarnent deux langues nationales primordiales, plus grandes et limitées à l'Europe. Parmi les langues slaves, le croate est la seule langue qui a été influencée, au cours de son histoire, par la langue allemande (depuis plus d'un millénaire), par l'italien (depuis le moyen-âge tardif) et par le français (du début du 19^e au 20^e siècle). Cela ouvre une perspective supplémentaire dans le contexte européen. En outre,

ce choix s'explique par la répartition des chercheurs et chercheuses qui s'engagent dans le projet de publication à Heidelberg et à Mannheim.

Ce manuel paraît en plusieurs tomes qui traitent chacun de sujets de la *Sprachkritik* européenne. La structure de chaque tome suit un schéma similaire : après l'introduction, disponible en allemand, en anglais, en français, en italien et en croate, s'ensuit le deuxième chapitre constitué d'un article comparatif qui traite d'un certain concept dans le cadre d'une comparaison européenne et qui est également disponible dans les cinq langues mentionnées plus haut. C'est là que des points centraux seront résumés et comparés dans une perspective métalinguistique et transnationale, avant d'être expliqués de manière exhaustive dans les articles s'attachant à l'étude d'une seule langue. L'article comparatif, en règle générale, ne contient pas d'indications bibliographiques, puisque celles-ci sont déjà développées dans les articles étudiant une seule langue. Ne seront mentionnées dans les articles comparatifs que les indications bibliographiques qui sont absolument nouvelles. A leur suite viendront les articles attachés à l'étude d'une seule langue dans lesquels sera développé un plan tripartite avec une première partie générale, une seconde historique et une troisième portant sur l'époque actuelle, pour que les particularités propres à chaque langue et donc à chaque culture soient explicitées : le troisième chapitre traitera du concept en le rapportant à la culture linguistique allemande. Ce chapitre est également disponible dans chacune des cinq langues étudiées. Dans le quatrième chapitre, le concept sera appliqué à la langue anglaise et ledit chapitre est rédigé en allemand et en anglais. Il en sera fait de même dans le cinquième chapitre pour la langue française, dans le sixième chapitre pour l'italien et dans le septième chapitre pour le croate. La bibliographie des articles attachés à l'étude d'une seule langue est également présente dans les traductions de ces articles, puisque les lecteurs et les lectrices de chacune de ces traductions doivent pouvoir comprendre l'article dans son intégralité, sans avoir à regarder en même temps dans les articles sources rédigés en allemand. Tous les articles traduits sont adaptés aux conventions graphiques des langues respectives.

Le « Manuel en ligne de la *Sprachkritik* en Europe » (HESO) est une publication du groupe de travail « *Sprachkritik* européenne en ligne » (ESO ; en allemand : *Europäische Sprachkritik Online*). Le projet trouve ses racines dans le Centre européen de linguistique (EZS ; en allemand : *Europäisches Zentrum*

für Sprachwissenschaften) qui relève d'une coopération entre la faculté des langues vivantes de l'Université de Heidelberg et du Leibniz-Institut pour la langue allemande (IDS ; en allemand : *Leibniz-Institut für Deutsche Sprache*) qui se trouve à Mannheim. Aux côtés des Professeurs de chaire supérieure et de leurs collaboratrices et collaborateurs, participent également à ce projet des partenaires nationaux et internationaux ainsi que des titulaires (externes et internes) de bourses de l'Ecole doctorale « *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich* », qui a été financée de 2012 à 2017 par le Land du Bade-Wurtemberg. Le groupe de travail publie les articles comparatifs ainsi que tous les articles dans le manuel en ligne. De plus, une plateforme en ligne multilingue et multimodale rend le manuel en ligne facile d'accès grâce à des résumés, fournit plus d'informations et propose un blog qui éclaire le rapport entre la *Sprachkritik* et la critique de la société (<http://europsprachkritik.com/fr/home-eso-2/>). Manuel en ligne et plateforme en ligne sont mis en réseau grâce à des liens çà et là et sont écrits pour des chercheuses et des chercheurs confirmés, pour celles et ceux qui s'approprient à le devenir et pour ceux qui étudient diverses philologies que ce soit en Allemagne ou à l'étranger. Mais cet ouvrage est également destiné, de manière plus large, aux autres disciplines qui présentent un horizon d'études sociales et culturelles.

2.3

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanović/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Nota per la lettura

Traduzione: Elisa Manca

Il "Manuale Online di *Sprachkritik* Europea" (HESO) contribuisce a una prospettiva comparativa per quanto riguarda la *Sprachkritik* nelle culture linguistiche europee. La concezione di *Sprachkritik* in quanto forma particolare di riflessione linguistica, che viene definita per il confronto europeo come "prassi di riflessione linguistica valutativa", viene chiarita nell'introduzione del primo volume del *Manuale*.¹

Il *Manuale* è una pubblicazione online periodica e plurilingue. I volumi finora pubblicati sono stati scaricati più di 8500 volte. Per i lettori, che preferiscono la lettura su carta, la pubblicazione è disponibile anche in formato cartaceo. In seguito verranno pubblicati ulteriori articoli enciclopedici su concetti legati alla *Sprachkritik*, nei quali si approfondisca un concetto chiave legato alla *Sprachkritik* stessa e che abbiano un'importanza culturale per la prospettiva europea. L'obiettivo è dunque quello di presentare una storia concettuale della *Sprachkritik* europea: da una parte il *Manuale* fornisce una visione specifica alle rispettive culture linguistiche; dall'altra esse vengono considerate in chiave comparativa. Il Manuale contiene pertanto articoli sulle singole lingue e articoli comparativi scritti da singoli e da gruppi di autori. Tutti gli articoli sono in lingua tedesca. Gli articoli sulle singole lingue che spiegano come si svolge la riflessione linguistica valutativa in inglese, francese, italiano e croato, sono sia in lingua tedesca che nella lingua alla quale l'articolo si riferisce (quindi in tedesco/inglese, tedesco/francese, tedesco/italiano, tedesco/croato). Siamo consapevoli che si rendono necessarie ulteriori traduzioni. Tuttavia al momento le forze in campo che abbiamo a disposizione non sono sufficienti per questo ambizioso obiettivo. Nei prossimi anni però questo obiettivo dovrebbe essere realizzato. A tal riguardo la pubblicazione online permette di poter pubblicare successivamente ulteriori traduzioni e contributi.

1 Introduzione. In: HESO 1/2017, p. 21–23. <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2017.0.23714>

Se nel *Manuale* si parla del processo di riflessione linguistica valutativa in tedesco, inglese, francese, italiano e croato, il focus della ricerca si concentra poi di volta in volta sulla lingua da collocare storicamente e geograficamente (riferita p. e. al tedesco in Germania). La prospettiva transnazionale non viene tuttavia trascurata (per quanto riguarda p. e. il tedesco in Austria, Liechtenstein, Lussemburgo, e Svizzera). A seconda della problematica, dell'aspetto culturale e della rilevanza, l'osservazione dell'area linguistica si estende dunque a una intera cultura linguistica.

Il titolo "*Manuale Online di Sprachkritik Europa*" sembra a primo impatto eccessivo, in particolare perché vengono trattate solo cinque lingue (tedesco, inglese, francese, italiano e croato). Anche se non si possono rappresentare tutte le culture linguistiche europee per motivi facilmente comprensibili di disponibilità di risorse di lavoro certe, ad ogni modo questo obiettivo deve essere ribadito nel titolo, nonostante il carattere parziale della dichiarazione programmatica di una storia concettuale di tipo transculturale. Per la scelta delle lingue si possono indicare due motivazioni: da un lato sono state scelte culture linguistiche che permettano spiccati punti di confronto o che a prima vista si collochino su due poli opposti. Dall'altro lato si è cercato di includere culture linguistiche germaniche (tedesco e inglese), romanze (francese e italiano) e una lingua slava (il croato). Attraverso l'inglese e il francese vengono analizzate due grandi culture linguistiche diffuse in tutto il mondo. Tedesco e italiano rappresentano due tra le più importanti lingue nazionali principalmente limitate al territorio europeo. Tra le lingue slave infine il croato è l'unica che nella sua storia linguistica abbia conosciuto profonde influenze dal tedesco (da più di un millennio), dall'italiano (dal tardo Medioevo), e dal francese (dall'inizio del XIX sec. fino al XX sec.). Ciò offre un punto di vista in più nel contesto europeo. Inoltre la scelta è fondata anche sulla disponibilità di specialisti della materia che supportino il progetto a Heidelberg e Mannheim.

Il *Manuale* viene pubblicato in volumi, nei quali si approfondiscono i temi della *Sprachkritik*. La suddivisione dei singoli volumi segue uno schema di questo tipo: dopo l'introduzione, che viene presentata in tedesco, inglese, francese, italiano e croato, segue nel secondo capitolo un articolo comparativo, che tratta il tema in questione nella prospettiva comparativa europea e in ogni caso è disponibile nelle cinque lingue oggetto di analisi. Qui vengono riassunti e messi a confronto i punti centrali che verranno poi trattati dettagliatamente negli articoli delle lingue specifiche.

L'articolo comparativo di solito non presenta alcuna bibliografia, dato che essa viene già indicata negli articoli nelle lingue specifiche. Vengono nominate soltanto quelle indicazioni che in alcuni casi possono presentarsi solo negli articoli comparativi. Infine seguono gli articoli nelle lingue specifiche, nei quali viene utilizzato il modello (i) Elementi generali, (ii) Cenni storici, (iii) Fase attuale per quanto riguarda le particolarità della lingua, o meglio, della cultura linguistica in questione. Nel terzo capitolo il concetto in analisi viene trattato in rapporto alla cultura linguistica tedesca tradotto in tutte e cinque le lingue di ricerca. Nel quarto capitolo il concetto riferito alla lingua inglese viene esposto in tedesco e inglese. Allo stesso modo nel quinto capitolo il concetto viene trattato in riferimento al francese, nel sesto in riferimento all'italiano e nel settimo in riferimento al croato. Negli articoli nelle lingue specifiche è sempre presente la bibliografia anche nelle traduzioni, in modo che i lettori delle traduzioni in questione possano poter fruire dell'intero articolo, senza che si debba consultare l'articolo in lingua tedesca. Tutti gli articoli tradotti inoltre sono adattati alle convenzioni redazionali di ciascuna lingua.

Il "Manuale Online di *Sprachkritik* Europea" è una pubblicazione del gruppo *Europäische Sprachkritik Online* (*Sprachkritik* Europea online – ESO). Il progetto ha origine dall'*Europäisches Zentrum für Sprachwissenschaften* (Centro Europeo di studi linguistici – EZS), che rappresenta una cooperazione tra la *Neuphilologische Fakultät* dell'Università di Heidelberg e il *Leibniz-Institut für Deutsche Sprache* (IDS) di Mannheim. Accanto ai cattedratici e ai loro collaboratori associati al progetto, vi partecipano anche partner nazionali e internazionali, così come dottorandi della scuola di dottorato *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich*, che è stata finanziata dal 2012 al 2017 dalla *Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg*. Il gruppo pubblica articoli specifici e comparativi nel *Manuale online*. Una piattaforma online multilingue e multimodale rende possibile per di più l'accesso al *Manuale online* attraverso abstract, fornisce ulteriori informazioni e offre allo stesso tempo un blog, nel quale viene illustrato il rapporto tra *Sprachkritik* e critica della società (<http://europsprachkritik.com/it/home-eso-3/>). Il *Manuale* e la piattaforma online sono collegati in diversi punti e indirizzati a specialisti, giovani studiosi e studenti delle diverse filologie nel paese stesso e all'estero. La cerchia di destinatari coinvolge tuttavia anche le scienze sociali e gli studi culturali.

2.4

*Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Horst Schwinn/
Beatrix Busse/Sybille Große/Jadranka Gvozdanić/
Henning Lobin/Edgar Radtke*

Napomena o literaturi

Prijevod teksta: Iva Petrak

„Online priručnik za europsku jezičnu kritiku“ (HESO) omogućava komparativni uvid u jezičnu kritiku u europskim jezičnim kulturama. Poimanje jezične kritike kao osobite forme promišljanja o jeziku, koja se iz europske komparativne perspektive definira kao „praksa evaluativnog rasuđivanja o jeziku“, pojašnjeno je u uvodu prvog sveska.¹

Priručnik periodički izlazi u obliku višejezične internetske publikacije, a dosad objavljeni svesci preuzeti su s interneta više od 8500 puta. Za one čitateljice i čitatelje koji preferiraju taktilni doživljaj čitanja, publikacija je dostupna i u tiskanom obliku. Na odabrane jezičnokritičke teme postepeno se objavljuju enciklopedijski članci koji obrađuju ključne jezičnokritičke koncepte te su od kulturološkog značaja iz europske perspektive. Cilj je pritom prezentirati povijest koncepta jezične kritike u Europi, pa tako priručnik s jedne strane omogućava jedinstveni uvid u pojedinačne jezične kulture, dok s druge strane uzima u obzir i komparativnu perspektivu istih. Priručnik sadržava članke pojedinih autorica i autora ili pak skupina autora na jednojezične i međujezične komparativne teme. Svi članci dostupni su na njemačkom jeziku. Članci na jednojezične teme koje se bave evaluativnim jezičnim rasuđivanjem u engleskom, francuskom, talijanskom i hrvatskom jeziku dostupni su na njemačkom jeziku kao i na jeziku na koji se članak odnosi (dakle, na njemačkom/engleskom, njemačkom/francuskom, njemačkom/talijanskom ili njemačkom/hrvatskom). U potpunosti smo svjesni hitne potrebe za daljnjim prijevodima, no uslijed nedostatka kapaciteta taj je cilj u ovom trenutku nemoguće dostići. Njegovo ostvarenje predviđa se ipak u narednih nekoliko godina. Velika je prednost internetske publikacije činjenica da se prijevodi i članci mogu dodavati i naknadno.

Kada se u priručniku govori o praksi evaluativnog rasuđivanja o jeziku u njemačkom, engleskom, francuskom, talijanskom i hrvatskom, najveći

1 Uvod. In: HESO 1/2017, p. 25–27. <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2017.0.23715>

naglasak stavlja se u svakom slučaju na povijest i zemljopisno područje spomenutog jezika (primjerice na njemački jezik u Njemačkoj), no pritom se ne zanemaruje ni nadnacionalna perspektiva (primjerice njemački jezik u Austriji, Lihtenštajnu, Luksemburgu ili Švicarskoj). Ovisno o spornom pitanju, kulturi o kojoj se raspravlja te relevantnosti teme proširuje se i diskusija o govornom području određene jezične kulture.

Uzme li se u obzir činjenica da je projekt baziran na pet jezika (njemačkom, engleskom, francuskom, talijanskom i hrvatskom), sam naslov „Online priručnik za europsku jezičnu kritiku“ može se isprva učiniti pomalo pretencioznim. Iako se zbog ograničenih sredstava u projekt ne može uključiti sve europske jezične kulture, transkulturalni programski cilj projekta nastoji se ipak naglasiti već i u samom naslovu priručnika. Izbor zastupljenih jezika može se objasniti dvjema činjenicama: kao prvo, ove jezične kulture odabrane su jer su zanimljive iz komparativne perspektive te na prvi pogled posjeduju neke oprečne karakteristike, dok se s druge strane nastojalo obuhvatiti germanske (njemački, engleski jezik), romanske (francuski, talijanski jezik) i slavenske (hrvatski jezik) jezične kulture. Engleski i francuski jezik dva su velika svjetska jezika znanosti i kulture, a njemački i talijanski predstavnici su dvaju velikih europskih nacionalnih jezika. Hrvatski jezik jedini je slavenski jezik čiju su jezičnu povijest obilježili značajni utjecaji iz raznih jezika: njemačkog (već više od tisuću godina), talijanskog (od kasnog srednjeg vijeka) i francuskog (u 19. i 20. stoljeću). Ovakva situacija otvara dodatnu perspektivu u europskom kontekstu. Nadalje, izbor jezika uvjetovan je i znanstvenim suradnicama i suradnicima koji sudjeluju u projektu iz Mannheima i Heidelberga.

Priručnik izlazi u svescima koji obrađuju teme europske jezične kritike. Struktura svezaka uvijek prati određenu shemu: nakon uvodnog poglavlja, koje je dostupno na njemačkom, engleskom, francuskom, talijanskom i hrvatskom jeziku, drugo poglavlje sadrži poredbeni članak u kojem se pojedini koncept razmatra iz europske poredbene perspektive. I ovaj članak je dostupan na svih pet jezika. U njemu se iz metaperspektive objedinjuju i uspoređuju ključne ideje koje se potom pobliže razrađuju u člancima o pojedinačnim jezicima. Ovi članci sadržavaju popis literature pa se iz tog razloga ista ne navodi i u poredbenom članku. Poredbeni članak eventualno navodi samo one podatke o djelima koja su naknadno dodana i ne spominju se u člancima na jednojezične teme koji slijede u nastavku priručnika. Članci na jednojezične teme istražuju osobitosti pojedinačnih

jezika odnosno jezičnih kultura kroz odlomke (i) općenito, (ii) povijesno i (iii) danas. U trećem se poglavlju obrađuje koncept koji se odnosi na njemačku jezičnu kulturu. Članci koji se bave njemačkim jezikom također su dostupni na svih pet jezika. U četvrtom poglavlju obrađuje se koncept koji se odnosi na engleski jezik. Ovi članci dostupni su samo na njemačkom jeziku i jeziku na koji se članak odnosi (u ovom slučaju engleskom). Isto vrijedi i za peto, šesto i sedmo poglavlje u kojima se obrađuju koncepti u francuskom, talijanskom odnosno hrvatskom jeziku. Kada je riječ o člancima pojedinačnih jezika, popis literature se uvijek navodi i u prijevodu. Na taj su način čitateljice i čitatelji pojedinog prijevoda u mogućnosti razumjeti članak u cijelosti bez gledanja u izvorni članak na njemačkom jeziku. Svi prevedeni članci prilagođeni su standardima za navođenje literature u pojedinim jezicima.

Priručnik je publikacija projektne grupe *Europäische Sprachkritik Online* (ESO). Sjedište projekta ESO je *Europski centar za lingvistiku (Europäisches Zentrum für Sprachwissenschaften)* koji objedinjuje suradnju *Fakulteta modernih jezika Sveučilišta u Heidelbergu (Neophilologische Fakultät der Universität Heidelberg)* i *Leibniz-Instituta za njemački jezik u Mannheimu (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim)*. Osim voditelja katedri i njihovih suradnika, u projektu sudjeluju stipendisti i doktorandi dokorskog studija *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich (Jezična kritika kao društvena kritika u europskoj komparativnoj perspektivi)*, kao i međunarodni i domaći partneri. Doktorski studij *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich* financirao se od 2012. do 2017. godine kroz program stipendiranja doktorskih studija savezne države Baden-Württemberg. U online priručniku projektna grupa objavljuje članke na jednojezične i komparativne teme. Priručniku se na jednostavan način može pristupiti putem višejezične multimodalne online platforme koja sadržava i druge informacije kao i pristup blogu (<http://europsprachkritik.com/hr/home-eso-4/>). Na blogu se objavljuju članci o međuodnosu jezične i društvene kritike. Online priručnik i online platforma internetski su povezani, a namijenjeni su znanstvenicima, znanstvenim novacima te studentima raznih filoloških smjerova kako u Njemačkoj tako i u inozemstvu. Ciljana skupina obuhvaća i sve ostale discipline društvenih i kulturoloških usmjerenja.

Vergleichsartikel.

Comparative article. Travaux
de comparaison. Articoli
comparativi. Poredbeni članci

3.0

Edgar Radtke/Sybille Große/Ekkehard Felder

Sprachinstitutionen und Sprachkritik in europäischer Perspektive

Abstract. In diesem Artikel werden staatliche Institutionen, die den politischen Auftrag zur Normierung und geregelten Standardisierung einer Nationalsprache innehaben, ebenso in Augenschein genommen wie Vereinigungen (z. B. Sprachgesellschaften, Sprach- bzw. Kulturvereine), die sich ohne staatlichen Auftrag diesen Zielen widmen. Vor diesem Hintergrund werden die in Italien, Frankreich und Kroatien lange Zeit normprägenden und sehr prestigeträchtigen Sprachakademien mit den sprachpolitisch ambitionierten Aktivitäten der Länder verglichen, in denen eine solche Institution nicht vorhanden ist. Allen Institutionen und Vereinigungen ist unabhängig von ihrer staatlichen oder gesellschaftlichen Rückbindung gemeinsam, sich – was die Selbstzuschreibung betrifft – sprachkultivierend in die jeweilige Gesellschaft einbringen zu wollen.

Keywords

Sprachakademien, Standardnorm, Nationalsprache, Sprachgesellschaften, Sprachvereine, Kulturvereine, Sprachkultur

Lektürehinweis:

Der Artikel führt zentrale Gesichtspunkte der einzelsprachlichen Beiträge zusammen und vergleicht diese. Für ein tieferes Verständnis wird die Lektüre der einzelsprachlichen Artikel empfohlen, in denen weiterführende Literaturhinweise aufgeführt werden.

In diesem vergleichenden Artikel geht es um die Frage, mit welchem Anspruch sprachkultivierend ambitionierte Einrichtungen ihre lexikalischen und grammatischen Vorstellungen zum gewünschten Sprachgebrauch in den jeweiligen Gesellschaften einfließen lassen. In den einzelnen Regionen und Sprachen werden die Aufgaben, die mit der Sprachnormierung, Sprachpflege und Sprachkritik verbunden sind, von unterschiedlichen privaten, staatlichen bzw. herrschaftlichen Institutionen übernommen, unter denen die Sprachakademien und auch die Sprachgesellschaften herausragen. Frankreich nimmt mit seinen zahlreichen staatlichen und auch privaten Organisationen hier zweifellos eine Sonderrolle ein.

Sprachakademien stellen seit der Gründung der *Accademia della Crusca* 1582/83 eine spezialisierte Form des europäischen Akademiewesens dar. Sie beschäftigen sich originär mit der Aufgabe, die notwendigen philologischen Instrumente für die Modifizierung der Sprachen bzw. Nationalsprachen zu entwickeln, indem sie vornehmlich auf die literarische Leitvarietät (Wörterbücher, Grammatiken, Poetiken und Rhetorik) Bezug nehmen. Politisch bedeutet dies, dass Sprachakademien historisch als Leitinstitutionen zur Förderung einer nationalen Sprachpolitik ausgebaut wurden. Der Schritt von privaten Vereinigungen wie Sprachzirkeln oder Salons zu staatlichen Verordnungsinstitutionen vollzog sich politisch wie z. B. in Florenz über Mäzene oder wie in Frankreich direkt durch den Staat (1634/35); auch auf dem kroatischen Gebiet entwickelte sich unter dem italienischen Einfluss in Dubrovnik schon im 16. Jahrhundert eine literarische Gesellschaft diesen Zuschnitts, nämlich die *Accademia dei Concordi*. In anderen Ländern wie Großbritannien oder Deutschland ist dieser Schritt nie vollzogen worden.

Sprachakademien verstehen sich als Vereinigungen von Intellektuellen, die den politischen Auftrag haben, die sprachliche Normierung und schließlich die Standardisierung einer Literatursprache bzw. einer Nationalsprache legitimiert zu begleiten. Eine unverbindliche Ausrichtung dieses Auftrages nehmen später, insbesondere in Deutschland, aber auch in England, Sprachgesellschaften und Sprachvereine wahr. In England kommt die Besonderheit hinzu, dass die BBC (*British Broadcasting Corporation*) seit ihrer Gründung in den 1920er Jahren ein gewisses Bewusstsein für existierende Sprachnormen, vor allem für die korrekte Aussprache, verbreitete.

Von der Architektur der Varietäten her beschäftigen sich Sprachakademien mit dem Standard und seiner Norm, d. h. einer relativ elitären und prestigebesetzten Bildungssprache (z. B. *lingua colta*, *langue cultivée*) mit legalisiertem Verbreitungsanspruch.

Nach dem Ersten und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg setzt in Italien und Frankreich ein allmählicher funktionaler Niedergang der Sprachakademien ein, indem ihr Repräsentationsanspruch deutlich über den wissenschaftlichen Aufgabenbereichen steht. Zum einen hängt dies mit der Demokratisierung der Gesellschaft zusammen – ein Prozess, der als Nebenerscheinung eine geringere Loyalität gegenüber Normen im Allgemeinen und Sprachnormen im Besonderen zeitigt und daher die

Festigung von Normierungsbestrebungen, die auch auf der Ebene der Metasprache dadurch sichtbar ist, dass sie sich im Unterschied zur überwiegend deskriptiv ausgerichteten Linguistik zur präskriptiven Einflussnahme bekennen.

Im Mittelpunkt der Sprachnormierung durch die Akademien und in Teilen auch durch die Sprachgesellschaften stand bzw. steht die Lexik und die Entwicklung normativer Wörterbücher (in Italien OVI – *Opera del Vocabolario Italiano*), mit denen die Sprachakademien in Frankreich und Italien oftmals noch heute identifiziert werden. Diese Wortschatzarbeit wird von Beginn an mit der sprachpuristischen Zurückweisung fremdsprachlicher Lexeme verbunden.

Im Kroatischen war das 20. Jahrhundert von zwei Gegensätzen gekennzeichnet, nämlich von der von Institutionen vorgeschriebenen Annäherung an das Serbische bis zu den 60er Jahren und von dem darauffolgenden Wegrücken vom Serbischen und der Rückkehr zur kroatischen Sprachgeschichte, weswegen von *konvergenten* und *divergenten* Prozessen gesprochen werden kann.

Im Ursprungsland der sprachakademischen Institutionen Italien wird seit dem 20. Jahrhundert die Beratungsfunktion der Akademie für Normentscheidungen einer größeren Öffentlichkeit, heute auch über Online-Dienste, zugänglich gemacht. Die *Académie française* passte sich aufgrund ihrer konservativen Einstellung inhaltlich neuen Spracherfordernissen kaum an und hat nunmehr eine stark symbolische Bedeutung, wengleich auch sie die neuen Medien zur Verbreitung ihrer Ideen nutzt. Die Kroatische Akademie der Wissenschaften hatte (neben dem Kulturverein *Matica hrvatska*) eine führende Rolle im Anerkennungsprozess des Kroatischen als einer selbstständigen Sprache. Gegenwärtig ist diese Akademie besonders als Herausgeber der kroatischen historischen Texte, Zeitschriften und wissenschaftlicher Publikationen sowie als Veranstalter wissenschaftlicher Symposien tätig. Vertreter der Akademie sind Ratsmitglieder der Institutionen (des Instituts für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft und des Rats für die kroatische Standardsprache), die die praktische Standardisierung vorschlagen und nach öffentlichen Diskussionen in Handbüchern umsetzen.

Im Englischen bestand vor allem im 17. und 18. Jahrhundert der Ruf nach Gründung einer *English Academy*, die jedoch nie realisiert wurde. Sprachakademien haben in England nicht Fuß gefasst, stattdessen sind

vor allen Dingen Sprachgesellschaften und Vereine wie die *Philological Society* sowie einzelne Literaten in der Normierungsdebatte zum Tragen gekommen. Diese verfügten jedoch nie über eine weitreichende Unterstützung offizieller Natur. Die Standardisierung des Englischen vollzog sich so weitgehend als ein von unten gesteuerter Prozess über die allgemeine Verbreitung der schriftlichen Bildung und normgebender Referenzwerke wie Standardgrammatiken und Wörterbücher.

Auch im Deutschen ist die Normierungsleistung nicht an Akademien gebunden (der eingetragene Verein *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* agiert ohne staatlichen Auftrag und hat diesbezüglich kaum Einfluss), sondern an Gesellschaften, die für sich zwar das Akademiewesen mitunter zum Vorbild erhoben haben, aber faktisch als Sprachgesellschaften mit eingeschränkter normativer Autorität agieren. Sprachpuristische Tendenzen sind in diesen Vereinigungen unterschiedlich stark ausgeprägt, genauso wie die Frage, inwieweit die Aufnahme von Fremdwörtern zu steuern ist. Die Standardisierung des Deutschen als Nationalsprache ist dadurch nur bedingt durch Sprachvereine und Sprachgesellschaften erzielt worden. Die Sprachgesellschaften und -vereine verharren heute zumeist in der Diskussion von Einzelbeispielen und tragen nicht entscheidend zur generellen Kodifikation des Deutschen bei.

Fragt man abschließend nach organisierten Beeinflussungs- und Regelungsversuchen von staatlich legitimierten Akademien, so lässt sich feststellen, dass in Staaten wie in Italien und Frankreich mit einem relativ einheitlichen Staats- und Nationenverständnis die Frage des Sprache regulierenden Einflusses anders diskutiert wird als in Kroatien im Kontext der durch politische Umbrüche gezeichneten Staats- und Staatengeschichte: Im ersten Fall geht es um eine Abgrenzung nach innen ohne Infragestellung der nationalen Identität, im zweiten Fall ging es in der Vergangenheit um die Abgrenzung nach außen gegenüber anderen Ethnien mit gleicher oder ähnlicher Sprache, wobei lexikalische oder grammatische Einzelphänomene als Identitätsfaktoren selbstredend ein zentrales Moment darstellten. Gegenwärtig steht demgegenüber die Ausdifferenzierung der einzelnen diatopischen und diastratischen Varietäten im Mittelpunkt. Die Frage nach dem Standard im Nebeneinander mit anderen Varietäten (neben der Standardnorm) wird in Italien und Frankreich in Bezug auf sozial-kommunikative Praktiken einflussreicher Akteure (wie z. B. Regionen und Metropolen, intellektuelle Zirkel, akademische Verbände,

Medien usw.) diskutiert, während in Kroatien nach den Abgrenzungsdiskussionen im Zuge der Neunormierung um die Jahrhundertwende, die auch eine Besinnung auf die eigene Sprachgeschichte und Dialektologie beinhaltete, gegenwärtig die Bestimmung des Standards in Bezug auf die regionalen Metropolen (die alle dialektal geprägte Varietäten aufweisen) erneut zum Forschungs- und Diskussionsthema wird. Anders ist es mit dem Kroatischen im Dreivölkerstaat Bosnien und Herzegowina, wo Abgrenzungsprozesse zu den anderen Ethnien, aber auch zu der historisch anders gewachsenen Norm in Kroatien fortlaufend stattfinden.

In England und im Deutschen gibt es keine sprachkultivierenden Institutionen mit staatspolitischem Auftrag; von daher stellt sich die Situation dort anders dar. Dementsprechend waren in diesen nationalsprachlichen Ländern die Aktivitäten von sprachkultivierenden Organisationen (z. B. Sprachgesellschaften, Sprach- und Kulturvereine) besonders stark ausgeprägt – mit dem Alleinstellungsmerkmal in England, dass dort die BBC im frühen 20. Jahrhundert in Bezug auf die Aussprache zu einem besonderen Referenzpunkt bei der Berufung auf postulierte Aussprachenormen wurde, ein Einfluss, den sie jedoch im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert auch durch eigene programmatische Ansprüche, die sprachliche Diversität darzustellen, zunehmend verloren hat.

3.1

Edgar Radtke/Sybille Große/Ekkehard Felder

Language institutions and language criticism in European perspective

Translation: Ronja Grebe

Abstract. This article examines state institutions with a political mandate to standardise and to regulate the standardisation of a national language, along with non-state-mandated associations (e. g. linguistic societies, language or cultural associations) that have dedicated themselves to this cause. Against this backdrop, the highly prestigious language academies in Italy, France and Croatia, which have long been active in the establishment of standards, are compared with the linguistic-political activities being pursued in countries where there are no such institutions. All institutions and associations, regardless of their state or social ties, have one thing in common: as regards self-attribution, they all want to contribute to their individual societies through the cultivation of their languages.

Keywords

language academies, standard, national language, linguistic societies, language associations, cultural associations, language culture

Note to the reader:

This article pulls together the central aspects contained in the articles on the different languages in this collection. To gain a deeper understanding of the individual language cultures, it is recommended that the reader also read the articles on each of these languages, which also include references to secondary literature.

This comparative article examines the question of how language-cultivating institutions aspire to integrate their lexical and grammatical concepts into preferred language usage within their individual societies. In the individual regions and languages, the tasks associated with language standardisation, language maintenance, and language criticism are carried out by various private, state, or imperial institutions, among which the language academies and linguistic societies feature prominently. France,

with its numerous public and private organisations, unquestionably plays a special role here.

Since the founding of the *Accademia della Crusca* in 1582–83, language academies have represented a specialised form of European academia. They were originally committed to the task of developing the philological tools necessary for the modification of languages or national languages, primarily through reference to the standard literary variety (dictionaries, grammar books, poetics, and rhetoric). In political terms, this means that language academies have historically been established to serve as the principle institutions for promoting a national language policy. The move from private organisations, such as language societies or salons, to state-mandated institutions was politically organised, e. g. in Florence via patronages or, as in France, directly by the state (1634–35). In the Croatian area as well, the Italian influence in Dubrovnik led to the establishment of this type of a literary society, the *Accademia dei Concordi*, as early as the 16th century. In other countries, including Great Britain and Germany, this move was never made.

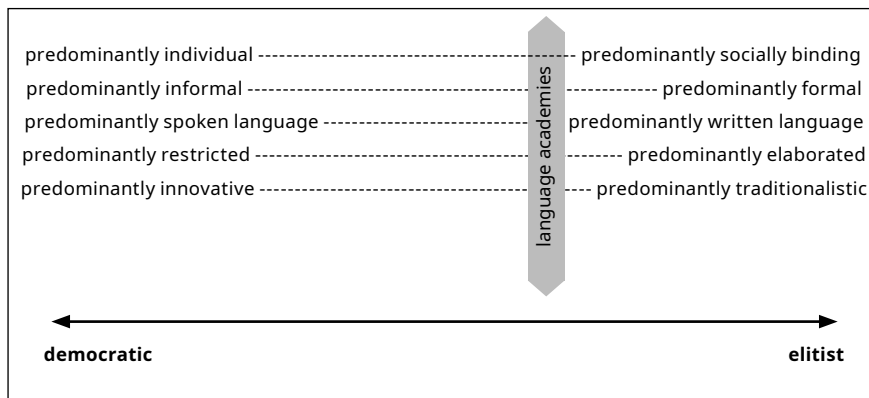
Language academies view themselves as organisations comprised of intellectuals who have a political mandate to rightfully contribute to linguistic standardisation and, ultimately, to the standardisation of a literary language or a national language. Later, particularly in Germany but also in England, language societies and linguistic associations took on a non-binding engagement in this task. A special situation exists in England, where the BBC (British Broadcasting Corporation), since its founding in the 1920s, has been cultivating an awareness of existing language norms, particularly of correct pronunciation.

In terms of the architecture of the varieties, the focus of language academies is upon the standard and its norm, i.e. a relatively elitist and prestigious educational language (e. g. *lingua colta*, *langue cultivée*), with a legalised claim to dissemination.

Following the First World War, and especially after the Second World War, a gradual functional decline of the academies began in Italy and France, in which their claim to representation clearly exceeded their scientific areas of responsibility. This was partially a result of the democratisation of these societies – a process that brings with it a decline in dedication to norms in general and language norms in particular, thereby restricting the validity of the standard in use. Another factor was the fact

that literature increasingly rarely served its principle linguistic function. Emancipation from spoken and speech-related norms results in the increasing implementation of an intermediate standard, in which the so-called “educational” language norms no longer play a role. Compared to the other national languages considered here, the Academy's regulated language development activities, as well as those regulated outside the academy system, were a particularly explosive political issue in Yugoslavia. As a multi-ethnic state comprised of several nations, language policy was closely interwoven with the country's otherwise eventful history. Despite this, by means of the large historical dictionary *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, published in 23 volumes from 1880 to 1976, as well as through annotated editions of literary works, the Yugoslav Academy of Sciences and Arts left important traces on Croatian linguistics.

From a transnational and interlingual perspective, a profile emerges that organises the dissemination forces as follows:



Language academies claim to be of a norm-preparatory or norm-giving nature. Even their recommendations are binding to a degree that can rarely be attained by other language-regulating domains such as journalism, or even by dictionaries and individual grammar books. Language academies use the authority granted them to consolidate standardisation efforts, which are also visible at the meta-linguistic level in that they profess to exert a prescriptive influence, unlike linguistics, which is predominantly descriptively oriented.

At the centre of the language standardisation efforts undertaken by the academies – and, in part, also by the linguistic societies – was and remains lexicology and the development of normative dictionaries (in Italy, OVI – *Opera del Vocabolario Italiano*), with which the language academies in France and Italy are often still identified today. From the beginning, these lexical efforts were impressed with a puristic linguistic attitude that rejected foreign lexical influence.

In the Croatian language, the 20th century was marked by two contrasts, namely the approach to Serbian prescribed by institutions up to the 1960s and the subsequent retreat from Serbian and return to Croatian language history, which is why these may be called *convergent* and *divergent* processes.

In Italy, country of origin of academic language institutions, the advisory function of the academy responsible for language standardisation has been made accessible to a larger public since the 20th century; today, this is also available via online services. Due to its conservative attitude, the *Académie française* has not made any significant adaptations to new language requirements in terms of content, and now maintains a strongly symbolic significance, although it also uses modern media to disseminate its ideas. The Croatian Academy of Sciences (along with the cultural association *Matica hrvatska*) has played a leading role in the process of Croatian becoming recognised as an independent language. Currently, the Academy is particularly active as an editor of Croatian historical texts, journals, and scientific publications, and as an organiser of scientific symposia. Representatives of the Academy are members of the institutions (Institute of Croatian Language and Linguistics and Council for Standard Croatian Language) that make proposals regarding practical standardisation and, following public discussion, implement it in manuals.

With regard to the English language, there have been calls for the establishment of an English Academy especially in the 17th and 18th centuries, but this never took place. Language academies have never gained a foothold in England; instead, linguistic societies and organisations, such as the Philological Society, as well as individual literary luminaries, have taken a role in the standardisation debate. However, they have never had far-reaching support of an official nature. The standardisation of English thus took place largely as a bottom-up process with regard to the general dissemination of literacy and the spread of normative reference works, such as grammar books, dictionaries, and usage guides.

In the German language as well, standardisation has not been tied to academies (the *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* (*German Academy for Language and Poetry*) operates without a government mandate and has little influence in this respect). Rather, standardisation is tied to linguistic societies, which operate with limited normative authority, although they have sometimes modelled themselves after the academy system. Puristic linguistic tendencies in these associations vary greatly, as does the question of the extent to which the inclusion of foreign words should be controlled. Language associations and linguistic societies have thus only played a limited role in the standardisation of German as a national language. Today, the linguistic societies and language associations are primarily involved in the discussion of minor linguistic issues and do not make a decisive contribution to the general codification of the German language.

Finally, if one examines organised attempts to influence and regulate state-mandated academies, it can be seen that in states such as Italy and France, where there is a relatively unified understanding of the notions of state and nation, the issue of language regulation is discussed differently than it is in Croatia, within the context of a state and a national history that has been characterised by political upheaval: In the first case, it is an issue of internal demarcation, with no questioning of national identity; in the second, it had been an issue of external demarcation from other ethnic groups who spoke the same or a similar language in the past, so that the identity factors represented by individual lexical or grammatical phenomena naturally represented a key moment. At present, in contrast, the focus is on the differentiation of the individual diatopic and diastratic varieties. In Italy and France, consideration of the standard in juxtaposition with other varieties (in addition to the standard norm) is being undertaken in relation to the social-communicative practices of influential stake-holders (e. g. regions and metropolises, intellectual circles, academic organisations, the media, etc.). In Croatia, however, following the demarcation discussions that took place around the turn of the century during the course of the new standardisation, which also involved a reflection on one's own linguistic history and dialectology, currently, the determination of the standard in relation to the regional metropolises (all of which have dialectal varieties) is again becoming a topic of research and discussion. In the tri-ethnic state of Bosnia and Herzegovina, the situation

with the Croatian language is different. Here, processes of demarcation from other ethnic groups, as well as from the historically different standard in Croatia, continue to take place.

In England and Germany, there are no language cultivation institutions with a national political mandate; the situation in those countries is therefore different. Accordingly, the activities of language-cultivating organisations (e. g. linguistic societies, language and cultural associations) were particularly prominent in these national language countries – with the unique situation in England that in the early 20th century, the BBC became a special point of reference for pronunciation with regard to postulated pronunciation norms. Its influence on standardisation has, however, increasingly waned during the late 20th and early 21st centuries, in part, due to its own programmatic demands in presenting linguistic diversity.

3.2

Edgar Radtke/Sybille Große/Ekkehard Felder

Institutions linguistiques et *Sprachkritik* dans une perspective européenne

Traduction : Paul Chibret

Abstract. Nous considérerons dans cet article à la fois les institutions gouvernementales qui sont pourvues de la mission politique d'uniformisation et de standardisation réglementée d'une langue nationale, et les associations (comme les sociétés savantes dédiées à la défense de la langue (*Sprachgesellschaften*) et les clubs de langues) qui se consacrent à la même mission, sans en être investies par le gouvernement. C'est au regard de ce contexte que seront comparées les académies de langue en Italie, en France et en Croatie, dont l'influence normalisatrice et le prestige sont très grands, avec les activités politico-linguistiques ambitieuses des pays dans lesquels de semblables institutions n'existent pas. Souhaiter s'intégrer à une société, en en défendant la langue – en ce qui concerne leur constitution propre –, est, pour toutes ces institutions et ces associations, indépendant de leur fondement gouvernemental ou social commun.

Keywords

académies de langue, norme standardisée, langue nationale, sociétés savantes dédiées à la défense de la langue, clubs linguistiques, clubs culturels, défense de la langue

Note de lecture :

L'article suivant réunit des points de vue centraux tirés des contributions attachées à l'étude d'une seule langue et les compare entre elles. Pour une compréhension approfondie de cet article, la lecture de ceux qui sont consacrés à une seule langue est recommandée, car des indications bibliographiques complémentaires y sont transmises.

Il est question, dans cet article comparatif, de déterminer avec quelles prétentions d'ambitueuses institutions, défenseuses de la langue, font valoir leurs idées, en matière lexicale et grammaticale, comme emploi souhaité de la langue dans les sociétés de leur époque. Selon les différentes régions et les différentes langues, les missions qui sont associées

à l'uniformisation et la défense de la langue ainsi qu'à la *Sprachkritik*, sont prises en charge par diverses institutions tantôt privées, tantôt gouvernementales, c'est-à-dire seigneuriales, parmi lesquelles les académies de langue et les sociétés savantes dédiées à la défense de la langue (*Sprachgesellschaften*) se distinguent nettement. La France, avec ses organisations nombreuses, qu'elles soient gouvernementales comme privées, prend là-dedans un rôle particulier, sans l'ombre d'un doute.

Les académies de langue représentent, depuis la fondation de l'*Accademia della Crusca* en 1582 et 1583, une forme spécifique du monde académique européen, en cherchant, dès leur origine, à élaborer des instruments philologiques nécessaires à la modification des langues, c'est-à-dire des langues nationales, dans la mesure où elles s'appuient essentiellement sur la variété de langue littéraire dominante (les dictionnaires, les grammaires, les poétiques et les rhétoriques). Politiquement, cela signifie que des académies de langue furent établies historiquement comme des institutions directrices devant favoriser une politique linguistique nationale. Le pas à franchir, pour que des associations privées telles que les cercles linguistiques ou bien les salons deviennent des institutions étatiques prescriptives, fut franchi politiquement à Florence au moyen du mécénat ou bien en France directement grâce à l'Etat (en 1634 et 1635) ; même sur le territoire croate se développa, sous l'influence italienne à Dubrovnik, au 16^e siècle, déjà, une société littéraire d'envergure, à savoir l'*Accademia dei Concordi*. Dans d'autres pays comme la Grande-Bretagne et l'Allemagne, ce pas ne fut jamais franchi.

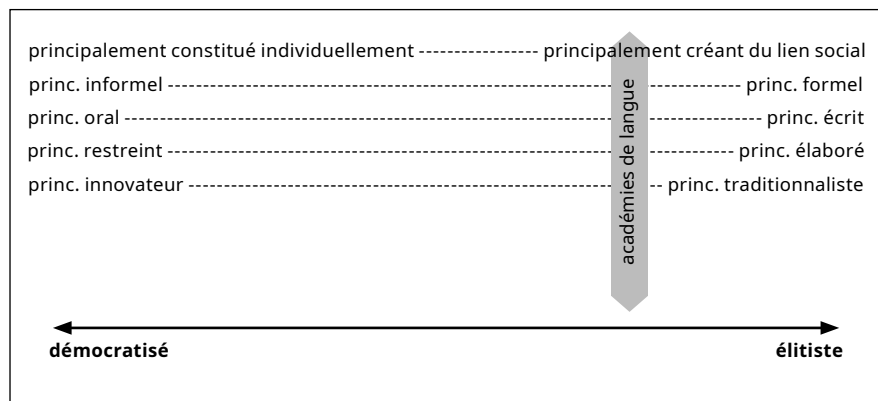
Les académies de langue se considèrent comme des associations d'intellectuels dont la mission politique est de conduire, légitimement, l'uniformisation linguistique et, à terme, la standardisation d'une langue littéraire, c'est-à-dire d'une langue nationale. Les sociétés savantes dédiées à la défense de la langue (*Sprachgesellschaften*) et les clubs linguistiques assument, plus tard, en particulier en Allemagne, mais aussi en Angleterre, une orientation peu amène de cette mission. En Angleterre se fait jour la particularité suivante, à savoir que la BBC (*British Broadcasting Corporation*) propageait, depuis sa création dans les années 1920, une certaine conscience des normes linguistiques existantes, avant toute chose, de la prononciation correcte.

Du point de vue de l'architecture des variétés, les académies de langue se préoccupent, dans un souci légalisé de diffusion, du standard et de sa

norme, ou plutôt d'une langue de la culture relativement élitiste et prestigieuse (par exemple, la *lingua colta*, la langue cultivée).

Après la Première et plus particulièrement après la Seconde Guerre Mondiale, un déclin fonctionnel progressif des académies s'opère en Italie et en France, pendant que leur exigence de représentation se situe bien au-dessus des ressorts scientifiques. D'une part, cela tient à la démocratisation de la société – un processus qui a pour effet secondaire un plus bas respect pour les normes en général et pour les normes linguistiques, en particulier et qui restreint, par conséquent, l'autorité du standard dans l'emploi courant. D'autre part, la littérature occupe de moins en moins sa fonction directrice en matière linguistique. Du fait de l'émancipation de la langue parlée et régionale, c'est un niveau moyen du standard qui est de plus en plus respecté, standard auquel les normes linguistiques, appareil des élites cultivées, ne participent plus. Comparée aux autres langues nationales étudiées ici, l'activité régulée de l'académie (et bien sûr aussi en dehors du monde académique), qui consistait à accompagner l'évolution de la langue, se traduisait, en Yougoslavie, dans cet Etat multi-national – réunissant plusieurs nations –, par un événement politique explosif, parce que la politique linguistique et l'histoire contradictoire et agitée s'y entremêlaient étroitement. En dépit de cela, l'académie yougoslave des sciences et des arts laissa derrière elle d'importantes traces dans la linguistique croate à travers le grand dictionnaire historique *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* qui fut publié en 23 volumes entre 1880 et 1976, tout comme dans les éditions commentées d'œuvres littéraires.

D'un point de vue transnational émerge un schéma qui structure comme suit la répartition des pouvoirs au-delà des barrières entre les langues :



Des académies de langue demandent à être de nature à diffuser des lois ou bien à légiférer. Ne serait-ce qu'à titre de recommandations, leur fiabilité atteint un niveau que d'autres domaines réglant la langue, tels que le journalisme, les dictionnaires ou bien les grammaires arrivent à peine à atteindre. Pour renforcer leurs aspirations à uniformiser la langue, des académies de langue utilisent une autorité leur étant conférée de droit, qui est perceptible même sur le plan du métalangage, dans la mesure où, à la différence de la linguistique plutôt descriptive, elles se prononcent pour une influence prescriptive.

Au centre de la normalisation linguistique perpétrée par les académies et en partie aussi par les sociétés savantes dédiées à la défense de la langue (*Sprachgesellschaften*), se trouvaient et se trouvent toujours le lexique et l'évolution des dictionnaires normatifs (en Italie l'OVI – *Opera del Vocabolario Italiano*), avec lesquels les académies de langue en France et en Italie sont identifiées, encore aujourd'hui. Ce travail de vocabulaire est lié dès l'origine à un rejet, relevant d'une épuration linguistique, des lexèmes étrangers.

La langue croate au 20^e siècle fut marquée par deux contraires, à savoir le rapprochement du serbe jusque dans les années 60, prescrit

institutionnellement, et par l'écart qui suivit, par rapport à celui-ci et le retour à l'histoire linguistique croate ; c'est la raison pour laquelle on peut parler de processus *convergers* et *divergents*.

Dans le pays d'origine des institutions linguistiques, à savoir l'Italie, la fonction consultative de l'académie est devenue accessible au moyen, aujourd'hui, de services en ligne, pour que les décisions des normes linguistiques connaissent une plus grande ouverture au public. L'*Académie française* s'adapta à peine, en termes de contenus, aux exigences nouvelles de la langue, à cause de ses positions conservatrices, et possède désormais une image fortement connotée, bien qu'elle utilise, elle aussi, les nouveaux moyens de communication pour diffuser ses idées. L'académie croate des sciences tint (à côté du club culturel *Matica hrvatska*) un rôle décisif dans le processus de reconnaissance du croate comme langue indépendante. Actuellement, cette académie est particulièrement active en tant qu'éditeur des textes historiques croates, des revues et de publications scientifiques et en tant qu'organisateur de symposiums. Ceux qui s'attachent à défendre l'académie sont des membres des conseils appartenant à d'autres institutions (l'Institut pour la langue et la linguistique croates et le Conseil pour la langue croate standardisée), qui proposent la standardisation pratique et l'appliquent dans les manuels, après en avoir discuté publiquement.

En ce qui concerne l'anglais, l'appel à fonder une *English Academy*, qui ne le fut pourtant jamais, subsista en particulier aux 17^e et 18^e siècle. Des académies de langue n'ont pas pu prendre pied en Angleterre, et ce sont, au lieu de cela, des sociétés savantes dédiées à la défense de la langue (*Sprachgesellschaften*) et des clubs comme la *Philological Society* ou encore divers gens de lettres, prenant part au débat sur l'uniformisation, qui entrent surtout en vigueur. Ceux-ci ne disposèrent, cependant, jamais d'un large soutien de nature officielle. La standardisation de l'anglais se déroula alors, dans une large mesure, selon un processus inspiré par la base, à travers la propagation commune de la culture écrite et des œuvres de références, qui donnent la règle à suivre, comme les grammaires standards et les dictionnaires.

Même pour l'allemand, ce n'est pas aux académies que la direction de l'uniformisation est liée (le club officiel *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* agit sans être délégué par l'Etat et possède, de ce fait, peu d'influence), mais aux sociétés, qui se sont, certes, soumises, parfois, au

modèle du monde académique, mais qui agissent, dans les faits, comme des sociétés savantes dédiées à la défense de la langue (*Sprachgesellschaften*), dont l'autorité normative est limitée. Des tendances puristes en matière linguistique se manifestent, de manière plus ou moins forte, dans ces associations, de même que la question de savoir jusqu'à quel point l'intégration de mots étrangers doit être régulée. L'uniformisation de l'allemand comme langue nationale a été, ainsi, seulement partiellement, le but poursuivi par des clubs linguistiques et des sociétés savantes dédiées à la défense de la langue (*Sprachgesellschaften*). Ces derniers persistent aujourd'hui, pour la plupart, dans la discussion de cas isolés et ne contribuent plus de manière décisive à la codification globale de l'allemand.

Considérons enfin les tentatives organisées par des académies légitimées par l'Etat pour influencer et codifier la langue, et il est alors possible de constater que, dans des pays comme l'Italie ou la France, où la conception de l'Etat et de la nation recueille un relatif consensus, la question d'une influence régulatrice sur la langue est autrement abordée que dans un pays comme la Croatie, où le contexte est celui d'une histoire de l'Etat ou des Etats tracée par les bouleversements politiques : dans un cas, il s'agit d'un repli sur ses frontières intérieures, sans remise en question de l'identité nationale et dans l'autre, il s'agit ou s'agissait autrefois d'une délimitation des frontières tournées vers l'extérieur, confrontée à d'autres ethnies avec une langue identique ou proche du croate, à un moment où des phénomènes lexicaux et grammaticaux particuliers représentaient un événement fondamental tout naturellement comme un facteur identitaire. Aujourd'hui, en revanche, la différenciation des diverses variétés diatopiques ou diastratiques est centrale. La question du standard en coexistence avec d'autres variétés linguistiques (situées à part de la norme standardisée) est débattue en Italie et en France en étant rapportée à des pratiques sociales et communicationnelles exercées par des acteurs influents (comme par exemple les régions et les métropoles, les cercles intellectuels, les corps académiques, les médias etc.), tandis qu'en Croatie, après les débats de délimitation linguistique liés à l'uniformisation nouvelle du début du siècle, qui comportait aussi une réflexion sur l'histoire de sa propre langue et sur la dialectologie, la définition du standard est, aujourd'hui, renouvelée comme sujet de recherche et de discussion et rapportée aux métropoles régionales (qui présentent tout type de variétés dialectales). Il n'en va pas de même du croate dans l'Etat

tri-national qu'est la Bosnie-Herzégovine, où les processus de délimitation des frontières de la langue se confrontent en permanence à d'autres ethnies mais aussi à une norme s'étant constituée historiquement différemment en Croatie.

En Angleterre et en ce qui concerne l'allemand il n'y a aucune institution de défense de la langue qui soit chargée par l'État d'une mission politique : ce faisant, la situation y paraît toute autre. Par conséquent, les activités d'organisations de défense de la langue (par exemple les sociétés savantes dédiées à la défense de la langue et les clubs linguistiques et culturels) étaient particulièrement marquées dans ces pays où est parlée une langue nationale – avec cette particularité en Angleterre, que la BBC y était considérée, au début du 20^e siècle, comme une référence en matière de prononciation ; elle avait une influence qu'elle perdit, cependant, toujours un peu plus, à la fin du 20^e et au début du 21^e siècle en voulant, à travers ses programmes, représenter la diversité linguistique.

3.3

Edgar Radtke/Sybille Große/Ekkehard Felder

Istituzioni linguistiche e *Sprachkritik* nella prospettiva europea

Traduzione: Elisa Manca

Abstract. In questo articolo vengono esaminate sia le istituzioni statali, che hanno il compito politico di normalizzare e standardizzare una lingua nazionale, sia le associazioni (p. e. società linguistiche, associazioni linguistiche e culturali), che se ne occupano senza avere un mandato statale. In questo contesto vengono messe a confronto le accademie linguistiche che da tempo in Italia, Francia e Croazia hanno una forte influenza sull'imposizione delle norme e godono di ampio prestigio se messe a confronto invece con le attività dall'ambizione politico-linguistica di quei paesi, nei quali non esistono istituzioni di questo tipo. Tutte le istituzioni e le associazioni, indipendentemente dalla loro collaborazione con lo Stato o con le Società, hanno in comune la volontà – autoattribuita – di impegnarsi nella cura della lingua nel proprio contesto sociale.

Keywords

accademie linguistiche, norma standard, lingua nazionale, società linguistiche, associazioni linguistiche, associazioni culturali, cultura linguistica

Nota per la lettura:

L'articolo riunisce i temi centrali delle singole lingue e li mette a confronto. Per una comprensione più approfondita si consiglia la lettura degli articoli sulle singole lingue, nei quali sono presenti anche le indicazioni bibliografiche.

In questo articolo comparativo ci si occupa dell'origine della pretesa delle istituzioni concentrate sulla cura della lingua di trasmettere nelle relative comunità sociali le proprie idee sull'uso linguistico auspicato per quanto riguarda lessico e grammatica. Nelle singole regioni e lingue i compiti, collegati con la standardizzazione, la tutela linguistica e la *Sprachkritik*, vengono assunti da diverse istituzioni private o statali, tra le quali si distinguono le accademie e società linguistiche. La Francia occupa in questo

contesto con le sue numerose organizzazioni statali e private senza dubbio un ruolo particolare.

Le accademie linguistiche che originariamente si occupavano di sviluppare gli strumenti filologici necessari per la modifica della lingua, o meglio della lingua nazionale, facendo riferimento principalmente alla forma standard letteraria (vocabolari, grammatiche, testi poetici, retorica), rappresentano dalla fondazione dell'Accademia della Crusca (1582/83) in poi una forma specializzata della natura accademica in Europa. Politicamente ciò significa che le accademie linguistiche si trasformano dal punto di vista storico in istituzioni centrali, destinate al sostegno della politica linguistica. Il passaggio da federazioni private, come circoli linguistici o saloni, a istituzioni regolatrici si compie politicamente, si pensi p. e. a Firenze attraverso mecenati o alla Francia dove ciò avviene direttamente attraverso l'azione statale (1634/35); anche in ambito croato una società letteraria di questo tipo, l'Accademia dei Concordi, si sviluppa a Dubrovnik (Ragusa di Dalmazia) sotto l'influenza italiana già nel XVI sec. In altri paesi come la Gran Bretagna o la Germania questo passaggio non si è mai compiuto completamente.

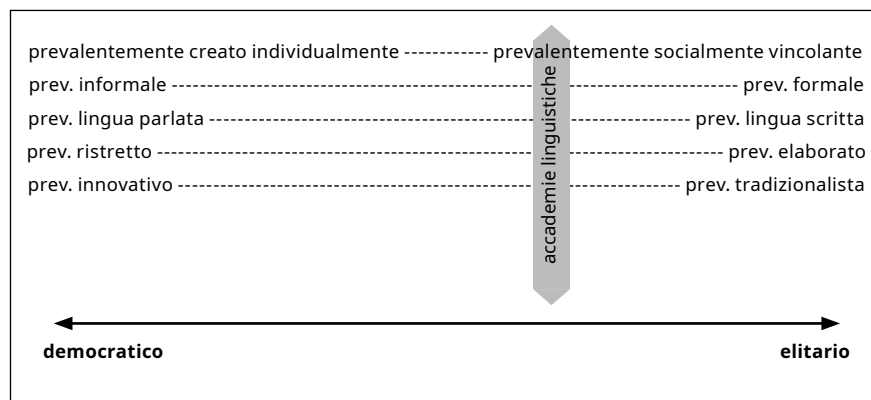
Per accademie linguistiche si intendono federazioni di intellettuali che hanno il compito politico di accompagnare, legittimandole, la standardizzazione delle norme e la standardizzazione della lingua letteraria, o meglio della lingua nazionale. Le società e le associazioni linguistiche assumono per questo compito più tardi – in particolare in Germania, ma anche in Gran Bretagna – un indirizzo non vincolante. In Inghilterra sopraggiunge la particolarità che la BBC (*British Broadcasting Corporation*) dalla sua fondazione negli anni Venti del '900 diffonde una certa consapevolezza per le esistenti norme linguistiche, in particolare per la corretta pronuncia.

Fin dall'architettura delle varietà le accademie si occupano dello standard e delle sue norme, e cioè di una lingua delle classi colte relativamente elitaria e dotata di prestigio (p. e. la cosiddetta lingua colta o *langue cultivée*) con la pretesa che essa trovi ampia diffusione.

Dopo la Prima e in particolare dopo la Seconda Guerra Mondiale comincia in Italia e Francia una progressiva decadenza delle funzioni delle accademie, stando la loro ambizione rappresentativa chiaramente al di sopra della funzione scientifica. Da una parte questo sta in relazione con la democratizzazione della società – un processo che in quanto fenomeno secondario genera una lealtà inferiore alle leggi in generale e alle norme

linguistiche in particolare e per questo limita il prestigio dello standard nell'uso. Dall'altra la letteratura esercita sempre meno la sua funzione di modello linguistico. Con l'emancipazione della costruzione di norme della lingua parlata, o meglio della vicinanza, si sviluppa sempre più uno standard medio, al quale non prendono più parte le norme linguistiche di tipo colto. In confronto alle altre lingue nazionali qui esaminate, nello stato plurinazionale – che metteva insieme più nazioni – jugoslavo l'attività regolatrice dello sviluppo linguistico attraverso le accademie (e naturalmente anche al di là del carattere dell'accademia) era una questione politica dirompente, perché la politica linguistica era strettamente intrecciata con la sua storia movimentata. L'accademia jugoslava delle scienze e delle arti lasciò ciononostante importanti tracce nella linguistica croata attraverso il grande vocabolario storico *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, che venne pubblicato in 23 volumi tra il 1880 e il 1976, nonché anche attraverso pubblicazioni commentate di opere letterarie.

Da una prospettiva transnazionale si configura un profilo che regola in maniera trasversale le forze di distribuzione come segue:



Le accademie linguistiche reclamano la propria natura normativa, sia nello stilare norme, sia nel diffonderle. Gli stessi consigli linguistici comprendono un carattere vincolante che gli altri ambiti linguistico-regolativi, come il giornalismo, i vocabolari o le grammatiche, raggiungono a malapena. Le accademie linguistiche per consolidare i tentativi di standardizzazione

utilizzano un'autorità loro assegnata, che sul piano metalinguistico è per questo motivo evidente che, a differenza della linguistica orientata prevalentemente sul piano descrittivo, esse professino un indirizzo prescrittivo.

Al centro della standardizzazione attraverso le accademie e in parte anche delle società linguistiche si collocavano, o meglio, si collocano il lessico e lo sviluppo normativo dei vocabolari (in Italia l'OVI - *Opera del Vocabolario Italiano*), con i quali le accademie linguistiche in Francia e Italia spesso ancora oggi vengono identificate. Questo lavoro lessicale viene collegato da principio con il rifiuto di tipo puristico dei forestierismi.

Nel croato il XX sec. è stato segnato da due contraddizioni, cioè dall'avvicinamento, voluto dalle istituzioni, al serbo fino agli anni '60 e dal conseguente spostamento del serbo e il ritorno alla storia linguistica del croato, motivo per il quale si può parlare di processi *convergenti* e *divergenti*.

In Italia, paese d'origine delle accademie linguistiche, dal XX sec. la funzione di consulenza linguistica dell'Accademia per quanto riguarda le decisioni sulla lingua standard diventa accessibile per un pubblico più ampio, oggi anche attraverso il servizio online. L'*Académie française* si è adeguata pochissimo dal punto vista contenutistico, a causa della propria impostazione conservatrice, alle nuove necessità della lingua, sebbene anch'essa utilizzi i nuovi mezzi di comunicazione per diffondere le proprie idee. L'Accademia croata delle Scienze ebbe (accanto all'associazione culturale *Matica hrvatska*) un ruolo dominante nel processo di riconoscimento del croato in quanto lingua indipendente. Attualmente questa accademia è particolarmente attiva come curatrice di testi storici del croato, riviste e pubblicazioni scientifiche così come organizzatrice di simposi scientifici. Rappresentanti dell'accademia sono i consiglieri delle istituzioni (dell'Istituto per la lingua croata e la linguistica e del Consiglio per il croato standard), che suggeriscono una standardizzazione pratica e la realizzano secondo discussioni pubbliche su manuali.

Nell'inglese persiste soprattutto nel XVII e XVIII sec. l'invito a fondare una *English Academy* che tuttavia non venne mai realizzata. Le accademie linguistiche in Inghilterra non hanno preso piede, e al loro posto esistono soprattutto società e associazioni linguistiche come la *Philological Society* così come singoli letterati, che si sono fatti carico del dibattito sulla standardizzazione. Questo tuttavia non ha mai decretato un sostegno sufficiente di tipo ufficiale. La standardizzazione dell'inglese si compì in larga misura in quanto processo guidato dall'alto attraverso la diffusione

dell'educazione scritta e di opere mirate all'attribuzione delle norme, come grammatiche dello standard e vocabolari.

Anche in tedesco l'opera di standardizzazione non è collegata alle accademie (l'associazione registrata come "Accademia tedesca per la lingua e la poesia" opera senza alcun supporto statale e non ha in tal contesto quasi alcuna influenza), ma a società che hanno talvolta elevato a modello per loro stesse l'esperienza delle accademie, ma di fatto agiscono come società linguistiche con una limitata autorità normativa. Le tendenze puristiche sono in queste associazioni influenzate in maniera fortemente diversa, così come la domanda quanto sia regolare l'ammissione di forestierismi. La standardizzazione del tedesco in quanto lingua nazionale è stata realizzata soltanto in parte tramite le associazioni e le società linguistiche. Esse infatti persistono oggi quantomeno nella discussione di singoli casi e non contribuiscono alla generale codificazione del tedesco.

Ci si domanda in chiusura dei tentativi di influenza e regolazione delle accademie legittimate dallo Stato. Sembra infatti che in paesi come l'Italia e la Francia, con un senso relativamente comune e unitario dello Stato e della nazione, la questione della lingua dall'influenza regolatrice venga discussa in maniera diversa dalla Croazia, in rapporto a storia dello Stato e degli Stati attraverso il cambiamento politico. Nel primo caso si tratta di una limitazione verso l'interno senza mettere in dubbio l'identità nazionale, nel secondo della limitazione nel passato verso l'esterno nei confronti di altre etnie con la stessa lingua o con lingue imparentate, in cui i singoli fenomeni lessicali o grammaticali rappresentano naturalmente un momento centrale. Attualmente la differenziazione delle singole varietà diatopiche e diastratiche sta al centro rispetto a questi aspetti. La questione dello standard in parallelo con le altre varietà (accanto alla norma standard) viene discussa in Italia e in Francia in rapporto a pratiche comunicative di elementi influenti (come p. e. le regioni e le metropoli, i circoli intellettuali, le reti universitarie, i media, ecc.), mentre in Croazia le discussioni si concentrano sulla definizione del neostandard nel cambio di secolo, contenendo anche una riflessione sulla propria storia linguistica e dialettologica. Attualmente la definizione dello standard in rapporto alle metropoli regionali (che mostrano tutte varietà di forte impronta dialettale) diventa nuovamente oggetto di ricerca e discussione. Diversa è la situazione del croato negli "stati dai tre popoli" Bosnia ed Erzegovina, dove i processi di definizione di altre etnie, ma anche della norma, sviluppatasi storicamente in maniera diversa, avvengono in maniera progressiva.

In Inghilterra e Germania non esiste alcuna istituzione che si occupi della cura della lingua con un mandato politico-statale; pertanto la situazione si presenta in maniera diversa. Di conseguenza in questi stati dotati di una lingua nazionale le attività delle organizzazioni impegnate nella cura della lingua (p. e. società linguistiche, associazioni linguistiche e culturali) erano fortemente orientate – a eccezione dell’Inghilterra, dove la BBC all’inizio del XX sec. divenne un punto di riferimento per quanto riguarda la pronuncia per il ricorso alla dizione corretta, influenza che tuttavia si è andata a perdere sempre più tra il XX e XXI sec. anche a causa di proprie rivendicazioni programmatiche.

3.4

Edgar Radtke/Sybille Große/Ekkehard Felder

Jezične institucije i jezična kritika u europskoj perspektivi

Prijevod teksta: Iva Petrak

Abstract. Članak razmatra ne samo državne institucije koje su politički ovlaštene za normiranje i sustavnu standardizaciju nacionalnog jezika nego i udruženja (primjerice jezična društva ili jezične odnosno kulturne udruge) koje se ovim zadaćama bave bez državnog naloga. Polazeći od toga, u članku se uspoređuju prestižne normativne jezične akademije u Italiji, Francuskoj i Hrvatskoj s ambicioznim jezičnokritičkim aktivnostima u onim zemljama u kojima ne postoje takve institucije. Pritom je svim institucijama, bez obzira na njihovu državnu ili društvenu motiviranost, zajedničko to da u svojem društvu nastoje doprinijeti kultivaciji jezika.

Keywords

jezične akademije, standardna norma, nacionalni jezik, jezična društva, jezične udruge, kulturne udruge, jezična kultura

Napomena o literaturi:

Članak objedinjuje i uspoređuje središnje ideje iz članaka na temu pojedinih jezika. Za dublje razumijevanje teme preporučamo tekstove spomenutih članaka te popis literature koja se u njima navodi.

U ovom poredbenom članku bavimo se pitanjem na koji način ustanove koje se bave kultivacijom jezika u jezičnu uporabu uvode svoje leksičke i gramatičke ideje. U pojedinim regijama i jezicima zadatak jezičnog normiranja, jezične njege i jezične kritike preuzimaju različite privatne ili državne institucije među kojima se ističu jezične akademije i jezična društva. Posebnu ulogu pritom ima Francuska koja je karakteristična zbog velikog broja kako državnih tako i privatnih organizacija ove vrste.

Od 1582./1583. godine kada je osnovana *Accademia della Crusca*, jezične akademije predstavljaju specijaliziranu akademsku formu koja se prvobitno bavila razvojem filoloških instrumenata potrebnih za modifikaciju regionalnog u smislu nacionalnog jezika, pri čemu se prvenstveno pozivalo na vodeće književne varijetete (u rječnicima, gramatikama, poetikama i retorikama). Iz političke perspektive to znači da su se jezične akademije

povijesno izgrađivale kao vodeće institucije za promicanje nacionalne jezične politike. Prijelaz od privatnih udruženja poput jezičnih krugova ili salona do državno reguliranih institucija odvijao se na političkoj razini, kao primjerice u Firenci gdje se taj proces odvijao putem mecenata ili u Francuskoj gdje je do njega došlo izravno od strane države (1634./1635.). I na hrvatskim se prostorima, točnije u Dubrovniku, pod talijanskim utjecajem već u 16. stoljeću razvija književno društvo ovog tipa pod nazivom *Accademia dei Concordi*, dok u drugim zemljama poput Velike Britanije ili Njemačke do ovog koraka nikada nije došlo.

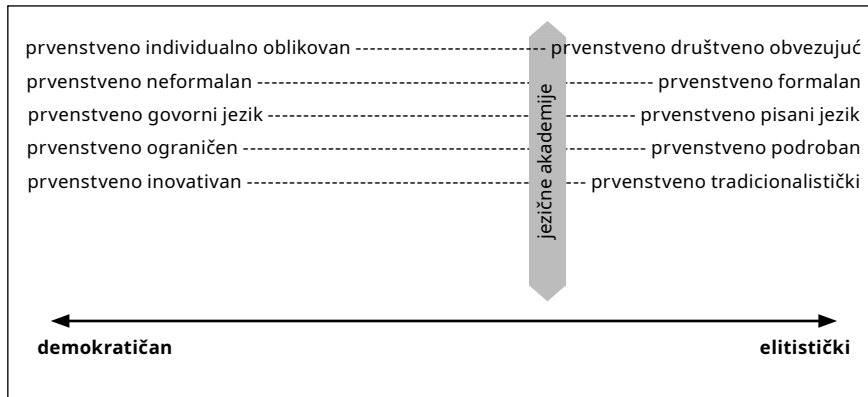
Jezičnim akademijama se smatraju udruženja intelektualaca koja imaju političke ovlasti za zakonitu provedbu normiranja i standardizacije nekog književnog odnosno nacionalnog jezika. Neobvezujuću verziju ovakvog političkog naloga obavljaju kasnije u Engleskoj, i posebice u Njemačkoj, jezična društva i jezične udruge. Za Englesku je pritom karakteristično da BBC (*British Broadcasting Corporation*) još od svog osnivanja 1920-ih godina ima značajan utjecaj na svijest o postojećim jezičnim normama, prije svega na razini pravilnog izgovora.

Što se tiče strukture varijeteta, jezične se akademije bave standardom i njegovom normom, što znači elitnim i prestižnim jezikom obrazovanja (primjerice *lingua colta*, *langue cultivée*) sa službenom pretpostavkom širenja.

Nakon Prvog te posebice Drugog svjetskog rata, u Italiji i Francuskoj dolazi do postupnog funkcionalnog slabljenja jezičnih akademija zbog toga što njihovi zahtjevi znatno premašuju njihovo područje znanstvene nadležnosti. Ova pojava može se s jedne strane objasniti demokratizacijom društva, koja za jednu od svojih nuspojava ima smanjen lojalitet prema normama općenito, a posebice jezičnim normama, te kao takva umanjuje vrijednost standarda u uporabi. S druge strane, književnost sve rjeđe obavlja svoju vodeću jezičnu funkciju pa se tako zbog emancipacije govornog jezika odnosno jezika komunikacijske zajednice postepeno pojavljuje jedan srednji standard koji ne uključuje gorenavedene prestižne jezične norme. U usporedbi s drugim nacionalnim jezicima kojima se bavimo u priručniku, osobit slučaj predstavlja jezična situacija u višenacionalnoj državi Jugoslaviji gdje je propisana jezična djelatnost Akademije (kao i jezična djelatnost izvan Akademije) uvijek predstavljala osjetljivo političko pitanje zbog toga što je jezična politika bila usko povezana s burnim povijesnim zbivanjima na tim prostorima. No ipak, *Jugoslavenska*

akademija znanosti i umjetnosti ostavila je značajne tragove na hrvatsko jezikoslovlje, prije svega objavom velikog povijesnog *Rječnika hrvatskog ili srpskog jezika*, koji se u 23 sveska izdavao od 1880. do 1976. godine, kao i mnogobrojnim komentiranim izdanjima književnih djela.

Iz transnacionalne perspektive proizlazi profil koji na međujezičnoj razini na sljedeći način opisuje jezičnu raspodjelu:



Jezične akademije uvijek teže tome da budu ustanove normativne i regulatorne prirode. Već i same jezične preporuke akademija podrazumijevaju određeni stupanj jezične obveze koje druge regulatorne domene poput novinarstva ili čak rječnika i gramatika teško dostižu. Jezičnim akademijama dodijeljen je autoritet pri učvršćivanju normativnih nastojanja, što se primjećuje i na razini metajezika jer se, za razliku od pretežito deskriptivno usmjerene lingvistike, akademije posvećuju preskriptivnom djelovanju.

Pri jezičnom normiranju akademije, a djelomično i jezična društva, u središte interesa stavljaju odnosno stavljali su leksik i izradu normativnih rječnika (u Italiji OVI – *Opera del Vocabolario Italiano*). Jezične akademije u Francuskoj i Italiji i danas se često izravno povezuju s ovom djelatnošću. Ovakav rad na području leksika od samog je početka povezan s purističkim nastojanjima i neprihvatanjem leksema iz stranih jezika.

Hrvatski jezik u 20. stoljeću karakteriziraju dvije oprečne tendencije. Naime, do 60-ih su godina jezične institucije propisivale približavanje srpskom jeziku, dok u godinama koje su uslijedile dolazi do odmicanja od

srpskog jezika te vraćanja hrvatskoj jezičnoj baštini, zbog čega možemo govoriti kako o *konvergentnim* tako i o *divergentnim* procesima.

U zemlji podrijetla jezičnih institucija Italiji akademija svoju savjetodavnu funkciju pri donošenju normativnih odluka nastoji još od 20. stoljeća učiniti dostupnom široj javnosti, u današnje doba i putem interneta. Iako i *Académie française* za širenje svojih ideja nastoji koristiti nove medije, sama se zbog svojih konzervativnih stavova teško prilagođava novim jezičnim zahtjevima pa zbog toga danas ima prvenstveno snažnu simboličnu ulogu. *Hrvatska akademija znanosti* (uz kulturnu udrugu *Matica hrvatska*) imala je vodeću ulogu u procesu priznavanja hrvatskog kao samostalnog jezika. Danas ona prvenstveno djeluje kao izdavač hrvatskih povijesnih tekstova, časopisa i znanstvenih publikacija te kao organizator znanstvenih simpozija. Predstavnici akademije su članovi vijeća institucija (*Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje*, prethodno i *Vijeće za normu hrvatskog standardnog jezika*) koje predlažu praktičnu standardizaciju te se sve češće okreću javnim raspravama u priručnicima.

U Engleskoj se u 17. i 18. stoljeću javljaju nastojanja za osnivanjem Engleske akademije (*English Academy*), no ta ideja ipak nikada nije realizirana. Jezične akademije nisu na engleskom tlu nikada zaživjele, a normativnim su debatama prije svega doprinijela jezična društva i udruge kao primjericu društvo *Philological Society* te pojedini književnici. Ovi jezični uzori ipak nikada nisu uživali snažnu podršku službene prirode. Standardizacija engleskog jezika odvijala se uvelike „odozdo“ kao proces općeg širenja pismenosti i normativnih djela poput standardnih gramatika i rječnika.

Ni u njemačkom jeziku normativni doprinosi nisu povezani s akademijama (udruga *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* djeluje bez državnog naloga te u tom pogledu ima slab utjecaj), već se najčešće povezuju s jezičnim društvima koja si akademije katkada uzimaju za uzor, no u stvarnosti djeluju kao jezična društva s ograničenim normativnim autoritetom. Koliko su jake purističke tendencije razlikuje se od društva do društva, jednako kao i njihov pristup preuzimanju stranih riječi. Standardizacija njemačkog kao nacionalnog jezika provedena je tek djelomično putem jezičnih udruga i jezičnih društava. Ovakve organizacije i danas sudjeluju u diskusijama na temu pojedinih jezičnih pitanja, no nemaju odlučujuću ulogu pri općoj kodifikaciji njemačkog jezika.

Osvrnemo li se tako na organizirane pokušaje jezičnog utjecaja i regulacije jezika od strane zakonom ovlaštenih akademija, možemo ustvrditi

da se u Italiji i Francuskoj, državama u kojima postoji jedno dosljedno poimanje države i nacije, ovim pitanjima pristupa na potpuno drugačiji način nego u Hrvatskoj, gdje su državnu povijest obilježila razna politička previranja. U prvom slučaju je riječ o definiranju unutarnjih granica bez preispitivanja nacionalnog identiteta, dok se u drugom slučaju u prošlosti uvijek radilo o postavljanju granica prema vani, točnije prema drugim etnicima s istim ili sličnim jezikom, pri čemu su pojedini leksički i gramatički slučajevi igrali jasnu identifikacijsku ulogu. Danas se, međutim, u središtu interesa nalazi diferencijacija pojedinih dijatopskih i dijastratskih varijeteta. Usporedno postojanje standarda i drugih varijeteta (uz standardnu normu) u Italiji i Francuskoj razmatra se tako u okvirima društveno-komunikativne prakse utjecajnih aktera (primjerice regija i metropola, intelektualnih krugova, akademskih udruženja, medija itd.). I dok u Hrvatskoj normativne rasprave na prijelazu stoljeća također uključuju promišljanja o vlastitoj jezičnoj povijesti i dijalektologiji, u današnje vrijeme objektom rasprava i istraživanja ponovno postaju pitanja standarda u odnosu na regionalne metropole (od kojih svaka ima svoj karakterističan dijalektalni varijetet). Situacija s hrvatskim jezikom drugačija je pak u tronarodnoj državi Bosni i Hercegovini gdje se neprekidno vode rasprave na temu jezičnog razgraničavanja naspram drugih etnika kao i naspram jezične norme u Hrvatskoj koju je obilježio drugačiji povijesni razvoj.

U Njemačkoj i Engleskoj situacija je drugačija s obzirom da tamo ne postoje državno ovlaštene institucije koje se bave jezičnom kultivacijom pa su zbog toga u tim zemljama osobito aktivne jezične organizacije (primjerice jezična društva, jezične i kulturne udruge). Pritom jedinstven slučaj predstavlja Engleska gdje je u 20. stoljeću BBC predstavljao osobitu referentnu točku izgovorne norme, no uslijed programskih zahtjeva kojima se nastoji promicati jezična raznolikost, njegov se utjecaj od kraja 20. stoljeća sve više smanjuje.

Einzelsprachliche Artikel.

Single-language articles.

Articles concernant les langues
particulières. Articoli nelle singole
lingue. Jednojeziční článki

4.0

Katharina Jacob/Horst Schwinn

Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Deutschen

Abstract. Für das Deutsche gibt es keine staatliche Institution, abgesehen vom Rat für deutsche Rechtschreibung, die den politischen Auftrag hat, sprachliche Normierung und schließlich die Standardisierung einer Nationalsprache legitimiert zu begleiten. Vor diesem Hintergrund werden in dem Artikel die verschiedenen nichtstaatlichen Sprachinstitutionen im Deutschen dargelegt. Im deutschen Sprachraum waren die Sprachakademien der Nachbarländer stets Vorbild, herausgebildet haben sich aber vor allem Sprachgesellschaften und Sprachvereine, die sich sprachkultivierend einbrachten.

Keywords

Sprachgesellschaft,
Sprachverein

Allgemein

Sprachgesellschaften und Sprachvereine sind bzw. waren Sprachinstitutionen im Deutschen, welche sich für die Kultivierung der Sprache einsetzen und sich begrifflich nicht trennscharf voneinander unterscheiden, da unterschiedliche Sprachinstitutionen mit ähnlichen Bestrebungen einmal als *Sprachgesellschaften* und ein anderes Mal als *Sprachvereine* bezeichnet wurden bzw. werden. Obwohl im 17. Jahrhundert Bestrebungen zu verzeichnen sind, eine deutsche Sprachakademie nach dem Vorbild der *Accademia della Crusca* in Italien oder der *Académie française* in Frankreich zu gründen (vgl. Flamm 1994), sind Sprachgesellschaften für den vergangenen deutschen Sprachraum insbesondere seit der Barockzeit die dominanteste Ausprägung sprachkultivierender Interessengruppen. Sprachvereine gehören zwar ebenso zu den sprachkritischen/sprachkultivierenden Interessengruppen, sind aber im Vergleich zu den Sprachgesellschaften weniger und vor allem erst ab dem 19. Jahrhundert tätig.

Trotz des Bestrebens der Sprachgesellschaften, Sprache unter nationalpolitischen oder ideologischen Gesichtspunkten zu kultivieren, war keine der frühen deutschen Sprachgesellschaften staatlich ausgerichtet und organisiert. Die Ziele und Anliegen deutscher Sprachgesellschaften sind in drei Tendenzen zu fassen: Sprachreinigung bzw. Sprachpurismus, Sprachpflege und wissenschaftliche Sprachreflexion. Bis 1950 sind die Ziele ihrer sprachkultivierenden Arbeit Sprachreinigung und Sprachpflege.

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist das Anliegen der Sprachgesellschaften neben sprachpflegender auch wissenschaftlich reflektierender Natur. Während die deutschen Sprachgesellschaften im 17., 18. und 19. Jahrhundert entlehnte Wörter und die damit verbundene Frage nach der identitätsstiftenden Funktion von Wörtern im deutschen Wortschatz reflektierten und die Varietäten (vor allem die gesprochenen Dialekte) kritisierten, um die Etablierung eines Standards jenseits der Dialekte (also die Schriftsprache als Leitvarietät) zu fordern, sind ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Wörter und ihr Gebrauch (z. B. Anglizismen oder Formen des Genderns), Bereiche des deutschen Wortschatzes (z. B. Jugendwortschatz) und Sprachwandel (z. B. Verbzweitstellung im Nebensatz) Gegenstand der Sprachreflexion und -kritik.

Historisch

Die ersten sprachkultivierenden Interessengruppen sind seit dem 17. Jahrhundert belegt. Erst im 19. Jahrhundert greifen Germanisten den bereits von Leibniz 1697 verwendeten Terminus der *Sprachgesellschaften* auf und bezeichnen damit rückwirkend sprachkultivierende Interessengruppen (vgl. von Polenz 1994: 115f.). Zentrale Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts sind die *Tannengesellschaft*, die *Deutschgesinnte Genossenschaft*, der *Pegnesische Blumenorden*, der *Elbschwanenorden*, die *Fruchtbringende Gesellschaft* (später *Palmenorden*). Mit Ausnahme der *Fruchtbringenden Gesellschaft* sind alle Mitglieder der Zusammenschlüsse vornehmlich Gelehrte und Literaten. Der Sprachpurismus steht im Fokus ihres Interesses. Nicht jede Sprachgesellschaft war jedoch ein realer Zusammenschluss. Sowohl der *Pegnesische Blumenorden* als auch die *Deutschgesinnte Gesellschaft* waren fiktive, in Schriften erdachte und gegründete, Vereinigungen. Während die zuletzt genannte Sprachgesellschaft nach dem Vorbild der 1635 von Richelieu gegründeten *Académie française* eine deutsche Institution der Sprachkultivierung werden sollte, war die *Fruchtbringende Gesellschaft* an der 1582/83 gegründeten italienischen *Accademia della Crusca* orientiert (vgl. Kapitel 6.0 und 7.0 in diesem Band). Sie bestand von 1617–1680 und sollte die bedeutendste Sprachgesellschaft des Barocks mit dem nationalen Charakter einer Akademie und mit breitem Wirkungsbereich werden. Obwohl drei Viertel ihrer Mitglieder adliger Herkunft

waren, entstammten die für die Gesellschaft prägenden Ansichten von den bürgerlichen Mitgliedern (z. B. Andreas Gryphius, Martin Opitz, Kaspar Stieler). Ihre sprachkultivierende Intention war moralisch-sittlicher und politisch-gesellschaftlicher Natur, Sprachpurismus war ihr oberstes Ziel, um die deutsche Sprache durch die Einführung einer normgerechten Standardsprache und durch Schutz vor Fremdwörtern zu kultivieren und zu pflegen.

Für das 18. Jahrhundert ist vor allem die *Deutsche Gesellschaft*, der *Parnassus Boicus* und die *Societas incognitorum* zu nennen. Die *Deutsche Gesellschaft*, deren Mitglied Johann Christoph Gottsched war, hat sich nicht nur dafür eingesetzt, die neuhochdeutsche Schriftsprache gegenüber dem Lateinischen und Französischen durchzusetzen. Es ging außerdem um eine Etablierung einer deutschen Standardsprache auf obersächsischer Grundlage, der die Kritik der Gesellschaft an (vor allem französischen) Fremdwörtern und Dialektismen unmittelbar diene. An dem von Gottsched ausgehenden Streit um Standardisierungsfragen des Deutschen war sowohl die *Societas incognitorum* als auch die Münchner Sprachgesellschaft *Parnassus Boicus* beteiligt. Der *Parnassus Boicus* wollte einerseits den deutschen Standard am Bairischen ausrichten und andererseits die Wissenschaftssprache kultivieren.

1885 wurde der *Allgemeine Deutsche Sprachverein* gegründet, der 1923 in den *Deutschen Sprachverein* umbenannt wurde. Seine Ziele waren die Sprachkultivierung durch Sprachreinigung von fremdsprachigem Einfluss, die damit einhergehende Sprachpflege, durch die die deutsche Sprache wiederhergestellt und erhalten bleiben sollte, und eine Stärkung des daraus resultierenden Sprach- und Nationalbewusstseins (vgl. Tereick 2009). Nachdem die Mitglieder der Gesellschaft die Machtübernahme der Nationalsozialisten mit Begeisterung aufgenommen hatten, erfolgte vonseiten der Gesellschaft Kritik am Fremdwortschatz nationalsozialistischer Sprechweisen (z. B. *Propaganda*, *Terrorakt*). Was wiederum 1940 von den Nationalsozialisten kritisiert wurde. In Wiechers (2004, 54ff.) wird kriegsbedingte Papierknappheit erwähnt, die 1943 zur Einstellung der Zeitschrift *Muttersprache* führte und damit die Arbeit des *Deutschen Sprachvereins* sehr einschränkte. Der letzte Zweigverein wurde wahrscheinlich 1945 aufgelöst. Wiechers erwähnt allerdings auch, dass die Quellenlage nicht eindeutig ist.

Um sich von den Zielen des *Deutschen Sprachvereins* distanzieren zu können, gründeten Mitglieder nach dem Zweiten Weltkrieg 1947 die *Gesellschaft für deutsche Sprache* für Deutschland und den Verein *Muttersprache* für Österreich. Beide Sprachgesellschaften haben bis heute Bestand. Auch die *Fruchtbringende Gesellschaft* wurde 2007 als *Neue Fruchtbringende Gesellschaft* in Köthen wieder gegründet, der *Pegnesische Blumenorden* existiert durchgehend seit dem Barock.

Gegenwärtig

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich viele unterschiedliche (siehe anhängende Liste) sprachkultivierende Interessengruppen etabliert. Als Sprachvereine sollen hier exemplarisch die 1949 gegründete *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* und der *Verein Deutsche Sprache e. V.* genannt werden. Während sich die *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* der deutschen Sprache und Literatur im gesamten deutschen Sprachbereich widmet und ihre sprachkultivierenden Tätigkeitsfelder vor allem in Bezug auf deutsche Literatur ausgerichtet ist (www.deutscheakademie.de), legt der 1997 gegründete *Verein Deutsche Sprache e. V.* seinen ‚sprachkultivierenden‘ Fokus auf die im gesellschaftlichen Bereich angewendete Gegenwartssprache. Er setzt sich als oberstes Ziel, „Deutsch als eigenständige Kultursprache“ zu fördern, indem er de facto im Wesentlichen Fremdwortpurismus betreibt. Sein Adressaten- und Wirkungskreis sind „Sprachfreunde [...] in Deutschland und [...] Muttersprachler [...] im Ausland“ (www.vds-ev.de).

Die 1947 gegründete *Gesellschaft für deutsche Sprache* ist eine fest etablierte sprachkultivierende Institution, die sich die „Pflege und Forschung der deutschen Sprache“ zum Ziel setzt (www.gfds.de). Sie beobachtet die Sprachentwicklung kritisch und liefert Empfehlungen, die auf wissenschaftlichen Forschungen basieren. Sie repräsentiert für die Gegenwartssprache des Deutschen eine Institution der Sprachberatung.

Literatur

- Bickes, Hans/Trabold, Annette (1994): Förderung der sprachlichen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. Positionsbestimmung und Bestandsaufnahme. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache und der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart: Bleicher.
- Birchner, Martin/Ingen, Ferdinand van (Hg.) (1978): Sprachgesellschaften, Sozietäten, Dichterguppen. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 28. bis 30. Juni 1977; Vorträge und Berichte. Hamburg: Hauswedell (= Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bd. 7).
- Flamm, Traugott (1994): Eine deutsche Sprachakademie. Gründungsversuche und Ursachen des Scheiterns (von den Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts bis 1945). Frankfurt am Main: Peter Lang. (= Europäische Hochschulschriften: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1449).
- Frank-Cyrus, Karin M./Steinhauer, Anja/Trabold, Annette (1999): Förderung der Sprachkultur in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) und dem Institut für Deutsche Sprache (IDS). Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache.
- Gardt, Andreas (1998): Die Sprachgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin u. a.: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 2,1), S. 332–348.
- Polenz, Peter von (1994): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band II: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin u. a.: de Gruyter.
- Schiewe, Jürgen (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. In: Felder, Ekkehard (Hg.): Sprache. Berlin u. a.: Springer (= Heidelberger Jahrbücher, Bd. 53), S. 364–403.
- Wiechers, Silke (2004): Die Gesellschaft für deutsche Sprache. Vorgeschichte, Geschichte und Arbeit eines deutschen Sprachvereins. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (= Sprache in der Gesellschaft, Bd. 28).

Sprachakademien, Sprachgesellschaften und Sprachvereine der Gegenwart (Auswahl)

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung

<http://www.deutscheakademie.de>

gegründet 1949

Sitz: Darmstadt

Publikationsorgan: Jahrbuch (1953ff.), Dichtung und Sprache (1984ff.)

Deutscher Sprachrat (DAAD, GfdS, Goethe-Institut, IDS)

<http://www.deutscher-sprachrat.de>

gegründet 2003

Sitz: zzt. Mannheim

EFNIL – European Federation of national Institutions for Language

<http://www.efnil.org>

gegründet 2003

Sitz: Den Haag

Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)

Nachfolgeorganisation des ADSV (1885)

<http://www.gfds.de>

gegründet 1947

Sitz: Wiesbaden

Publikationsorgan: Der Sprachdienst (1957ff.), Muttersprache (1890ff.)

Goethe-Institut

Nachfolgeorganisation der Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) (1925)

<http://www.goethe.de>

gegründet 1951

Sitz: München

Neue Fruchtbringende Gesellschaft

<http://www.fruchtbringende-gesellschaft.de>

gegründet 2007

Sitz: Köthen

Publikationsorgan: „Unsere Sprache“ – Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Sprache (2008ff.)

Palmbaum e. V.

<http://www.palmbaum.org>

gegründet 1993

Sitz: Jena

Publikationsorgan: Palmbaum – Literarisches Journal aus Thüringen (1993ff.)

Rat für deutsche Rechtschreibung

<http://www.rechtschreibrat.com>

gegründet 2004

Sitz: Mannheim

Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache (SVDS)

Nachfolgeorganisation des Deutschschweizerischen Sprachvereins (DSSV) (1904)

<http://www.sprachverein.ch>

gegründet 1994

Sitz: zzt. Thalwil

Publikationsorgan: Sprachspiegel (1945ff.)

Verein Deutsche Sprache e. V.

<http://www.vds-ev.de>

gegründet 1997

Sitz: Dortmund

Publikationsorgan: Sprachnachrichten (2002ff.)

Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege
<http://www.vrs-ev.de>
gegründet 1997
Sitz: Schwaig bei Nürnberg
(letzte Änderungen der Homepage 2004)

Verein für Sprachpflege e. V.
<http://www.deutschesprachwelt.de>
Gegründet 2000
Sitz: Erlangen
Publikationsorgan: Deutsche Sprachwelt (2000ff.)

Verein Muttersprache
Österreichische Nachfolgeorganisation des ADSV (1885)
<http://www.muttersprache.at>
gegründet 1947
Sitz: Wien
Publikationsorgan: Wiener Sprachblätter (1960ff.)

Wiener Sprachgesellschaft
<http://www.univie.ac.at/indogermanistik/wsg>
gegründet 1947
Sitz: Wien
Publikationsorgan: Die Sprache (1949ff.)

4.1

Katharina Jacob/Horst Schwinn

Language institutions and language criticism in German

Translation: Ronja Grebe

Abstract. With the exception of the Council for German Orthography, there is no German governmental institution with a political mandate to legitimately provide support for a linguistic standardisation of a national language. Against this backdrop, this article will examine the various non-governmental German-language linguistic institutions. In the German-speaking regions, the language academies of neighbouring countries have always served as a model; however, the linguistic societies and language associations that have been established have primarily been devoted to language cultivation.

Keywords
linguistic
society,
language
association

General

The terms “Sprachgesellschaft” (*linguistic society*) and “Sprachverein” (*language association*) are currently, and have historically been, used to refer to language institutions within the German-speaking countries. These are organisations that promote the cultivation of the German language, but which cannot be always clearly distinguished, as different language institutions pursuing similar endeavours have alternatively been referred to as linguistic societies or language associations. Although efforts were made during the 17th century to establish a German language academy in the mould of the *Accademia della Crusca* in Italy, or the *Académie française* in France (cf. Flamm 1994), linguistic societies were historically the dominant organisational form for groups interested in language cultivation in the German-speaking areas, especially from the Baroque period onwards. Although language associations also belong to these language criticism/cultivation interest groups, there are fewer of them than there are linguistic societies and, more significantly, they have only been active since the beginning of the 19th century.

Despite the efforts of the linguistic societies to cultivate language from national political or ideological viewpoints, none of the early German linguistic societies were state-oriented or organised by the state. The objectives and concerns of German linguistic societies can be condensed into three main categories: language purification or purism, language cultivation, and scientific language reflection. Until 1950, language purification and language cultivation were the objectives of the language-cultivating efforts. Since the second half of the 20th century, linguistic societies have been concerned not only with language cultivation, but also with scientific reflection. Whereas during the 17th, 18th, and 19th centuries, German linguistic societies reflected on borrowed words and the related question of the identity-forming function of words in the German vocabulary, critically examining the linguistic varieties (especially the spoken dialects) in order to promote a standard that would go beyond dialect (i. e., the written language as the standard variety), beginning in the second half of the 20th century, words and their usage (e. g. anglicisms or gendering), segments of the German vocabulary (e. g. vocabulary used by adolescents), and language changes (e. g. the alteration to verb placement in the word order of subordinate clauses) have become the subject of language reflection and criticism.

Historical

The earliest interest groups for language cultivation were documented during the 17th century. It was not until the 19th century that German scholars took up the term “Sprachgesellschaft” (*linguistic society*), which had been already used by Leibniz in 1697, and applied it retroactively to language-cultivating interest groups (cf. von Polenz 1994: 115f.). The linguistic societies that held central importance during the 17th century were the Tannengesellschaft (*Pine Society*), the Deutschgesinnte Genossenschaft (*Germanophile Cooperative*), the Pegnesische Blumenorden (*Pegnesian Order of Flowers*), the Elbschwanenorden (*Order of the Elbe Swans*), and the Fruchtbringende Gesellschaft (*Fruitful Society*), later renamed the Palmenorden (*Order of Palm Trees*). With the exception of the Fruchtbringende Gesellschaft, all members of these associations were primarily scholars and writers. The focus of their interest was language purism.

Not every linguistic society, however, existed in reality. Both the Pegnesische Blumenorden and the Deutschgesinnte Gesellschaft were fictitious associations, conceived of and established in writings. Whereas the latter would become a German institution of language cultivation modelled on the *Académie française*, founded by Richelieu in 1635, the Fruchtbringende Gesellschaft was designed in the mould of the Italian *Accademia della Crusca*, founded in 1582/83 (see chapters 6.0 and 7.0 in this volume). It existed between 1617 and 1680 and would become the most important linguistic society during the Baroque period, with the national character of an academy and a broad range of influence. Although three-quarters of its members were of noble origin, the views characteristic of this society originated from its bourgeois members (e. g. Andreas Gryphius, Martin Opitz, Kaspar Stieler). Its language cultivation was intended to be of a moral-ethical and socio-political nature; language purism was the primary objective, so as to cultivate and maintain the German language through the establishment of a standardised language that would be protected from the inclusion of foreign words.

In the 18th century, the Deutsche Gesellschaft (*German Society*), the Parnassus Boicus, and the Societas incognitorum were the most prominent associations. The Deutsche Gesellschaft, of which Johann Christoph Gottsched was a member, not only promoted preference for the New High German written language as opposed to Latin and French, but also the establishment of a German standard language based on Upper Saxon, a concept that was directly furthered by societal criticism over the use of (primarily French) foreign words and dialectisms. Both the Societas incognitorum and the Munich linguistic society Parnassus Boicus became involved in the controversy that Gottsched initiated over the standardisation of the German language. The Parnassus Boicus wanted both to align the German standard with Bavarian and to cultivate the scientific language.

The Allgemeine Deutsche Sprachverein (*General German Language Association*) was founded in 1885 and renamed Deutscher Sprachverein (*German Language Association*) in 1923. Its objectives were to cultivate language by purifying the language from foreign influences and the language cultivation inherent therein, through which the German language would be restored and preserved, and to strengthen the resultant linguistic and national consciousness (cf. Tereick 2009). At first,

its members had enthusiastically greeted the takeover of the National Socialists, but they later criticised the foreign vocabulary employed in National Socialist communication (e. g. "Propaganda" (*propaganda*), "Terrorakt" (*act of terrorism*). In 1940, this, in turn, was criticised by the National Socialists. Wiechers (2004, 54ff.) mentions a paper shortage brought about by the war, which, in 1943, led to the discontinuation of the journal *Muttersprache* (*Mother Tongue*), thus significantly restricting the work of the Deutscher Sprachverein. The last branch of this association was likely dissolved in 1945, although Wiechers also mentions that the sources are not entirely clear.

In 1947, in the wake of World War Two, to dissociate themselves from the objectives of the Deutscher Sprachverein, some of its members founded the Gesellschaft für deutsche Sprache (*Association for the German Language*) in Germany and the Muttersprache Verein (*Mother Tongue Association*) in Austria. Both of these linguistic societies still exist today. The Fruchtbringende Gesellschaft was re-established in 2007 in Köthen as the Neue Fruchtbringende Gesellschaft (*New Fruitful Society*), and the Pegnesische Blumenorden has existed without interruption since the Baroque period.

Present

Since the second half of the 20th century, many different language-cultivation interest groups have been established (see attached list). The Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung (*German Academy for Language and Poetry*), founded in 1949, and the Verein Deutsche Sprache e. V. (*German Language Association*) are two examples of these. Whereas the Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung devotes itself to German language and literature throughout all of the German-speaking regions, focusing its language-cultivating activities primarily in the area of German literature (www.deutscheakademie.de), the Verein Deutsche Sprache e. V., founded in 1997, places its language-cultivation focus on contemporary language used in the social sphere. Its primary objective is to promote "*German as an independent cultural language*", pursuing, essentially, purism from foreign words. The association's target

audience and sphere of activity are “language enthusiasts [...] in Germany and [...] native speakers [...] abroad” (www.vds-ev.de).

Founded in 1947, the Gesellschaft für deutsche Sprache is a firmly established language cultivation institution whose objective is the “cultivation and research of the German language” (www.gfds.de). It critically observes language development and issues recommendations based on scientific research. The association is a language consulting institution for contemporary German.

References

- Bickes, Hans/Trabold, Annette (1994): Förderung der sprachlichen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. Positionsbestimmung und Bestandsaufnahme. Published by the Gesellschaft für deutsche Sprache und der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart: Bleicher.
- Birchner, Martin/Ingen, Ferdinand van (Eds.) (1978): Sprachgesellschaften, Sozietäten, Dichtergruppen. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 28. bis 30. Juni 1977; Vorträge und Berichte. Hamburg: Hauswedell (= Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, vol. 7), pp. 53–73.
- Flamm, Traugott (1999): Eine deutsche Sprachakademie. Gründungsversuche und Ursachen des Scheiterns (von den Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts bis 1945). Frankfurt am Main: Peter Lang. (= Europäische Hochschulschriften: Deutsche Sprache und Literatur, vol. 1449).
- Frank-Cyrus, Karin M./Steinhauer, Anja/Trabold, Annette (1999): Förderung der Sprachkultur in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) und dem Institut für Deutsche Sprache (IDS). Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache.

- Gardt, Andreas (²1998): Die Sprachgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Eds.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin et al: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, vol. 2,1), pp. 332–348.
- Polenz, Peter von (1994): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band II: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin et al: de Gruyter.
- Schiewe, Jürgen (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. In: Felder, Ekkehard (Ed.): Sprache. Berlin et al: Springer (= Heidelberger Jahrbücher, vol. 53), pp. 364–403.
- Wiechers, Silke (2004): Die Gesellschaft für deutsche Sprache. Vorgeschichte, Geschichte und Arbeit eines deutschen Sprachvereins. Frankfurt a. M. et al: Peter Lang (= Sprache in der Gesellschaft, vol. 28).

Contemporary language academies, linguistic societies and language associations (selection)

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung (*German Academy for Language and Poetry*)

<http://www.deutscheakademie.de>

founded in 1949

Based in: Darmstadt

Publications: Jahrbuch (*Yearbook*) (1953ff.), Dichtung und Sprache (*Poetry and Language*) (1984ff.)

Deutscher Sprachrat (*German Language Council*) (DAAD, GfdS, Goethe-Institut, IDS)

<http://www.deutscher-sprachrat.de>

founded in 2003

Based in: (currently) Mannheim

EFNIL – European Federation of National Institutions for Language

<http://www.efnil.org>

founded in 2003

Based in: The Hague

Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) (*Association for the German Language*)

Successor to the ADSV organisation (1885)

<http://www.gfds.de>

founded in 1947

Based in: Wiesbaden

Publications: Der Sprachdienst (*The Language Service*) (1957ff.),

Muttersprache (*Mother Tongue*) (1890ff.)

Goethe Institute

Successor to the Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) (1925) (*Academy for the Scholarly Research and Fostering of Germandom/German Academy*)

<http://www.goethe.de>

founded in 1951

Based in: Munich

Neue Fruchtbringende Gesellschaft (*New Fruitful Society*)

<http://www.fruchtbringende-gesellschaft.de>

founded in 2007

Based in: Köthen

Publications: „Unsere Sprache“ – Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Sprache (*Our Language – Contributions to History and Present State of the German Language*) (2008ff.)

Palmbaum e. V. (Palm Tree)

<http://www.palmbaum.org>

founded in 1993

Based in: Jena

Publications: Palmbaum – Literarisches Journal aus Thüringen (*Palm Tree – Literary Journal from Thuringia*) (1993ff.)

Rat für deutsche Rechtschreibung (*Council for German Orthography*)
<http://www.rechtschreibrat.com>
founded in 2004
Based in: Mannheim

Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache (SVDS) (*Swiss Association for the German Language*)
Successor to the *Deutschscheizerischer Sprachverein* (DSSV) (1904)
(*German-Swiss Language Association*)
<http://www.sprachverein.ch>
founded in 1994
Based in: (currently) Thalwil
Publications: Sprachspiegel (*Language Mirror*) (1945ff.)

Verein Deutsche Sprache e. V. (*German Language Association*)
<http://www.vds-ev.de>
founded in 1997
Based in: Dortmund
Publications: Sprachnachrichten (*Language News*) (2002ff.)

Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege (*Organisation for German Spelling and Language Cultivation*)
<http://www.vrs-ev.de>
founded in 1997
Based in: Schwaig/Nuremberg
(latest changes to website in 2004)

Verein für Sprachpflege e. V. (*Language Cultivation Association*)
<http://www.deutschesprachwelt.de>
founded in 2000
Based in: Erlangen
Publications: Deutsche Sprachwelt (*German Language World*) (2000ff.)

Verein Muttersprache (*Mother Tongue Association*)

Austrian successor to the ADSV (1885)

<http://www.muttersprache.at>

founded in 1947

Based in: Vienna

Publications: Wiener Sprachblätter (*Viennese Language Pages*) (1960ff.)

Wiener Sprachgesellschaft (*Vienna Linguistic Society*)

<http://www.univie.ac.at/indogermanistik/wsg>

founded in 1947

Based in: Vienna

Publications: Die Sprache (*Language*) (1949ff.)

4.2

Katharina Jacob/Horst Schwinn

Institutions linguistiques et Sprachkritik en allemand

Traduction : Paul Chibret

Abstract. Mis à part le *Rat für deutsche Rechtschreibung* (conseil pour la correction orthographique en allemand), il n'existe pas pour l'allemand une institution étatique qui possède la mission politique d'accompagner, de manière légitime, une normalisation linguistique et, enfin, la standardisation d'une langue nationale. Eu égard à cette précision contextuelle seront exposées dans cet article les différentes institutions linguistiques qui existent pour l'allemand. Dans l'espace linguistique allemand, les académies de langue des pays voisins servaient seulement de modèles, pendant que se constituaient surtout des sociétés savantes dédiées à la langue qui s'investissaient dans la défense de la langue.

Keywords

société savante
dédiée à la langue,
club linguistique

Présentation générale

Les sociétés savantes dédiées à la langue et les clubs linguistiques sont, ou plutôt étaient des institutions linguistiques pour la langue allemande qui se sont engagées pour la défense de cette langue et qui sont difficiles à distinguer clairement au niveau conceptuel, puisque diverses institutions linguistiques avec les mêmes aspirations furent tantôt désignées comme des sociétés savantes dédiées à la langue, tantôt désignées comme des clubs linguistiques. Bien qu'il faille mentionner certains efforts, au 17^e siècle, pour fonder une académie de langue allemande sur le modèle de l'*Accademia della Crusca* italienne ou bien de l'*Académie française* en France (cf. Flamm 1994), ce sont plutôt les sociétés savantes d'étude de la langue qui, dans l'ancien espace linguistique allemand depuis l'époque baroque, manifestèrent, de la manière la plus large, l'intérêt de certains groupes consacrés à la défense de la langue. Des clubs linguistiques existent également sous la forme de groupes d'individus se consacrant à la critique ou à la *Sprachkritik*, mais ils sont moins nombreux que les sociétés dédiées à la langue et, surtout, ne rentrent réellement en activité qu'au 19^e siècle.

Malgré le souci de ces sociétés savantes de placer la culture de la langue au centre de points de vue nationalistes ou idéologiques, aucune d'elles ne fut, en Allemagne, encadrée ou organisée par l'Etat. Les objectifs et les souhaits des sociétés savantes dédiées à la langue allemande doivent être résumés en trois tendances : épuration linguistique, c'est-à-dire purisme linguistique, soins portés à la langue et réflexion scientifique sur la langue. Jusqu'en 1950, les objectifs de leur travail de défense linguistique sont l'épuration de la langue et la volonté de soigner la langue. À partir de la deuxième moitié du 20^e siècle, les sociétés savantes dédiées à la défense de la langue formulent des souhaits d'une autre nature : apporter plus de soins à la langue et développer plus de réflexions scientifiques sur la langue. Pendant que ces sociétés savantes allemandes réfléchissaient, aux 17^e, 18^e et 19^e siècles, aux mots empruntés aux langues étrangères et à la question corollaire de la fonction identitaire des mots dans le vocabulaire allemand et pendant qu'elles critiquaient la diversité de ces mots (et surtout des dialectes parlés), pour ensuite pouvoir établir un standard au-delà des dialectes (la langue écrite comme diversité ordonnatrice), les mots et leur usage (par exemple les anglicisme ou bien l'écriture inclusive) sont considérés dès la deuxième moitié du 20^e siècle comme faisant partie intégrante du vocabulaire allemand (celui de la jeunesse à titre d'exemple) et c'est alors le changement de la langue (prenons pour exemple de ce changement le verbe en deuxième position dans la proposition subordonnée) qui fait l'objet d'une réflexion et d'une critique linguistiques.

Dans une perspective historique

Les premiers groupes ayant un intérêt pour la culture de la langue ont grossi leurs effectifs à partir du 17^e siècle. Mais c'est seulement au 19^e siècle que des germanistes reprennent le terme de *Sprachgesellschaften* (sociétés linguistiques) employé par Leibniz, déjà en 1697, et s'en servent pour définir de manière rétroactive des groupes d'individus ayant un intérêt pour la défense de la langue (cf. von Polenz 1994 : 115s.). La *Tannengesellschaft*, la *Deutschgesinnte Genossenschaft* font partie des sociétés linguistiques centrales du 17^e siècle, tout comme le *Pegnesische Blumenorden*, l'*Elbschwanenorden* ou encore la *Fruchtbringende Gesellschaft* (qui prendra plus tard le nom de *Palmenorden*). À l'exception de cette-dernière, tous les

membres de ces groupuscules sont essentiellement des savants et des littérateurs. Le purisme linguistique constitue le cœur de leurs préoccupations. Cependant, les sociétés savantes dédiées à la langue n'étaient pas toutes organisées en fédération concrète. Le *Pegnesische Blumenorden* ainsi que la *Deutschgesinnte Gesellschaft* étaient des groupes pensés et fondés sur le papier, qui n'avaient pas d'existence concrète. Tandis que ladite société savante était censée devenir une institution allemande consacrée à la défense de la langue sur le modèle de l'*Académie française* fondée par Richelieu en 1635, la *Fruchtbringende Gesellschaft*, elle, s'inspirait du modèle italien de l'*Accademia della Crusca* (cf. chapitre 6.0 et 7.0 de ce volume) fondée en 1582/83. La *Fruchtbringende Gesellschaft* fut active entre 1617 et 1680 et devait devenir la société linguistique baroque la plus importante avec le caractère national d'une académie et un large champ d'action. Bien que les trois quarts de ses membres fussent d'origine aristocratique, les considérations les plus importantes concernant la société provinrent de membres issus de la bourgeoisie (par exemple Andreas Gryphius, Martin Opitz ou Kaspar Stieler). Leur projet de culture de la langue était de nature éthique et coutumière et socio-politique, le purisme linguistique était leur objectif principal, afin de cultiver et de soigner la langue allemande en introduisant un système normatif pour standardiser la langue et en la protégeant des mots étrangers.

Pour le 18^e siècle, il faut surtout mentionner la *Deutsche Gesellschaft*, le *Parnassus Boicus* et la *Societas incognitorum*. La *Deutsche Gesellschaft*, dont Johann Christoph Gottsched était membre, n'avait pas pour seul but d'imposer au latin et au français la langue allemande moderne écrite. Il s'agissait également pour elle d'établir une langue allemande standardisée fondée sur des bases haut-saxonnes, ce à quoi servait directement la critique sociale des mots empruntés à l'étranger, en particulier au français, et des dialectes. Tant la *Societas incognitorum* que la société linguistique munichoise *Parnassus Boicus* prirent part à la dernière controverse lancée par Gottsched à propos des questions de standardisation de la langue allemande. La *Parnassus Boicus* voulait, d'une part, aligner le standard allemand sur le bavarois et, d'autre part, prendre la défense du jargon scientifique.

En 1885 fut créé le *Allgemeiner Deutscher Sprachverein*, qui fut ensuite rebaptisé en 1923 *Deutscher Sprachverein*. Ses objectifs se concentraient sur la défense de la langue à travers l'élimination, en son sein, de l'influence étrangère, sur le soin à apporter, par conséquent, à cette

langue, soin dont la fonction serait de reconstituer et de conserver la langue allemande ; ses objectifs se concentraient, enfin, sur un renforcement de la conscience nationale et linguistique résultant de cette culture linguistique et de ce soin porté à la langue (cf. Tereick 2009). Après que les membres de ladite société avaient salué avec enthousiasme la prise de pouvoir par les nationaux-socialistes, une critique du vocabulaire étranger utilisé dans des expressions nationales-socialistes (par exemple, *Propaganda*, *Terrorakt*) émergea de la part de cette-même société. Réaction qui fut en retour critiquée par les nationaux-socialistes. Selon Wiechers (2004, 54 ss.) le manque de papier en temps de guerre conduisit à la suspension de la production du journal *Muttersprache* et réduisit, par le même fait, le travail du *Deutscher Sprachverein*. Le dernier club de cette branche aurait vraisemblablement été dissout en 1945. Wiechers signale cependant une divergence des sources sur le sujet.

Pour parvenir à prendre de la distance par rapport aux objectifs du *Deutscher Sprachverein*, des membres fondèrent après la Seconde Guerre Mondiale, en 1947, la *Gesellschaft für deutsche Sprache* en Allemagne et le club *Muttersprache* en Autriche. Les deux groupes linguistiques ont gagné en stabilité jusqu'aujourd'hui. De même, la *Fruchtbringende Gesellschaft* fut refondée en 2007 à Köthen sous le nom de *Neue Fruchtbringende Gesellschaft* ; mais le *Pegnesischer Blumenorden* existe toujours et ce, depuis l'époque baroque.

À l'heure actuelle

Depuis la deuxième moitié du 20^e siècle, de nombreux et divers groupes d'individu intéressés par l'enrichissement de la langue se sont mis en place (voir la liste ci-dessous). Parmi les clubs de langue, la *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung*, fondée en 1949, ainsi que le *Verein Deutsche Sprache e. V.* peuvent être ici cités comme exemples. Tandis que la *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* se consacre à la langue allemande et à la littérature de l'espace germanique, compris au sens linguistique le plus large, et tandis que ses champs d'action, en matière de défense de la langue, ont, pour la plupart, un rapport à la littérature allemande (www.deutschakademie.de), le *Verein Deutsche Sprache*, fondé

en 1997, se concentre, en matière de défense de la langue, sur la langue actuelle employée dans la société. Il se donne pour objectif principal celui d'encourager l'idée d'un « allemand comme langue culturelle indépendante », en travaillant, *de facto*, essentiellement à épurer la langue allemande de ses mots empruntés aux langues étrangères. Il s'adresse aux « amis de la langue [...] en Allemagne et [...] aux locuteurs germanophones [...] à l'étranger. » (www.vds-ev.de, notre traduction).

La *Gesellschaft für deutsche Sprache*, fondée en 1947, est une institution aux bases solides destinée à défendre la langue et qui se fixe pour objectif le « soin apporté à la langue allemande et la recherche linguistique » (www.gfds.de). Elle considère de manière critique l'évolution de la langue et propose des recommandations qui se fondent sur des travaux universitaires. Elle représente pour la langue actuelle parlée par les allemands une institution spécialisée dans les conseils linguistiques.

Bibliographie

- Bickes, Hans/Trabold, Annette (1994) : Förderung der sprachlichen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. Positionsbestimmung und Bestandsaufnahme. Édité par la Gesellschaft für deutsche Sprache et la Robert Bosch Stiftung. Stuttgart : Bleicher.
- Birchner, Martin/Ingen, Ferdinand van (éds.) (1978) : Sprachgesellschaften, Sozietäten, Dichtergruppen. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 28. bis 30. Juni 1977 ; Vorträge und Berichte. Hamburg : Hauswedell (= Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, vol. 7), pp. 53–73.
- Flamm, Traugott (1994) : Eine deutsche Sprachakademie. Gründungsversuche und Ursachen des Scheiterns (von den Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts bis 1945). Frankfurt am Main : Peter Lang. (= Europäische Hochschulschriften : Deutsche Sprache und Literatur, vol. 1449).

- Frank-Cyrus, Karin M./Steinhauer, Anja/Trabold, Annette (1999) : Förderung der Sprachkultur in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) und dem Institut für Deutsche Sprache (IDS). Wiesbaden : Gesellschaft für deutsche Sprache.
- Gardt, Andreas (21998) : Die Sprachgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts. Dans : Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (éds.) : Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin et al.: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, vol. 2,1), pp. 332–348.
- Polenz, Peter von (1994) : Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band II : 17. und 18. Jahrhundert. Berlin et al.: de Gruyter.
- Schiewe, Jürgen (1998) : Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München : Beck.
- Tereick, Jana (2009) : Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. Dans : Felder, Ekkehard (éd.) : Sprache. Berlin et al.: Springer (= Heidelberger Jahrbücher, vol. 53), pp. 364–403.
- Wiechers, Silke (2004) : Die Gesellschaft für deutsche Sprache. Vorgeschichte, Geschichte und Arbeit eines deutschen Sprachvereins. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang (= Sprache in der Gesellschaft, vol. 28).

Académies de langue, sociétés savantes dédiées à la langue et clubs linguistiques à l'heure actuelle (sélection)

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung
<http://www.deutscheakademie.de>
 fondée en 1949
 siège : Darmstadt
 publications : Jahrbuch (1953ss.), Dichtung und Sprache (1984ss.)

Deutscher Sprachrat (DAAD, GfdS, Goethe-Institut, IDS)

<http://www.deutscher-sprachrat.de>

fondé en 2003

siège : zzt. Mannheim

EFNIL – European Federation of national Institutions for Language

<http://www.efnil.org>

fondé en 2003

siège : Den Haag

Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)

Organisation descendant de l'ADSV (1885)

<http://www.gfds.de>

fondée en 1947

siège : Wiesbaden

publications : Der Sprachdienst (1957ss.), Muttersprache (1890ss.)

Goethe-Institut

Organisation descendant de l'Akademie zur Wissenschaftlichen

Erforschung und Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) (1925)

<http://www.goethe.de>

fondé en 1951

siège : München

Neue Fruchtbringende Gesellschaft

<http://www.fruchtbringende-gesellschaft.de>

fondée en 2007

siège : Köthen

publications : „Unsere Sprache“ – Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Sprache (2008ss.)

Palmbaum e. V.

<http://www.palmbaum.org>

fondé en 1993

siège : Jena

publications : Palmbaum – Literarisches Journal aus Thüringen (1993ss.)

Rat für deutsche Rechtschreibung
<http://www.rechtschreibrat.com>
fondé en 2004
siège : Mannheim

Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache (SVDS)
Organisation descendant du Deutschschweizerischer Sprachverein
(DSSV) (1904)
<http://www.sprachverein.ch>
fondé en 1994
siège : pour le moment, à Thalwil
publications : Sprachspiegel (1945ss.)

Verein Deutsche Sprache e. V.
<http://www.vds-ev.de>
fondé en 1997
siège : Dortmund
publications : Sprachnachrichten (2002ss.)

Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege
<http://www.vrs-ev.de>
fondé en 1997
siège : Schwaig près de Nuremberg
(La dernière actualisation de leur page internet date de 2004.)

Verein für Sprachpflege e. V.
<http://www.deutschesprachwelt.de>
fondé en 2000
siège : Erlangen
publications : Deutsche Sprachwelt (2000ss.)

Verein Muttersprache
Organisation autrichienne descendant de l'ADSV (1885)
<http://www.muttersprache.at>
fondé en 1947
siège : Wien
publications : Wiener Sprachblätter (1960ss.)

Wiener Sprachgesellschaft
<http://www.univie.ac.at/indogermanistik/wsg>
fondée en 1947
siège : Wien
publications : Die Sprache (1949ss.)

4.3

Katharina Jacob/Horst Schwinn

Istituzioni linguistiche e *Sprachkritik* in tedesco

Traduzione: Elisa Manca

Abstract. Per il tedesco non esiste un’istituzione statale che sia incaricata di occuparsi della legittimazione delle norme linguistiche e in particolare della standardizzazione della lingua nazionale, fatta eccezione per il Consiglio per l’ortografia tedesca (ted.: *Rat für deutsche Rechtschreibung*). Tenuto conto di questi aspetti, nell’articolo vengono presentate le diverse istituzioni linguistiche non statali del tedesco. Anche se nell’area linguistica germanofona le accademie linguistiche dei paesi vicini hanno rappresentato un modello, si sono formate soprattutto società e associazioni linguistiche, impegnate nella cura della lingua.

Keywords
società
linguistiche,
associazioni
linguistiche

Elementi generali

In tedesco le istituzioni linguistiche sono, o meglio erano, rappresentate dalle società e associazioni linguistiche¹, che si adoperano per la cura della lingua e concettualmente non si distinguono le une dalle altre, se consideriamo che diverse istituzioni linguistiche con simili ambizioni vengono denominate talvolta associazioni talvolta società. Anche se nel XVII sec. si registrano tentativi di fondare un’accademia linguistica tedesca sul modello dell’Accademia della Crusca in Italia e dell’*Académie française* in Francia (cfr. Flamm 1994), le società linguistiche sono la maggiore manifestazione dei gruppi interessati alla cura della lingua nell’area linguistica germanofona in particolare dal Barocco in poi. Le associazioni linguistiche similmente ai gruppi interessati alla cura della lingua e alla *Sprachkritik*, sono però meno numerose rispetto alle società linguistiche e soprattutto attive soltanto dal XIX sec.

1 Nota di traduzione: per i termini *Sprachgesellschaft* e *Sprachverein* è stata scelta la traduzione rispettivamente di “società linguistica” e “associazione linguistica”.

Nonostante il tentativo delle società linguistiche di occuparsi della lingua in prospettiva politico-nazionale o ideologica, nessuna di esse è stata allestita e organizzata a livello statale. Gli obiettivi e i desideri delle società linguistiche tedesche si possono riassumere in tre tendenze: purificazione della lingua, o meglio, Purismo, tutela e riflessione linguistica di tipo scientifico. Fino al 1950 gli obiettivi del loro lavoro di cura linguistica si sono concentrati sul purismo e sulla tutela della lingua. Dalla seconda metà del XX sec. l'impegno delle società linguistiche si concentra, accanto alla tutela, sulla riflessione scientifica. Mentre le società linguistiche nel XVII, XVIII e XIX sec. riflettevano sui prestiti e sulle questioni legate alla funzione identificatrice delle parole nel lessico tedesco, criticando le varietà (soprattutto i dialetti parlati) per promuovere la stabilizzazione di uno standard al di là dei dialetti (e quindi la lingua scritta in quanto varietà principale), dalla seconda metà del XX sec. riflettono sulle parole e il loro utilizzo (p. e. anglicismi o forme per esprimere il genere), sui diversi aspetti del lessico tedesco (p. e. il lessico dei giovani) e sul cambiamento linguistico (p. e. il verbo in seconda posizione) in quanto oggetto di riflessione linguistica e di *Sprachkritik*.

Considerazioni storiche

I primi gruppi interessati alla cura della lingua sono documentati dal XVII secolo. Soltanto dal XIX sec. i germanisti riprendono la definizione già utilizzata da Leibniz nel 1697 di società linguistiche (ted. *Sprachgesellschaften*) e definiscono così in maniera retroattiva i gruppi interessati alla cura della lingua (cfr. von Polenz 1994: 115 s.). Importanti società linguistiche del XVII sec sono la *Tannengesellschaft*, la *Deutschgesinnte Genossenschaft*, il *Pegnesischer Blumenorden*, l'*Elbschwanenorden*, la *Fruchtbringende Gesellschaft* (poi *Palmenorden*). Con l'eccezione della *Fruchtbringende Gesellschaft*, tutti i membri delle federazioni sono eruditi e letterati. Il purismo sta al centro dei loro interessi. Tuttavia non tutte le società linguistiche erano federazioni reali. Sia il *Pegnesischer Blumenorden* che la *Deutschgesinnte Gesellschaft* erano federazioni fittizie, pensate e fondate sulla carta. Mentre la *Deutschgesinnte Gesellschaft* doveva diventare un'istituzione di lingua tedesca, impegnata nella cura della lingua secondo il modello dell'*Académie française* fondata da Richelieu nel 1635, la *Fruchtbringende*

Gesellschaft si orienta sul modello dell'Accademia della Crusca fondata nel 1582/83 (cfr. capp. 6.0 e 7.0 di questo volume). Fu attiva tra il 1617 e il 1680 e aveva lo scopo di diventare la più importante società linguistica del Barocco con il carattere nazionale di un'accademia e un vasto raggio d'azione. Anche se tre quarti dei suoi membri appartenevano alla classe nobiliare, le opinioni che hanno plasmato la società provenivano dagli affiliati di estrazione borghese (p. e. Andreas Gryphius, Martin Opitz, Kaspar Stieler). La loro attenzione sulla cura della lingua era di tipo etico-morale e politico-sociale, il purismo era il loro più alto obiettivo per curare e tutelare la lingua tedesca attraverso l'introduzione di una lingua standard regolata da norme e attraverso la difesa dai forestierismi.

Nel XVIII sec. si distinguono soprattutto la *Deutsche Gesellschaft*, il *Parnassus Boicus* e la *Societas incognitorum*. La *Deutsche Gesellschaft*, di cui era membro Johann Christoph Gottsched, non si impegnò soltanto per l'imposizione del tedesco standard scritto in sostituzione dell'uso del latino e del francese. Ci si occupava oltre a ciò della definizione di una lingua tedesca standard dalla base alto-sassone, alla quale era utile nell'immediato la critica ai prestiti (specialmente dal francese) e ai dialettismi. Al dibattito partito da Gottsched sulle problematiche della standardizzazione del tedesco presero parte sia la *Societas incognitorum* sia la società linguistica monacense *Parnassus Boicus*. La *Parnassus Boicus* da una parte voleva formare il tedesco standard sul bavarese e dall'altra provvedere alla lingua della scienza.

Nel 1885 è stato fondato l'*Allgemeiner Deutscher Sprachverein*, che nel 1923 è stato rinominato *Deutscher Verein*. I suoi obiettivi erano la cura della lingua attraverso il rifiuto dell'influsso delle lingue straniere, la conseguente tutela linguistica, attraverso la quale la lingua tedesca doveva essere ristabilita e salvaguardata, e di conseguenza il rafforzamento della consapevolezza linguistica e nazionale (cfr. Tereick 2009). In seguito la reazione entusiastica dei membri della società alla presa del potere del nazionalsocialismo, seguì da parte della società stessa una critica al lessico straniero della parlata dei nazisti (p. e. *Propaganda, Terrorakt*). Cosa che nuovamente nel 1940 venne criticata dagli stessi nazisti. Wiechers (2004, pp. 54 ss.) menziona la scarsità di carta dovuta della guerra, che nel 1943 portò alla sospensione della rivista *Muttersprache* e di conseguenza a una forte limitazione del lavoro del *Deutscher Verein*. L'ultimo ramo dell'associazione venne sciolto probabilmente nel 1945. Wiechers afferma inoltre che la situazione delle fonti non è univoca.

Per prendere le distanze dal *Deutscher Verein*, i membri fondarono dopo la Seconda Guerra Mondiale nel 1947 la *Gesellschaft für deutsche Sprache* in Germania e l'associazione *Muttersprache* in Austria. Entrambe le società linguistiche esistono ancora oggi. Anche la *Fruchtbringende Gesellschaft* è stata rifondata a Köthen nel 2007 come *Neue Fruchtbringende Gesellschaft*, il *Pegnesische Blumenorden* esiste ininterrottamente dal Barocco.

Fase attuale

Dalla seconda metà del XX sec. si sono stabiliti diversi gruppi interessati alla cura della lingua (si consulti a tal riguardo la lista in allegato). Tra le associazioni linguistiche devono essere nominate la *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* fondata nel 1949 e il *Verein Deutsche Sprache e. V.* Mentre la *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* si dedica alla lingua e alla letteratura tedesca nell'intero contesto linguistico di area germanofona e indirizza il proprio campo d'azione soprattutto alla letteratura tedesca (www.deutscheakademie.de), il *Verein Deutsche Sprache e. V.* dedica la sua attenzione all'aspetto sociale della lingua contemporanea nel suo utilizzo. Il suo più alto obiettivo è quello di promuovere "il tedesco in quanto cultura linguistica autonoma", esercitando de facto un certo purismo verso i forestierismi. I suoi destinatari e la sua sfera d'azione sono "appassionati di lingua in Germania e [...] madrelingua [...] all'estero" (www.vds-ev.de).

La *Gesellschaft für deutsche Sprache* fondata nel 1947 è un'istituzione legata alla cura della lingua stabilmente consolidata, che si pone come obiettivo "la tutela e lo studio della lingua tedesca" (www.gfds.de). Essa osserva lo sviluppo linguistico in maniera critica e propone suggerimenti basati su riflessioni scientifiche, rappresentando per il tedesco contemporaneo un'istituzione dedita alla consulenza linguistica.

Bibliografia

- Bickes, Hans/Trabold, Annette (1994): Förderung der sprachlichen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. Positionsbestimmung und Bestandsaufnahme. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache und der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart: Bleicher.
- Birchner, Martin/Ingen, Ferdinand van (a cura di) (1978): Sprachgesellschaften, Sozietäten, Dichterguppen. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 28. bis 30. Juni 1977; Vorträge und Berichte. Hamburg: Hauswedell (= Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, vol. 7).
- Flamm, Traugott (1994): Eine deutsche Sprachakademie. Gründungsversuche und Ursachen des Scheiterns (von den Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts bis 1945). Frankfurt am Main: Peter Lang. (= Europäische Hochschulschriften: Deutsche Sprache und Literatur, vol. 1449).
- Frank-Cyrus, Karin M./Steinhauer, Anja/Trabold, Annette (1999): Förderung der Sprachkultur in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) und dem Institut für Deutsche Sprache (IDS). Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache.
- Gardt, Andreas (1998): Die Sprachgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (a cura di): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin u. a.: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, vol. 2,1), pp. 332–348.
- Polenz, Peter von (1994): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Vol. II: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin u. a.: de Gruyter.
- Schiewe, Jürgen (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. In: Felder, Ekkehard (a cura di): Sprache. Berlin u. a.: Springer (= Heidelberger Jahrbücher, vol. 53), pp. 364–403.
- Wiechers, Silke (2004): Die Gesellschaft für deutsche Sprache. Vorgeschichte, Geschichte und Arbeit eines deutschen Sprachvereins. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (= Sprache in der Gesellschaft, vol. 28).

Accademie, società e associazioni linguistiche contemporanee (selezione)

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung

<http://www.deutscheakademie.de>

fondata nel 1949

Sede: Darmstadt

Organo di pubblicazione: Jahrbuch (1953ss.), Dichtung und Sprache (1984ss.)

Deutscher Sprachrat (DAAD, GfdS, Goethe-Institut, IDS)

<http://www.deutscher-sprachrat.de>

fondato nel 2003

Sede: attualmente a Mannheim

EFNIL – European Federation of national Institutions for Language

<http://www.efnil.org>

fondata nel 2003

Sede: Den Haag

Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)

Organizzazione erede dell'ADSV (1885)

<http://www.gfds.de>

fondata nel 1947

Sede: Wiesbaden

Organo di pubblicazione: Der Sprachdienst (1957ss.), Muttersprache (1890 ss.)

Goethe-Institut

Organizzazione erede dell'Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) (1925)

<http://www.goethe.de>

fondato nel 1951

Sede: München

Neue Fruchtbringende Gesellschaft

<http://www.fruchtbringende-gesellschaft.de>

fondata nel 2007

Sede: Köthen

Organo di pubblicazione: „Unsere Sprache“ – Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Sprache (2008ss.)

Palmbaum e. V.

<http://www.palmbaum.org>

fondata nel 1993

Sede: Jena

Organo di pubblicazione: Palmbaum – Literarisches Journal aus Thüringen (1993ss.)

Rat für deutsche Rechtschreibung

<http://www.rechtschreibrat.com>

fondato nel 2004

Sede: Mannheim

Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache (SVDS)

Organizzazione erede del Deutschschweizerischen Sprachvereins (DSSV) (1904)

<http://www.sprachverein.ch>

fondato nel 1994

Sede: attualmente a Thalwil

Organo di pubblicazione: Sprachspiegel (1945ss.)

Verein Deutsche Sprache e. V.

<http://www.vds-ev.de>

fondato nel 1997

Sede: Dortmund

Organo di pubblicazione: Sprachnachrichten (2002ss.)

Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege

<http://www.vrs-ev.de>

fondato nel 1997

Sede: Schwaig bei Nürnberg

(ultime modifiche alla homepage nel 2004)

Verein für Sprachpflege e. V.

<http://www.deutschesprachwelt.de>

fondato nel 2000

Sede: Erlangen

Organo di pubblicazione: Deutsche Sprachwelt (2000ss.)

Verein Muttersprache

Organizzazione erede dell'ADSV in Austria (1885)

<http://www.muttersprache.at>

fondato nel 1947

Sede: Wien

Organo di pubblicazione: Wiener Sprachblätter (1960ss.)

Wiener Sprachgesellschaft

<http://www.univie.ac.at/indogermanistik/wsg>

fondata nel 1947

Sede: Wien

Organo di pubblicazione: Die Sprache (1949ss.)

4.4

Katharina Jacob/Horst Schwinn

Jezične institucije i jezična kritika u njemačkom jeziku

Prijevod teksta: Iva Petrak

Abstract. Osim *Vijeća za njemački pravopis (Rat für deutsche Rechtschreibung)* za njemački jezik ne postoji ni jedna druga institucija koja bi na državnoj razini pratila normiranje i standardizaciju nacionalnog jezika. Polazeći od toga, u članku se predstavljaju različite nedržavne institucije za njemački jezik. Iako su se za uzor uvijek uzimale jezične akademije susjednih zemalja, na njemačkom su se govornom području razvila prvenstveno ona jezična društva i udruženja koja su pridonosila kultivaciji jezika.

Keywords

jezično društvo,
jezično udruženje

Općenito

Na njemačkom govornom području djelovala su, odnosno i danas djeluju jezična društva i jezična udruženja koja se zalažu za kultivaciju jezika. Radi se o jezičnim institucijama među kojima ne postoje jasne konceptualne razlike pa se tako različite institucije sa sličnim ciljevima ponekad nazivaju jezičnim društvima (*Sprachgesellschaften*), a katkad jezičnim udruženjima (*Sprachvereine*). Iako se u 17. stoljeću primjećuju nastojanja da se po uzoru na talijansku *Accademia della Crusca* ili francusku *Académie française* osnuje njemačka jezična akademija (usp. Flamm 1994), jezična su društva ta koja su na njemačkom govornom području još od baroknih vremena najdominantnija u kultivaciji jezika. Jezična udruženja isto tako pripadaju interesnim skupinama koje se bave jezičnom kritikom/kultivacijom jezika, ali su za razliku od jezičnih društava manje aktivna te djeluju tek od 19. stoljeća.

Unatoč nastojanjima jezičnih društava da se jezik kultivira iz nacional-nopolitičke ili ideološke perspektive, u prošlosti ni jedno njemačko jezično društvo nikada nije bilo organizirano ni regulirano od strane države. Ciljevi i zadaće njemačkih jezičnih društava mogu se sažeti u tri osnovne tendencije: jezično čistunstvo odnosno jezični purizam, jezična njega te znanstveno rasuđivanje o jeziku. Do 1950. godine glavni ciljevi jezičnih

društava bili su jezično čistunstvo i jezična njega. U drugoj polovici 20. stoljeća se uz njegu jezika počinje i raspravljati o jeziku iz znanstvene perspektive. Dok su se u 17., 18. i 19. stoljeću njemačka društva ponajprije bavila raspravama o posuđenicama i time povezanim pitanjima utjecaja vokabulara na izgradnju identiteta, kao i kritikom jezičnih varijeteta (prije svega narječja) s ciljem uspostavljanja jednog standardnog jezika (književnog jezika kao vodećeg varijeteta), u drugoj su polovici 20. stoljeća najčešće teme jezičnokritičkih rasprava o riječima i njihovoj upotrebi (primjerice anglizmi ili gramatički rod), pojedina područja vokabulara (primjerice jezik mladih) te jezične promjene (primjerice položaj glagola na drugom mjestu u zavisnoj rečenici).

Povijesno

Prve interesne skupine koje su se bavile kultivacijom jezika datiraju iz 17. stoljeća. Iako je naziv *Sprachgesellschaft* („jezično društvo“) još 1697. godine upotrijebio von Leibniz, germanisti ovaj termin prihvaćaju tek u 19. stoljeću kako bi retroaktivno opisali takve interesne grupe (usp. Von Polenz 1994: 115f.). Najznačajnija jezična društva 17. stoljeća sačinjavaju *Tannengesellschaft*, *Deutschgesinnte Genossenschaft*, *Pegnesische Blumenorden*, *Elbschwanenorden*, *Fruchtbringende Gesellschaft* (kasnije nazvano *Palmenorden*). Uz iznimku društva *Fruchtbringende Gesellschaft*, članovi ovih društava prvenstveno su učenjaci i književnici, a u središte interesa stavlja se jezični purizam. No nije svako društvo ovog tipa bilo zaista postojeće. Naime, *Pegnesische Blumenorden* i *Deutschgesinnte Gesellschaft* bila su dva fiktivna udruženja koja su bila osnovana i postojala samo na papiru. I dok je potonje jezično društvo po uzoru na *Académie française*, koju je 1635. osnovao Richelieu, trebalo postati njemačka institucija za kultivaciju jezika, *Fruchtbringende Gesellschaft* je za uzor imalo talijansku *Accademia della Crusca* osnovanu 1582/83. godine (usp. poglavlje 6.0 i 7.0 ovog sveska). Ovo društvo postojalo je od 1617. do 1680. godine te je trebalo postati najznačajnije jezično društvo baroknog razdoblja s nacionalnim karakterom akademije i širokim područjem djelovanja. Iako su tri četvrtine članova bili plemićkog porijekla, djelovanje društva su obilježile ideje njegovih građanskih članova (kao što su primjerice Andreas Gryphius, Martin Opitz, Kaspar Stieler). Jezična kultivacija koju je društvo prakticiralo bila je

moralno-etičke i političko-socijalne prirode, a najviši cilj predstavljao je jezični purizam. Njemački jezik se nastojalo njegovati i kultivirati pokušajima uspostave jednog standardnog jezika te zaštitom jezika od stranih riječi.

Od jezičnih društava u 18. stoljeću valja prije svega spomenuti *Deutsche Gesellschaft*, *Parnassus Boicus* i *Societas incognitorum*. *Deutsche Gesellschaft*, čiji je član bio i Johann Christoph Gottsched, zalagalo se za uvođenje novovisokonjemačkog književnog jezika kao alternative latinskom i francuskom jeziku. Radilo se o ideji uspostave jednog njemačkog standardnog jezika na gornjesaksonskoj osnovici kojemu je u prilog išla društvena kritika stranih (prije svega francuskih) riječi i dijelektalizama. Gottsched je pritom započeo raspravu o pitanjima standardizacije njemačkog jezika u kojoj je sudjelovalo i jezično društvo *Societas incognitorum* kao i minhensko društvo *Parnassus Boicus*. *Parnassus Boicus* se s jedne strane zalagao za standard koji bi se bazirao na bavarskoj jezičnoj osnovici, dok je s druge strane nastojao njegovati jezik znanosti.

1885. godine osnovano je *Allgemeine Deutsche Sprachverein* koje je 1923. preimenovano u *Deutscher Sprachverein*. Ono se zalagalo za kultivaciju jezika njegovim čišćenjem od stranih utjecaja te jezičnom njegovom koja je za cilj imala obnovu i očuvanje njemačkog jezika, što je rezultiralo jačanjem jezične svijesti i nacionalizma (usp. Tereick 2009). Nakon što su članovi društva s ushitom pozdravili dolazak nacionalsocijalista na vlast, uslijedila je kritika stranih riječi koje su se odnosile na nacionalsocijalistički način govora (primjerice *Propaganda* („propaganda“) ili *Terrorakt* („teroristički čin“)), što je 1940. naišlo na kritiku od strane nacionalsocijalista. Wiechers (2004, 54ff.) spominje ratom izazvanu nestašicu papira zbog koje je 1943. došlo do ukidanja časopisa *Muttersprache* čime se uvelike ograničilo djelovanje društva. Posljednji ogranci društva raspušteni su najvjerojatnije 1945. godine, no Wiechers napominje da izvori po tom pitanju nisu u potpunosti usklađeni.

Kako bi se odmakli od ideja koje je promicalo društvo *Deutscher Sprachverein*, članovi društva nakon Drugog svjetskog rata, točnije 1947. godine, osnivaju *Gesellschaft für deutsche Sprache* u Njemačkoj i udruženje *Muttersprache* u Austriji. Oba društva postoje još i danas. *Fruchtbringende Gesellschaft* ponovno je osnovano 2007. godine u Köthenu pod imenom *Neue Fruchtbringende Gesellschaft*, a *Pegnesische Blumenorden* postoji bez prekida još od vremena baroka.

Danas

Od druge polovice 20. stoljeća do danas etablirao se velik broj različitih (vidi popis u nastavku) interesnih skupina koje se zalažu za kultivaciju jezika. Kao primjer treba spomenuti društva *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* (osnovano 1949. godine), i *Verein Deutsche Sprache e. V.* (osnovano 1997.). Dok se *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* posvećuje njemačkom jeziku i književnosti na cjelokupnom njemačkom jezičnom području te se prije svega bavi temama iz književnosti (www.deutscheakademie.de), *Verein Deutsche Sprache e. V.* usredotočuje se na pitanja suvremenog jezika iz društvene perspektive te kao svoj najviši cilj navodi promicanje „njemačkog jezika kao samostalnog jezika kulture“¹ (prijevod Iva Petrak) pri čemu de facto provodi jezični purizam usmjeren protiv stranih riječi. Područje djelovanja ovog društva te njegovi adresati obuhvaćaju „Prijatelje jezika [...] u Njemačkoj i [...] izvorne govornike [...] u inozemstvu“ (www.vds-ev.de) (prijevod IP).²

Gesellschaft für deutsche Sprache (osnovano 1947. godine) afirmirana je institucija za kultivaciju jezika koja za cilj ima „njegu i istraživanje njemačkog jezika“ (prijevod IP)³ (www.gfds.de). Društvo se iz kritičke perspektive bavi razvojem jezika te na temelju znanstvenih istraživanja donosi jezične preporuke pa stoga u suvremenom njemačkom jeziku ima status savjetodavne institucije.

1 „Deutsch als eigenständige Kultursprache“

2 „Sprachfreunde [...] in Deutschland und [...] Muttersprachler [...] im Ausland“ (www.vds-ev.de).

3 „Pflege und Forschung der deutschen Sprache“

Literatura

- Bickes, Hans/Trabold, Annette (1994): Förderung der sprachlichen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. Positionsbestimmung und Bestandsaufnahme. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache und der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart: Bleicher.
- Birchner, Martin/Ingen, Ferdinand van (ur.) (1978): Sprachgesellschaften, Sozietäten, Dichterguppen. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 28. bis 30. Juni 1977; Vorträge und Berichte. Hamburg: Hauswedell (= Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, sv. 7).
- Flamm, Traugott (1994): Eine deutsche Sprachakademie. Gründungsversuche und Ursachen des Scheiterns (von den Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts bis 1945). Frankfurt am Main: Peter Lang. (= Europäische Hochschulschriften: Deutsche Sprache und Literatur, sv. 1449).
- Frank-Cyrus, Karin M./Steinhauer, Anja/Trabold, Annette (1999): Förderung der Sprachkultur in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) und dem Institut für Deutsche Sprache (IDS). Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache.
- Gardt, Andreas (²1998): Die Sprachgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts. U: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (ur.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin u. a.: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, sv. 2,1), S. 332–348.
- Polenz, Peter von (1994): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band II: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin u. a.: de Gruyter.
- Schiewe, Jürgen (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. U: Felder, Ekkehard (ur.): Sprache. Berlin u. a.: Springer (= Heidelberger Jahrbücher, sv. 53), S. 364–403.
- Wiechers, Silke (2004): Die Gesellschaft für deutsche Sprache. Vorgeschichte, Geschichte und Arbeit eines deutschen Sprachvereins. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (= Sprache in der Gesellschaft, sv. 28).

Suvremene jezične akademije, jezična društva i jezična udruženja (izbor)

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung

<http://www.deutscheakademie.de>

Godina osnivanja: 1949.

Sjedište: Darmstadt

Službeno glasilo: Jahrbuch (1953ff.), Dichtung und Sprache (1984ff.)

Deutscher Sprachrat (DAAD, GfdS, Goethe-Institut, IDS)

<http://www.deutscher-sprachrat.de>

Godina osnivanja: 2003.

Sjedište: trenutačno Mannheim

EFNIL – European Federation of national Institutions for Language

<http://www.efnil.org>

Godina osnivanja: 2003.

Sjedište: Den Haag

Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)

Nasljednik društva ADSV (1885)

<http://www.gfds.de>

Godina osnivanja: 1947.

Sjedište: Wiesbaden

Službeno glasilo: Der Sprachdienst (1957ff.), Muttersprache (1890ff.)

Goethe-Institut

Nasljednik društva Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) (1925)

<http://www.goethe.de>

Godina osnivanja: 1951.

Sjedište: München

Neue Fruchtbringende Gesellschaft

<http://www.fruchtbringende-gesellschaft.de>

Godina osnivanja: 2007.

Sjedište: Köthen

Službeno glasilo: „Unsere Sprache“ – Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Sprache (2008ff.)

Palmbaum e. V.

<http://www.palmbaum.org>

Godina osnivanja: 1993.

Sjedište: Jena

Službeno glasilo: Palmbaum – Literarisches Journal aus Thüringen (1993ff.)

Rat für deutsche Rechtschreibung

<http://www.rechtschreibrat.com>

Godina osnivanja: 2004.

Sjedište: Mannheim

Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache (SVDS)

Nachfolgeorganisation des Deutschschweizerischen Sprachvereins (DSSV) (1904)

<http://www.sprachverein.ch>

Godina osnivanja: 1994.

Sjedište: trenutačno Thalwil

Službeno glasilo: Sprachspiegel (1945ff.)

Verein Deutsche Sprache e. V.

<http://www.vds-ev.de>

Godina osnivanja: 1997.

Sjedište: Dortmund

Službeno glasilo: Sprachnachrichten (2002ff.)

Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege

<http://www.vrs-ev.de>

Godina osnivanja: 1997.

Sjedište: Schwaig bei Nürnberg

(posljednja izmjena internetske stranice: 2004.)

Verein für Sprachpflege e. V.

<http://www.deutschesprachwelt.de>

Godina osnivanja: 2000.

Sjedište: Erlangen

Službeno glasilo: Deutsche Sprachwelt (2000ff.)

Verein Muttersprache

Austrijski nasljednik društva ADSV (1885)

<http://www.muttersprache.at>

Godina osnivanja: 1947.

Sjedište: Beč

Službeno glasilo: Wiener Sprachblätter (1960ff.)

Wiener Sprachgesellschaft

<http://www.univie.ac.at/indogermanistik/wsg>

Godina osnivanja: 1947.

Sjedište: Beč

Službeno glasilo: Die Sprache (1949ff.)

5.0

Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke

Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Englischen

Abstract. Seit ihren Anfängen im 15. Jahrhundert vollzog sich die Standardisierung des Englischen in Großbritannien weitgehend ohne eine aktive Kontrolle durch die Regierung. So hat es in Großbritannien niemals eine Sprachinstitution gegeben, die der italienischen *Accademia della Crusca* oder der *Académie Française* vergleichbar gewesen wäre, obwohl es vor allem im 17. und 18. Jahrhundert verschiedene Bestrebungen gab, eine englische Sprachakademie zu gründen. Dennoch wurden die Kultivierung und Kodifizierung des Englischen durch eine Reihe von zum Teil einflussreichen akademischen Gesellschaften unterstützt. Die Entwicklung von Sprachnormen in Großbritannien folgte jedoch seit jeher einem weitgehend deskriptiven, am Sprachgebrauch orientierten Ansatz, der Variabilität und Wandel zuließ, obwohl es auch immer wieder einzelne Stimmen gegeben hat, die eine präskriptive Haltung einnahmen und einnehmen. So hat die Fähigkeit, sich in „korrektem“ Englisch ausdrücken zu können, wenn die Situation es erfordert, nach wie vor einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert.

Keywords

English Academy, Standardisierung, Sprachpolitik, Sprachinstitutionen, Philological Society, Royal Society, English Dialect Society, Queen's English Society

Allgemein

Als offizielle oder halb-offizielle Institutionen, entweder unter der Kontrolle der Regierung eines Landes oder durch eine einflussreiche akademische Elite getragen, fallen Sprachakademien unter die Praktiken einer aktiven Sprachpolitik (Spolsky 2004). Das heißt, sie gehören zu einem Standardisierungsprozess, der „von oben“ gelenkt wird. Die Standardisierung des Englischen ist jedoch seit ihrem Beginn im 15. Jahrhundert durch Prozesse „von unten“ charakterisiert worden und hat sich weitgehend ohne institutionelle Kontrolle von oben entwickelt (vgl. Busse, Möhlig-Falke & Vit 2018). Ein englisches Pendant zur italienischen *Accademia della Crusca* (gegründet 1582/83) oder der *Académie Française* (gegründet 1635) gibt es nicht. Das Bestreben der europäischen Nationalstaaten in der beginnenden Neuzeit, Sprachakademien zur Pflege, zum Erhalt und zumeist auch zur Normierung der jeweiligen Nationalsprache zu schaffen, war zwar vor allem im 17. und 18. Jahrhundert auch in England vorhanden,

doch alle Versuche, eine *English Academy* zu etablieren, scheiterten (Flasdieck 1928, Brede 1937, Read 1938, Mugglestone 2006).

Historisch

An Aufrufen und Initiativen zur Schaffung einer solchen *English Academy* mangelte es nicht: Unter den zahlreichen Rufen nach der Einrichtung einer *English Academy* nach italienischem und französischem Vorbild sind u. a. Schriftsteller wie Simon Daines (1640) und Daniel Defoe zu nennen. Letzterer forderte in seinem *Essay Upon Projects* (1697) eine sprachliche „Legislative“, deren Aufgabe es sein sollte, „die englische Sprache zu verfeinern und zu veredeln sowie die so dringend benötigte Fähigkeit zur korrekten Sprache zu fördern, die englische Sprache des Weiteren von allen regelwidrigen Beimengungen zu reinigen, die durch Unwissen und Affektiertheit hervorgebracht worden sind“ (zitiert nach Ross 2004: 26; Übersetzung RMF).¹ Das Bestreben, den sog. korrekten Gebrauch der englischen Sprache zu normieren sowie das Englische insgesamt zu verfeinern, zeigte sich auch mit der Gründung der *Royal Society* 1664. England erfuhr die, wenn auch nicht dauerhafte, Einrichtung eines Komitees zur „Verbesserung des Englischen“ (vgl. McCrum et al. 1992: 132).

In seinem *Proposal for Correcting, Improving and Ascertaining the English Tongue* (1712) forderte Jonathan Swift mit seinem Ruf nach einem Wörterbuch des Englischen eine Regulierung der englischen Sprache: „Woran mir am meisten gelegen ist, ist, dass ein Weg gefunden werden möge, um unsere Sprache auf ewig zu sichern und festzuschreiben“ (zitiert nach Crystal 1995: 73; Übersetzung RMF).²

Es bleibt also festzuhalten, dass es trotz zahlreicher Versuche nie zur Gründung einer *English Academy* kam. Zudem gingen die zahlreichen Initiativen in der Geschichte des Englischen nie vom Staat aus, sondern stets von Gesellschaften oder einzelnen Persönlichkeiten, die sich mit ihrer

1 [„[to] polish and refine the English tongue, and advance the so much needed faculty of correct language ... to purge it from all the irregular additions that ignorance and affectation have produced“]

2 [„what I have most at Heart is, that some Method should be thought on for *ascertaining* and *fixing* our language forever“]

Muttersprache Englisch beschäftigten. Die sprachregulierenden Initiativen waren dabei auf alle Sprachebenen bezogen – den Wortschatz, die Grammatik, die Aussprache und die Schreibung – sowie auf den Sprachgebrauch. Immer wieder wurden jedoch in den verschiedenen Jahrhunderten unterschiedliche Akzente gesetzt (vgl. Busse, Möhlig-Falke, Vit & Mantlik 2017).

Hervorzuheben ist, dass eines der Hauptziele der Sprachakademien der Nachbarländer – die Schaffung eines dem Erhalt und der Normierung der Nationalsprache gewidmeten Wörterbuchs – im neuzeitlichen England auch ohne Akademie erfolgreich verfolgt wurde: Mit Samuel Johnsons zwei Bände umfassendem *Dictionary of the English Language* lag 1755 ein erstes Beispiel eines solchen Wörterbuchs vor. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche Wörterbücher verschiedenster Art publiziert. Neben der Etablierung und Verbreitung einer Sprachnorm zeigt sich zum Beispiel an der Gründung der *English Dialect Society* im Jahre 1873 jedoch auch das große Interesse an der Beschreibung der dialektalen Vielfalt. So entstanden im Auftrag der *English Dialect Society* Wörterbücher zu einzelnen Dialekten der Britischen Halbinsel, die dazu beitrugen, ein Bewusstsein für akzeptable regionale Unterschiede in Aussprache und Lexik zu verbreiten. Dieses deskriptive Interesse zeigt sich ebenfalls in der Gründung der *Philological Society* im Jahre 1884, deren Ziel es war, ein neues, umfassendes Wörterbuch der englischen Sprache, das *New English Dictionary*, zu kompilieren. Das *New English Dictionary* hatte zum Ziel, die Defizite bisheriger englischer Wörterbücher, wie beispielsweise das Fehlen etymologischer Informationen, zu beheben. Es ist der Vorläufer des *Oxford English Dictionary* (<http://oed.com/>), welches seit seiner Erstaufgabe 1928 ständig überarbeitet wird und aufgrund seiner deskriptiven Agenda wohl mit Recht bis heute als das umfassendste einsprachige Wörterbuch der englischen Sprache angesehen werden kann.

Neben den Wörterbüchern gelangten auch unzählige Grammatiken und *usage guides* im 18. und 19. Jahrhundert ins öffentliche britische Interesse. Diese trugen, ebenso wie die Wörterbücher, zum Bewusstsein für die Schaffung eines Standards bei, fungierten aufgrund ihrer unterschiedlichen Adressaten als sozio-linguistische Ratgeber für „polite language“, die den Weg zum gesellschaftlichen Aufstieg bereitete, und regten ausgeprägte Diskussionen um „correct“ oder „proper English“ an (z. B. Tiekens-Boon van Ostade 2008, 2018; s. auch Busse, Möhlig-Falke, Vit & Mantlik 2017; Busse, Möhlig-Falke & Vit 2018).

Gegenwärtig

Auch im 20. Jahrhundert gab es immer wieder Gesellschaften, die zum Ziel hatten, die englische Sprache zu pflegen und reinzuhalten, so zum Beispiel die *Society for Pure English* (1913 gegründet) oder die *Queen's English Society* (<https://queens-english-society.org>; gegründet 1972). Diese privaten Initiativen, die sich für die Pflege der englischen Sprache einsetzten bzw. -setzen, gründen zumeist auf dem Engagement kleiner Gruppen ehrenamtlich agierender Schriftsteller, Lehrer und anderer Sprachinteressierter, verfügten jedoch nie über offizielle Unterstützung und hatten und haben bis heute wenig direkten Einfluss auf sprachnormierende Prozesse im Englischen.

Auch die *BBC (British Broadcasting Corporation)* verbreitet seit ihrer Gründung in den 1920er Jahren ein gewisses Bewusstsein zu existierenden Sprachnormen, vor allem im Rahmen ihrer Vorbildfunktion für korrekte Aussprache (Schwyter 2016, Allen 2018). Klassische soziolinguistische Parameter zur Entwicklung eines solchen Aussprachestandards, wie sozialer Status, regionale Herkunft und Bildungsstand, spielten dabei zunächst eine prägende Rolle. Das sog. „BBC-English“, oder RP („Received Pronunciation“), verkörpert bis heute das Konzept eines britischen Aussprachestandards, obwohl es seine Vorbildfunktion in den letzten Jahrzehnten deutlich verloren hat (Mugglestone 2006, 2008). Auch die BBC fördert die Akzeptanz sprachlicher Vielfalt, beispielsweise im Rahmen des *Voices Project* (<http://www.bbc.co.uk/voices/>). Indem in diesem Projekt Bürger aus allen Regionen Großbritanniens aufgefordert wurden, ihren Dialekt zu dokumentieren, leistete es einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung des Bewusstseins, welche sprachliche Vielfalt in den verschiedenen sozialen und regionalen Dialekten besteht und auch welche kreativen Möglichkeiten durch Sprachkontakt entstehen. Es hat so dazu beigetragen, ideologisch bedingte Vorbehalte gegen nicht-standardsprachliche Varietäten des Englischen abzubauen.

Abschließend lässt sich sagen, dass das britische Englisch im Verlauf seiner Geschichte bis heute vergleichsweise wenig durch sprachkritisch wirkende Institutionen geprägt wurde, sieht man von den Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten ab, die jedoch ein anderes Thema darstellen. Sprachkritik wurde und wird bis heute vornehmlich von Einzelnen oder kleineren Gruppen selbsternannter Sprachpflegender

geäußert, deren Vertreter oftmals der gebildeten Mittelklasse entstammen. So scheint das Konzept des Standardenglischen, wie bereits im späten 18. und 19. Jahrhundert, nach wie vor eng mit einem persönlichen Bewusstsein über die Zugehörigkeit zu der eigenen sozialen Klasse verknüpft zu sein, das sich am Beginn des 21. Jahrhunderts mit neuen Herausforderungen und dem Widerstreit zwischen konservativen und liberaleren Wertvorstellungen konfrontiert sieht. Prägender für die Pflege und die Verbreitung des Standardenglischen scheinen die zahlreichen *usage guides* zu sein, die zugegebenermaßen zumeist von Vertretern dieser gebildeten Mittelklasse verfasst werden und bis heute beliebte Referenzwerke für den korrekten Sprachgebrauch sind (siehe z. B. Pullum 2018, Straijter 2018; Tiekens-Bonn van Ostade 2018).

Literatur

- Allen, John (2018): Why does the BBC need a style guide? In: Tiekens-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.): *English Usage Guides: History, Advice, Attitudes*. Oxford: Oxford University Press, S. 127–135.
- Busse, Beatrix/Möhlig-Falke, Ruth/Vit, Bryan (2018): Standardisation and language criticism in English. In: HESO 2/2018, S. 115–122 <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2018.0.23867>
- Busse, Beatrix/Möhlig-Falke, Ruth/Vit, Bryan/Mantlik, Annette (2017): Critique of language norms in English. In: HESO 1/2017, S. 109–116 <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2017.0.23742>
- Brede, Alexander (1937): The idea of an English language academy. *English Journal* 26/7, S. 560–568.
- Crystal, David (1995): *The Cambridge Encyclopedia of the English Language*. Cambridge: University Press.
- Defoe, Daniel (1697 [1969]): *An Essay Upon Projects*. Menston: Scolar Press.

- Flasdieck, Hermann M. (1928): Der Gedanke einer englischen Sprachakademie in Vergangenheit und Gegenwart. Jena: Verlag der Frommannschen Buchhandlung (Walter Biedermann).
- McCrum, Robert/Cran, William/MacNeil, Robert (1992): The Story of English (überarbeitete Auflage). London: Faber/BBC Books.
- Mugglestone, Lynda C. (2006): Academies: dictionaries and standards. In: Brown, Keith (Hg.): Encyclopedia of Language and Linguistics. Amsterdam: Elsevier, S. 12–14.
- Mugglestone, Lynda (2008): The rise of Received Pronunciation. In: Momma, Haruko/Matto, Michael (Hg.): A Companion to the History of the English Language. Oxford, UK: Wiley-Blackwell, S. 243–250.
- Pullum, Jeffrey (2018): The usage game. In: Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.): English Usage Guides: History, Advice, Attitudes. Oxford: Oxford University Press, S. 177–196.
- Read, Allen W. (1938): Suggestions for an academy in England in the latter half of the eighteenth century. *Modern Philology* 36/2, S. 145–156.
- Ross, Nigel J. (2004): Academies and attitudes. In: *English Today: The International Review of the English Language* 20/3, S. 23–28.
- Spolsky, Bernard (2004): Language Policy. Cambridge: Cambridge University Press.
- Straaijer, Robin (2018): The usage guide: Evolution of a genre. In: Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.): English Usage Guides: History, Advice, Attitudes. Oxford: Oxford University Press, S. 11–29.
- Swift, Jonathan (1712 [1999]): Proposal for correcting, improving and ascertaining the English tongue. In: *The Correspondence of Jonathan Swift*, vol. I: Letters 1690–1714. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.) (2008): Grammars, Grammarians and Grammar-writing in Eighteenth-Century England. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.) (2018): English Usage Guides: History, Advice, Attitudes. Oxford: Oxford University Press.

Internetquellen

BBC Voices Project: <http://www.bbc.co.uk/voices/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

Oxford English Dictionary: <http://oed.com/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

Queen's English Society: <https://queens-english-society.org/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

Society for Pure English. Concise Oxford Companion to the English Language. Encyclopedia.com: <https://www.encyclopedia.com>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

5.1

Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke

Institutions with a language-critical agenda in the UK

Translation: Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke

Abstract. Since its beginning in the 15th century, the standardisation of English in Britain has largely been carried out without governmental control. Thus, there has never been any language institution comparable to the Italian *Accademia della Crusca* and the *Académie Française* in Britain, despite several attempts at establishing one in the 17th and 18th century. Nevertheless, the cultivation and codification of the English language was supported by a number of influential academic societies. The general tradition in Britain is, however, largely in favour of descriptivism rather than prescriptivism of language norms, even though individuals and societies voicing prescriptive attitudes have always been present. The ability for expressing oneself in “correct” English if the situation requires it thus remains to be of high social significance.

Keywords

English Academy, standardisation, language policies, language institution, Philological Society, Royal Society, English Dialect Society, Queen’s English Society

General

As official or semi-official institutions, either under the control of the government of a country or by the initiative of an influential academic elite, language academies are part of the practices of active language policies (Spolsky 2004). This means, they typically fall into the realm of language standardisation “from above”. Since its beginning in the 15th century, the standardisation of English has, however, largely been characterised by a lack of institutional control from above (see Busse, Möhlig-Falke & Vit 2018). Even though there were calls for an *English Academy* after the model of the Italian *Accademia della Crusca* (founded in 1582/83), and the *Académie Française* (founded in 1635) especially in the 17th and 18th centuries, these plans for an institution that fostered and preserved English comparable to the language academies in Italy and France were never realised (Flasdieck 1928, Brede 1937, Read 1938, Mugglestone 2006).

Historical

The failure to establish an English Academy was never due to a lack of appeals and initiatives in that direction: Amongst the advocates of such a language academy following the model of Italy and France are, for instance, authors such as Simon Daines (1640) and Daniel Defoe. In his *Essay Upon Projects* (1697), Defoe proposed a language “legislative”, whose task it should have been to “polish and refine the English tongue, and advance the so much needed faculty of correct language ... to purge it from all the irregular additions that ignorance and affectation have produced” (quoted from Ross 2004: 26). The attempt to standardise the correct usage of the English language and to improve it was also reflected in the foundation of the *Royal Society* in 1664. For a short time, England had a committee for the “improvement of English” (McCrum et al. 1992: 132).

In his *Proposal for Correcting, Improving and Ascertaining the English Tongue* (1712) Jonathan Swift demanded a regulation of English and called for a dictionary of the English language: “[W]hat I have most at Heart is, that some Method should be thought on for *ascertaining* and *fixing* our language forever” (quoted from Crystal 1995: 73).

All these attempts at permanently establishing an English Academy failed, however, and it never came into being. The various attempts and initiatives were never supported by the Crown and the government, but they were undertaken and promoted by private societies or individuals who were concerned with the language on all its levels – lexis, grammar, pronunciation, spelling, and usage – with a focus on different levels at different times. Nevertheless, it should be emphasised that one of the main aims of the language academies in the neighbouring countries – the creation of a dictionary that preserved and standardised the national language – was successful in England without governmental support: In 1755 Samuel Johnson published his *Dictionary of the English Language* in two volumes and thus paved the ground for the codification and fixing of the English language. In the course of the 18th and 19th centuries, numerous dictionaries of English were published for various purposes. Next to establishing and spreading the linguistic norm, there was, however, also a growing interest in describing dialectal diversity. Thus, after the foundation of the *English Dialect Society* in 1873, dialect dictionaries were published for numerous regional varieties of the British Isles, which helped to

create an awareness of acceptable regional differences in pronunciation and lexis (see Busse, Möhlig-Falke, Vit & Mantlik 2017).

This descriptive attitude towards language also became evident when in 1884 the *Philological Society* launched an initiative that resulted in the publication of the *New English Dictionary*, driven by the discontentment with existing dictionaries that did, for instance, not contain any (reliable) etymological information. The *New English Dictionary* aimed at remedying these deficits. It is the precursor of the *Oxford English Dictionary* (<http://oed.com/>), which has continuously been revised and updated since its first publication in 1928 and which may be considered to be the most comprehensive dictionary of the English language available today, due to its descriptive agenda.

Apart from dictionaries, numerous grammars of the English language as well as usage guides for various purposes were published in the course of the 18th and 19th centuries. These met with great interest by the reading public. Like the dictionaries, they promoted the development and spread of an awareness of a standardised linguistic norm and stimulated public discourse about “correct” and “proper” English. Being addressed at various audiences, they functioned as sociolinguistic guidebooks for polite and socially acceptable language use and were thus helpful for social advancement (e. g. Tieken-Boon van Ostade 2008, 2018; see also Busse, Möhlig-Falke, Vit & Mantlik 2017; Busse, Möhlig-Falke & Vit 2018).

Present

The 20th century has also seen initiatives that aimed at cleansing and preserving the English language, such as the *Society for Pure English* (founded in 1913), or the *Queen’s English Society* (<https://queens-english-society.org>; founded in 1972). These private initiatives that campaign for the care of the English language (norm) have usually lived by the voluntary commitment of smaller groups of educated people, such as authors, teachers or other individuals with an interest in the English language, but they were never officially supported by the government and did not have any direct influence on standardising the English language.

An awareness of existing language norms has also been promoted by the *BBC* (*British Broadcasting Corporation*), especially with respect to

correct pronunciation, since its foundation in 1920 (Schwyter 2016, Allen 2018). The concept of “BBC English”, or “RP” (Received Pronunciation), has formed a model for a British standard pronunciation, with traditional sociolinguistic parameters like social class, region, and education playing a role (Mugglestone 2006, 2008). This model has, however, lost much of its influence over the last decades, also supported by the kind of ‘language policy’ followed by the BBC itself. Thus, in the BBC *Voices Project* (<http://www.bbc.co.uk/voices/>), citizens from all regions of Great Britain were asked to document their dialect or sociolect, which sharpened the public awareness of the benefits of different coexisting dialects and sociolects and for the creative aspect of language contact, thus helping to remove reservations and negative attitudes towards non-standard language use.

To conclude, the influence of institutions with a language-critical agenda on English in Britain has been comparatively small throughout history and up to today. This of course disregards educational policies for schools and universities, which are, however, a different topic. Critique of language usage and language norms has been voiced mainly on the part of individuals or smaller groups of self-appointed activists for the purity of language, whose representatives are often members of the educated middle class. Just as in the late 18th and 19th centuries, the concept of Standard English thus still seems to be closely linked with a personal awareness of social class, confronted with ever new challenges at the beginning of the 21st century, and in conflict between conservative and more liberal ideals of language and society. The norms of Standard English have rather been shaped and spread by the countless usage guides. These have mostly been written by representatives of the educated middle class, and they are popular guides for correct language use up to today (see e. g. Pullum 2018, Straaijer 2018; Tieken-Bonn van Ostade 2018).

References

- Allen, John (2018): Why does the BBC need a style guide? In: Tiekens-Boon van Ostade, Ingrid (Ed.): *English Usage Guides: History, Advice, Attitudes*. Oxford: Oxford University Press, pp. 127–135.
- Busse, Beatrix/Möhlig-Falke, Ruth/Vit, Bryan (2018): Standardisation and language criticism in English. In: *HESO 2/2018*, pp. 115–122 <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2018.0.23867>
- Busse, Beatrix/Möhlig-Falke, Ruth/Vit, Bryan/Mantlik, Annette (2017): Critique of language norms in English. In: *HESO 1/2017*, pp. 109–116 <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2017.0.23742>
- Brede, Alexander (1937): The idea of an English language academy. *English Journal* 26/7, pp. 560–568.
- Crystal, David (1995): *The Cambridge Encyclopedia of the English Language*. Cambridge: University Press.
- Defoe, Daniel (1697 [1969]): *An Essay Upon Projects*. Menston: Scholar Press.
- Flasdieck, Hermann M. (1928): *Der Gedanke einer englischen Sprachakademie in Vergangenheit und Gegenwart*. Jena: Verlag der Frommannschen Buchhandlung (Walter Biedermann).
- McCrum, Robert/Cran, William/MacNeil, Robert (1992): *The Story of English* (revised edition). London: Faber/BBC Books.
- Mugglestone, Lynda C. (2006): Academies: dictionaries and standards. In: Brown, Keith (Ed.): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Amsterdam: Elsevier, pp. 12–14.
- Mugglestone, Lynda (2008): The rise of Received Pronunciation. In: Momma, Haruko/Matto, Michael (Eds.): *A Companion to the History of the English Language*. Oxford, UK: Wiley-Blackwell, pp. 243–250.
- Pullum, Jeffrey (2018): The usage game. In: Tiekens-Boon van Ostade, Ingrid (Ed.): *English Usage Guides: History, Advice, Attitudes*. Oxford: Oxford University Press, pp. 177–196.
- Read, Allen W. (1938): Suggestions for an academy in England in the latter half of the eighteenth century. *Modern Philology* 36/2, pp. 145–156.
- Ross, Nigel J. (2004): Academies and attitudes. In: *English Today: The International Review of the English Language* 20/3, pp. 23–28.

- Spolsky, Bernard (2004): *Language Policy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Straaijer, Robin (2018): The usage guide: Evolution of a genre. In: Tiekens-Boon van Ostade, Ingrid (Ed.): *English Usage Guides: History, Advice, Attitudes*. Oxford: Oxford University Press, pp. 11–29.
- Swift, Jonathan (1712 [1999]): Proposal for correcting, improving and ascertaining the English tongue. In: *The Correspondence of Jonathan Swift*, vol. I: Letters 1690–1714. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Tiekens-Boon van Ostade, Ingrid (Ed.) (2008): *Grammars, Grammarians and Grammar-Writing in Eighteenth-Century England*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Tiekens-Boon van Ostade, Ingrid (Ed.) (2018): *English Usage Guides: History, Advice, Attitudes*. Oxford: Oxford University Press.

Internet sources

- BBC Voices Project*: <http://www.bbc.co.uk/voices/>, (last accessed on 03/12/2019).
- Oxford English Dictionary*: <http://oed.com/>, (last accessed on 03/12/2019).
- Queen's English Society*: <https://queens-english-society.org/>, (last accessed on 03/12/2019).
- Society for Pure English*. Concise Oxford Companion to the English Language. Encyclopedia.com: <https://www.encyclopedia.com>, (last accessed on 03/12/2019).

6.0

Johannes Funk

Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Französischen

Abstract. In diesem Artikel werden Organisationen vorgestellt, die sich sprachkritisch mit dem Französischen auseinandersetzen. Eine Besonderheit der französischen Sprachkultur ist die Vielfalt und Anzahl dieser Institutionen in Frankreich selbst, aber auch in anderen Ländern und Regionen der französischsprachigen Welt. Die traditionsreichste Organisation, die 1635 gegründete *Académie française*, kooperiert und konkurriert heute mit zahlreichen anderen staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen, wobei auch in der Sprachpflege selbst die Berücksichtigung des Französischen in der Welt und seiner Varietäten immer stärker ins Zentrum rückt. Die konkrete Spracharbeit der Organisationen fokussiert sich zumeist auf die Lexik und auf die Erweiterung des Wortschatzes sowie auf die Abgrenzung gegenüber anderen Varietäten und Sprachen. Als Mittel zur Verbreitung sprachkritischer Ideen gewinnen auch bei den Sprachpflegeorganisationen die modernen Medien zunehmend an Bedeutung. Sowohl Wörterbücher wie das der *Académie française* als auch die von staatlichen Terminologiekommissionen bzw. französischen Expertengruppen ausgearbeiteten Terminologielisten mit Ersatzwörtern für Anglizismen werden heute im Internet mit modernen Suchmasken und Nutzungsmöglichkeiten präsentiert. Die Internetpräsenz der sprachkritischen Instanzen ist zudem über eine jeweils eigene Seite mit Informationen, Berichten und sprachberatenden Foren zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Keywords

Académie française, bon usage, Commission d'enrichissement de la langue française, Crise du français, Délégation générale à la langue française et aux langues de France (DGLFLF), Dire, ne pas dire, Loi Bas-Lauriol, Loi Toubon, Sprachpurismus

Allgemein

Eine Annäherung an die Praxis wertender Sprachreflexion im Französischen schließt die Frage nach den Initiatoren bzw. Akteuren notwendigerweise mit ein, sie steht gewissermaßen am Beginn jeder Beschäftigung mit Sprachkritik (Funk 2017: 50; Lebsanft 1997: 93f.). Neben einzelnen Akteuren, die seit den Anfängen der Sprachnormierung versuchen, mit ihren Initiativen und Veröffentlichungen auf den Sprachgebrauch Einfluss zu nehmen (Winkelmann 1990), spielt in Frankreich vor allem die institutionalisierte Sprachkritik eine entscheidende Rolle. Die Anzahl der heute existierenden Organisationen, die sich in sprachkritischer Hinsicht mit der

französischen Sprache beschäftigen, ist nahezu unüberschaubar, so dass man von weit mehr als 200 staatlichen bzw. nicht staatlichen *Offices, Sociétés, Comités, Conseils, Commissions* usw. ausgehen muss (Eckkrammer/Lescure 2015: 151; Frey 2000: 213f.). Durch konkrete sprachliche Gesetzgebung tritt der französische Staat selbst bis heute immer wieder direkt als Einfluss nehmender sprachlenkender Akteur auf. Im weitesten Sinne müssen auch die Autorengruppen normativer Schriften wie Grammatiken, Wörterbücher usw. oder die Verfasser von Internetseiten mit sprachpflegerischem Inhalt als sprachkritische Institutionen aufgefasst werden.

Die wohl bekannteste und älteste Sprachpflegeeinrichtung Frankreichs ist die 1635 gegründete *Académie française*, deren tatsächlicher Einfluss auf die Sprachentwicklung heute in Frage gestellt werden sollte. Andere staatliche Organisationen wie die *Délégation générale à la langue française et aux langues de France (DGLFLF)* sowie die Mehrheit der privaten Sprachgesellschaften wie beispielsweise die *Défense de la langue française (DLF)* entstanden erst im Laufe des 20. Jahrhunderts (Winkelmann 1990: 346–352).

Das Hauptanliegen all jener Organisationen bzw. Instanzen in Frankreich ist die Verbreitung und Förderung der französischen Sprache, oft durch „Bekämpfung“ des Einflusses fremder Sprachen, insbesondere des Englischen, und primär im Bereich der Lexik (Sprachpurismus). Die wichtigste ihrer Forderungen ist heute, Anglizismen durch französische Lexeme, teilweise Neologismen, zu ersetzen. Bedeutendster Akteur ist hier die *Commission d'enrichissement de la langue française*, die mit der DGLFLF, der *Académie française* und den jeweils auf einen wissenschaftlichen oder technischen Fachbereich spezialisierten 19 Expertengruppen in 13 Ministerien zusammenarbeitet (DGLFLF 2019; Décret n° 2015–341 du 25 mars 2015, JORF du 27 mars 2015). Dass aber auch die Syntax bzw. Morphosyntax Gegenstand sprachkritischer Äußerungen bzw. Empfehlungen sein können, belegen u. a. die *Communiqués de mise en garde* („Bekanntmachungen“) der *Académie française* (Frey 2000: 47–61) oder die Rubrik *Dire, ne pas dire* ihres Internetauftritts (Académie française 2019).

Die Wahrnehmung der französischen Sprachkritik fokussiert sich mit Instanzen in anderen französischsprachigen Ländern und Regionen wie in Québec durch das *Office québécois de la langue française (OQLF)* oder in der Schweiz durch die *Délégation à la langue française* sowie durch die *Organisation internationale de la Francophonie (OIF)* zunehmend auf die internationale Ebene.

Historisch

Bereits 1539 tritt der Staat bzw. die Monarchie (Franz I.) durch den Erlass von Villers-Cotterêts und die Festschreibung des Französischen als Sprache des Rechtswesens als sprachlenkender Akteur in Erscheinung (Rey 2007: 463–468; Winkelmann 1990: 338). Mit der Gründung der *Académie française* (1635) erhält die Normierung der Sprache und insgesamt die sprachkritische Beschäftigung einen institutionellen Charakter (Winkelmann 1990: 342). Diese Sprachakademie geht aus einem kleinen Kreis gebildeter Schriftsteller um Valentin Conrart hervor und muss im Kontext verschiedener Zirkel und Pariser Salons gesehen werden, in welchen zu jener Zeit über Literatur- und Sprachfragen diskutiert wurde. Kardinal Richelieu stellt die *Académie française* schließlich mit ihrer Institutionalisierung in den Dienst der absolutistischen Kulturpolitik (Frey 2000: 5–8; 16f.; Stackelberg 1977: 27f.). Eine wichtige Aufgabe ist von Beginn an die Veröffentlichung eines Wörterbuches, das 1694 zum ersten Mal erscheint und im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neu als ein „Dictionnaire du bon usage“ (Druon 1986: I) aufgelegt wird. Die in Artikel 26 der Statuten weiterhin vorgesehene Grammatik wurde erst im Jahr 1932 fertiggestellt und sogleich heftig kritisiert, eine geplante Rhetorik und Poetik wurden nie veröffentlicht (Frey 2000: 16f.).

Die Mehrzahl der heute in Frankreich agierenden staatlichen und privaten Sprachpflegeorganisationen entstehen erst Jahrhunderte später als die *Académie française*, primär als Reaktion auf die *Crise du français* („Krise des Französischen“) und die „Untätigkeit“ dieser Sprachakademie. Weder die neun Ausgaben ihres Wörterbuches noch die Grammatik konnten in Sprachfragen die gewünschte Orientierung bieten (Bengtsson 1968: 29). Die „Diskrepanz zwischen Normanspruch und Sprachwirklichkeit“ zeigt sich mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts immer deutlicher, es entstehen Auseinandersetzungen um die Orthographie und erste Diskussionen um die Überfremdung des Französischen (Winkelmann 1990: 336; 346–352). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden beispielsweise die *Association française de normalisation en matière de langage technique* (AFNOR, 1926) und das *Office de la langue française* (OLF, 1937), 1957 auch das *Office du vocabulaire français* gegründet (Eckkrammer/Lescure 2015: 151; vgl. Cornilleau 2010: 396–434). Mitte der 1960er Jahre greift die französische Regierung in die

sprachkritischen Auseinandersetzungen ein und schafft als staatliche Koordinierungsstelle das *Haut comité pour la défense et l'expansion de la langue française* (1966), das schließlich nach mehreren Umstrukturierungen und Umbenennungen 2001 zur *Délégation générale à la langue française et aux langues de France* (DGLFLF) wird (Eckkrammer/Lescure 2015: 151f.).

Als die „Krise“ der französischen Sprache zu Beginn der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts noch nicht überwunden scheint, verschärft der französische Staat die Maßnahmen und setzt Terminologiekommissionen ein, welche die Aufgabe erhalten, Fachwortschätze zu normieren (Winkelmann 1990: 348). Insbesondere in der Debatte um die sprachliche Gesetzgebung vom 31.1.1975 und vom 4. August 1994 (Loi Bas-Lauriol, Loi Toubon) unterstreicht der französische Staat sein Interesse am Schutz des Französischen in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens und am Gebrauch französischer Ersatzwörter für fremdsprachliche Ausdrücke (Braselmann 1999: 9–13; 21). Der Bereich der Terminologearbeit wird einige Male neu organisiert. Neben der *Commission d'enrichissement de la langue française*, einer übergeordneten Kommission, wurden die DGLFLF und die *Académie française* mit in den Arbeits- und Autorisierungsprozess einbezogen. Statt von Terminologiekommissionen in den Ministerien, ist heute von Expertengruppen die Rede (DGLFLF 2019).

Außerhalb Frankreichs kommt es ab den sechziger Jahren zu bedeutenden Gründungen verschiedener sprachkritischer Institutionen wie zum Beispiel des *Office* [seit 2002 *Office québécois*] *de la langue française* (O[Q]LF) (1961), des *Conseil supérieur de la langue française* (CSLF) (1985) (seit 2007 *Conseil de la langue française et de la politique linguistique*) in Belgien und der *Délégation à la langue française* (1992) in der Schweiz. Insbesondere in Kanada wollte man die Alleinstellung Frankreichs in der sprachlichen Normgebung nicht hinnehmen sowie die eigene nationale Varietät aufwerten; so bemühte sich bereits die im Jahr 1902 gegründete *Société du parler français au Canada* (SPFC) um die Kodifizierung des Französischen in Québec und bringt damit den Wunsch nach einer eigenständigen Sprachvarietät und einer Québecer Norm zum Ausdruck (Eggert 2017: 67–70; Reutner 2015: 188f.; Pöll 2005: 161). In manchen Bereichen gelang es sprachkritischen Organisationen außerhalb Frankreichs, von der Pariser Norm Abstand zu nehmen und sich so für eine plurizentrische Norm des Französischen einzusetzen. Québec und das *Office de la langue française* nahmen im Bereich der feministischen Linguistik eine

Vorreiterrolle ein, indem sie den Gebrauch femininer Berufsbezeichnungen bereits 1979 empfahlen. Auch die Instanzen in der Schweiz und in Belgien folgten einige Jahre später diesem Vorbild und grenzten sich damit von Frankreich und der konservativen Haltung der *Académie française* ab (Pöll 2005: 276; 293).

1984 wird mit der Gründung des *Haut Conseil de la Francophonie* (HCF) die erste Organisation geschaffen, welche die Bezeichnung *Francophonie* im Namen trägt (Reutner 2015: 168). Nach mehreren Umstrukturierungen erfolgt 1997 eine neue Namensgebung: *Organisation internationale de la Francophonie* (Kolboom 2008: 511). Ein wichtiger sprachpolitischer Gründungsgedanke dieser Organisation geht aus französischer Sicht sicher auf die Erkenntnis zurück, dass die Krise des Französischen und der Bedeutungsverlust des Französischen gegenüber anderen Sprachen hauptsächlich auf internationaler Ebene bekämpft werden sollten (Reutner 2015: 177). Auch die bereits existierenden Organisationen in Frankreich kooperieren und konkurrieren verstärkt mit den (neu gegründeten) Institutionen in anderen Teilen der französischsprachigen Welt (vgl. Frey 2000).

Gegenwärtig

Wenngleich die *Académie française* im Bereich der Terminologie die höchste Instanz ist, die über die Veröffentlichung der von der *Commission d'enrichissement de la langue française* ausgearbeiteten Terminologielisten entscheidet (DGLFLF 2019; Décret n° 96-602 du 3 juillet 1996, JORF du 5 juillet 1996), ist ihr tatsächlicher Einfluss auf die Sprachentwicklung sehr umstritten. Zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung gilt sie trotz ihrer konservativen Haltung gegenüber gewissen Entwicklungen nach wie vor als „Hüterin des guten Sprachgebrauchs“ (*Gardienne du bon usage*), über die reichlich späte Öffnung der *Académie* gegenüber der Feminisierung der Berufsbezeichnungen (*Académie française* 2019: le rapport sur la féminisation des noms de métiers, titres, grades et fonctions) wurde in der Presse im Februar 2019 ausführlich berichtet (vgl. u. a. Rérolle 2019). So hatte sich die Akademie beispielsweise bis zuletzt gegen den Gebrauch der femininen Form von „ministre“ ausgesprochen (*Madame la ministre*), obwohl diese von Ministerinnen bereits 1997 eingefordert worden war (Funk 2017: 49; Burr 1999: 148–151; Spiegel 1998/10). Die Arbeit

am *Dictionnaire de l'Académie française* ist heute der wichtigste Beschäftigungsbereich (Frey 2000: 47ff.). Auf der einen Seite erfährt die gegenwärtige neunte Auflage des Wörterbuchs durch die Präsentation im Internet eine Aufwertung, da insbesondere die Recherchemöglichkeiten und die Suchmaske im Jahr 2019 erweitert und verbessert wurden (Dictionnaire de l'Académie 2019), auf der anderen Seite bleibt das Wörterbuch insgesamt ein schwaches Mittel der sprachkritischen Einflussnahme, da die Arbeiten an dieser neunten Auflage nach über 25 Jahren nur bis zum Buchstaben S fortgeschritten sind. Der lexikographische Arbeitsprozess wurde über die Jahre nicht entscheidend beschleunigt und vor allem nicht professionalisiert, weder die für das *Dictionnaire de l'Académie française* ausgewählten lexikalischen Einheiten noch die Angaben in den Einträgen stützen sich auf moderne Korpusarbeit und damit auf wissenschaftliche Kriterien (Funk 2017: 195–213). So nutzt die Académie zwar insbesondere über ihre Internetseite und sprachberatende Rubriken wie *Dire, ne pas dire* (Académie française 2019) weitere, moderne Möglichkeiten der sprachkritischen Einflussnahme, das Defizit in der so bedeutenden lexikographischen Arbeit und die mangelnde sprachwissenschaftliche Kompetenz insgesamt haben jedoch dazu geführt, dass sie von anderen Organisationen wie der DGLFLF und Wörterbuchautoren wie die des *Petit Robert* bei der konkreten Spracharbeit und bei der Einflussnahme fast vollständig verdrängt wird (Funk 2017: 197ff.; 235; Eckkammer/Lescure 2015: 150; Schafroth 2014: 165–179).

Die DGLFLF, die wichtigste staatliche Einrichtung, hat die Aufgabe, die Einhaltung der Sprachgesetzgebung zu kontrollieren und die Terminologearbeit zu unterstützen und zu koordinieren (Eckkammer/Lescure 2015: 152; DGLFLF 2019). Bereits in ihrer Namensgebung verankert ist heute die zumindest symbolische Absicht, die sprachliche Vielfalt zu fördern und so auch die zahlreichen Regionalsprachen Frankreichs wie das Bretonische, das Katalanische und das Baskische sprachpolitisch zu berücksichtigen (Tacke 2015: 234), sie veröffentlicht jährlich einen Bericht über die Verwendung der französischen Sprache in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur (vgl. *Rapport au Parlement sur l'emploi de la langue française* 2017) (Eckkammer/Lescure 2015: 152).

Um einen Überblick über die von der *Commission d'enrichissement de la langue française*, der DGLFLF und der Académie im Gesetzblatt (*Journal Officiel*) veröffentlichten und empfohlenen Termini zu erhalten, steht heute

die Internetseite *France terme* zur Verfügung. Diese Seite erlaubt dank einer gut ausgearbeiteten Suchmaske die Suche nach den für ein Fremdwort empfohlenen Ersatzwörtern (France terme 2019). Durch dieses moderne Nachschlagewerk soll die Verbreitung der Resultate der Terminologiearbeit gesichert werden, indem die Bedürfnisse der Sprecher und der Dialog mit ihnen stärker in den Vordergrund rücken (Eckkrammer/Lescure 2015: 152f.).

Trotz einer Dominanz der staatlichen Akteure, prägen auch zahlreiche halbstaatliche und private Organisationen den Bereich der Sprachkritik in Frankreich, wobei diese häufig auf Basis einer sehr ähnlichen Zielsetzung eng miteinander kooperieren (Frey 2000: 213–359). Bei der Zusammenarbeit der *DGLFLF* und der 1958 gegründeten Organisation *Défense de la langue française* (*DLF*) steht beispielsweise die Beobachtung zur Einhaltung der Sprachgesetzgebung zum Gebrauch des Französischen in Bereichen des öffentlichen Lebens (*Loi Toubon*) im Vordergrund. Die *DLF* dokumentiert Verstöße auf ihrer Internetseite und nimmt direkten Kontakt zu den Verursachern auf. Außerdem veröffentlicht sie die Zeitschrift *Défense de la langue française* und vergibt den Negativpreis „*Carpette anglaise*“ für Persönlichkeiten, die die Stellung des Französischen gegenüber dem Englischen „missachten“ (*DLF* 2019). Ein Beispiel für eine private Einrichtung, deren Fokus weniger auf der reinen Spracharbeit liegt, ist die bereits 1883 gegründete *Alliance française*. Sie widmet sich hauptsächlich der Verbreitung der französischen Sprache und französischen Kultur (Frey 2000: 309). Auf internationaler Ebene spielt das *Institut français* durch Einrichtungen in zahlreichen Ländern weltweit eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der französischen Sprache und Kultur (*Institut français* 2019).

Die große *Organisation internationale de la Francophonie* (*OIF*) kann gleichfalls nicht als rein sprachkritische Institution gelten; die konkrete Spracharbeit wie die Ausarbeitung von Empfehlungen zu Anglizismen oder femininen Formen finden wohl weniger Beachtung. Die *OIF* führt die Sprachpflege aber dennoch als eines ihrer wichtigsten Ziele an: „*Promouvoir la langue française et la diversité culturelle et linguistique*“ (*OIF* 2019). Im Kampf gegen das Englische als dominierende internationale Sprache soll dabei die Zusammenarbeit der frankophonen Länder gestärkt werden (vgl. Reutner 2015: 177; Cornilleau 2010: 396). Ein wichtiges Mittel der Einflussnahme sind Studien und Veröffentlichungen, welche die Bedeutung des Französischen in der Welt unterstreichen (vgl. Organisation

internationale de la francophonie 2014). Trotz dieser internationalen Ausrichtung wird der Pariser Norm in der OIF weiterhin ein sehr hohes Prestige zugesprochen, andere Länder und Regionen wünschen sich jedoch eine Aufwertung der eigenen (Standard-)Varietät (Eggert 2017: 56). Diesen Wunsch unterstreichen in Québec beispielsweise die Aktivitäten des *Office québécois de la langue française* und das durch das staatlich unterstützte Projekt *FRANQUS (français québécois usage standard)* der Universität Sherbrooke geschaffene und 2013 online gestellte Wörterbuch *USITO*. Es handelt sich dort um das bisher umfangreichste Wörterbuchprojekt mit Normierungsanspruch, jedoch wird es u. a. wegen der mangelnden Berücksichtigung soziolinguistischer Aspekte, der selektiven Herangehensweise und der Kennzeichnung von Wörtern des „schlechten Sprachgebrauchs“ kritisiert, es werde der komplexen sprachlichen Situation im frankophonen Kanada (noch) nicht gerecht (Szlezák 2017: 93–97).

Literatur

- Bengtsson, Sverker (1968): *La défense organisée de la langue française. Étude sur l'activité de quelques organismes qui depuis 1937 ont pris pour tâche de veiller à la correction et à la pureté de la langue française*. Uppsala: Almqvist & Wiksells (Acta Universitatis Upsaliensis: Studia Romanica Upsaliensia, 4).
- Braselmann, Petra (1999): *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag (Romanistische Arbeitshefte, 43).
- Burr, Elisabeth (1999): *Geschlechtergerechter Sprachgebrauch in Frankreich. Was bestimmt die Sprachpolitik?* In: *Grenzgänge* 6 (11), S. 133–152.
- Cornilleau, Claude Camille (2010): *Langue française: de la défense à l'offensive*. Paris: Dualpha.

- Druon, Maurice ([1986]/1992): Préface à la neuvième édition 1986. In: Académie française (1992): Dictionnaire de l'Académie française. Tome 1. A-Enz. Paris: Imprimerie Nationale, S. I-IV.
- Eckkrammer, Eva Martha/Lescure, Stéphanie (2015): Aménagement linguistique et défense institutionnalisée de la langue: France. In: Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (Hg.): Manuel de linguistique française. Berlin/Boston: Walter de Gruyter (Manuals of Romance linguistics, 8), S. 133–159.
- Eggert, Elmar (2017): Gibt es eine Norm des *Québécois*? Zum Wandel in der Bewertung regionaler Merkmale in Québec. In: Dahmen, W. u. a. (Hg.): Sprachkritik und Sprachberatung in der Romania. Romanistisches Kolloquium XXX. Tübingen: Narr Francke Attempto 2017 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 561), S. 55–80.
- Frey, Brigitte (2000): Die Académie Française und ihre Stellung zu anderen Sprachpflegeinstitutionen. Bonn: Romanistischer Verlag (Abhandlungen zur Sprache und Literatur, 130).
- Funk, Johannes (2017): Sprachkritik und Lexikographie. Eine vergleichende Untersuchung französischer und spanischer Wörterbücher mit dem Schwerpunkt auf den Akademiewörterbüchern. Heidelberg: Winter.
- Kolboom, Ingo (2008): Francophonie: weltweite „Fern-Nachbarschaft“ und Global Player. In: Kolboom, Ingo/Kotschi, Thomas/Reichel, Edward (Hg.): Handbuch Französisch. Sprache – Literatur – Kultur – Gesellschaft. 2. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 506–520.
- Lebsanft, Franz (1997): Spanische Sprachkultur. Studien zur Bewertung und Pflege des öffentlichen Sprachgebrauchs im heutigen Spanien. Tübingen: Max Niemeyer (Beiheft zur Zeitschrift für romanische Philologie, 282).
- Pöll, Bernhard (2005): Le français langue pluricentrique? Études sur la variation diatopique d'une langue standard. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang.
- Reutner, Ursula (2015): Aménagement linguistique et défense institutionnalisée de la langue: Francophonie. In: Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (Hg.): Manuel de linguistique française. Berlin/Boston: Walter de Gruyter (Manuals of Romance linguistics, 8), S. 171–195.
- Rey, Alain/Duval, Frédéric/Siouffi, Gilles (2007): Mille ans de langue française. Histoire d'une passion. Paris: Perrin.
- Schafroth, Elmar (2014): Französische Lexikographie. Einführung und Überblick. Berlin/Boston: Walter de Gruyter (Romanistische Arbeitshefte, 57).

- Stackelberg, Jürgen von (1977): Die Académie Française. In: Hartmann, Fritz/Vierhaus, Rudolf (Hg.): Der Akademiegedanke im 17. und 18. Jahrhundert. Bremen u. a.: Jacobi (Wolfenbütteler Forschungen, 3), S. 27–46.
- Szlezák, Edith (2017): Eine frankokanadische Norm – Chancen und Grenzen. In: Dahmen, W. u. a. (Hg.): Sprachkritik und Sprachberatung in der Romania. Romanistisches Kolloquium XXX. Tübingen: Narr Francke Attempto 2017 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 561), S. 81–100.
- Tacke, Felix (2015): Aménagement linguistique et défense institutionnalisée de la langue: les français régionaux et les langues des minorités. In: Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (Hg.): Manuel de linguistique française. Berlin/Boston: Walter de Gruyter (Manuals of Romance linguistics, 8), S. 216–241.
- Winkelmann, Otto (1990): Französisch: Sprachnormierung und Standardsprache/Norme et standard. In: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hg.): Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL). Bd. V,1: Französisch/Le Français. Tübingen: Niemeyer, S. 334–353.

Sprachgesetze und Verordnungen

- Décret n° 2015-341 du 25 mars 2015 modifiant le décret n° 96-602 du 3 juillet 1996 relatif à l'enrichissement de la langue française*, JORF du 27 mars 2015, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000030401745&categorieLien=id>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Décret n° 96-602 du 3 juillet 1996 relatif à l'enrichissement de la langue française*, JORF du 5 juillet 1996, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000378502&categorieLien=id>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Loi Bas-Lauriol (Loi n°75-1349 du 31 décembre 1975 relative à l'emploi de la langue française)*, JORF du 4 janvier 1976, <http://www.axl.cefano.ulaval.ca/europe/France-loi-75-1349-1975.htm>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Loi Toubon (Loi no 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française)*, JORF du 5 août 1994, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000349929&categorieLien=id>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

Internetquellen

- Académie française: <http://www.academie-francaise.fr/dire-ne-pas-dire>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Académie française (2019): le rapport sur la féminisation des noms de métiers, titres, grades et fonctions, http://www.academie-francaise.fr/sites/academie-francaise.fr/files/rapport_feminisation_noms_de_metier_et_de_fonction.pdf, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Conseil de la langue française et de la politique linguistique: <http://www.languefrancaise.cfwb.be/index.php?id=1268>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Dictionnaire de l'Académie française: <https://www.dictionnaire-academie.fr/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- France terme: <http://www.culture.fr/franceterme/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Délégation générale à la langue française et aux langues de France (2017): Rapport au Parlement sur l'emploi de la langue française: <https://www.culture.gouv.fr/Sites-thematiques/Langue-francaise-et-langues-de-France/La-DGLFLF/Nos-priorites/Rapport-au-Parlement-sur-l-emploi-de-la-langue-francaise-2017>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- DGLFLF (Délégation générale à la langue française et aux langues de France): <http://www.culture.gouv.fr/Thematiques/Langue-francaise-et-langues-de-France/Politiques-de-la-langue/Enrichissement-de-la-langue-francaise/Le-dispositif>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- DLF (Défense de la langue française): <http://www.langue-francaise.org/Revue.php>; http://www.langue-francaise.org/Activites_actions_1.php; http://www.langue-francaise.org/Articles_Dossiers/Carpette_historique.php, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Délégation à la langue française: <http://www.dlf-suisse.ch/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Institut français: <https://www.if.institutfrancais.com/fr>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Mal le, mal la. Paris im Sprachkrieg. Ministerinnen bestehen auf weiblicher Ansprache. Männer wehren sich. In: Der Spiegel (10), S. 179. Online verfügbar unter: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/7834621>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

- OIF (Organisation Internationale de la Francophonie): <https://www.francophonie.org/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Organisation Internationale de la Francophonie (2014): La langue française dans le monde. Paris: Éditions Nathan, <https://www.francophonie.org/sites/default/files/2019-10/Synthese-Langue-Francaise-2014.pdf>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- OQLF (Office québécois de la langue française): <https://www.oqlf.gouv.qc.ca/accueil.aspx>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Rérolle, Raphaëlle (28.02.2019): L'Académie française se résout à la féminisation des noms de métiers, https://www.lemonde.fr/societe/article/2019/02/28/l-academie-francaise-se-resout-a-la-feminisation-des-noms-de-metiers_5429632_3224.html, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- USITO (Dictionnaire Usito), Sherbrooke. Les Éditions Delisme: www.usito.com, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

6.1

Johannes Funk

Institutions linguistiques et *Sprachkritik* en français

Traduction : Paul Chibret

Abstract. Dans cet article seront présentés des organisations qui se penchent sur le français selon le point de vue de la *Sprachkritik*. C'est comme une particularité de la culture linguistique française que peuvent être considérés la grande diversité et le nombre de ces institutions présentes en France, mais aussi dans d'autres pays et régions du monde francophone. L'institution la plus traditionnelle, l'*Académie française*, fondée en 1635, coopère et fait concurrence, à l'heure actuelle, avec de nombreuses autres organisations gouvernementales et non-gouvernementales, au moment où, dans le soin porté à la langue, l'intérêt pour le français dans le monde et pour sa diversité devient, sans cesse un peu plus, le centre des préoccupations. Le travail linguistique concret desdites organisations se concentre, la plupart du temps, sur le lexique et sur l'élargissement du vocabulaire, tout comme sur la démarcation de la langue concernée par rapport à d'autres variétés et d'autres langues. Comme moyens de diffusion des idées de la *Sprachkritik*, les médias modernes occupent, auprès de ces organisations consacrées au soin de la langue, une place toujours plus importante. Des dictionnaires, comme celui de l'*Académie française*, mais aussi les commissions publiques de terminologie, c'est-à-dire les listes terminologiques établies par des groupes d'experts français pour remplacer les anglicismes, sont, aujourd'hui, présentés sur internet avec des barres de recherche et différentes possibilités d'emplois. La présence sur internet des instances de la *Sprachkritik* est devenue, en outre, une évidence, dans la mesure où il existe une page propre avec des informations, des rapports et des forums de conseillers linguistiques.

Keywords

Académie française, bon usage, Commission d'enrichissement de la langue française, Crise du français, Délégation générale à la langue française et aux langues de France (DGLFLF), Dire, ne pas dire, Loi Bas-Lauriol, Loi Toubon, purisme linguistique

Présentation générale

Se rapprocher de la pratique critique d'une réflexion sur la langue en français inclut de s'interroger sur les initiateurs, c'est-à-dire sur les acteurs de

la langue et cette interrogation constitue, en quelque sorte, le point de départ de chaque travail de *Sprachkritik* (Funk 2017 : 50 ; Lebsanft 1997 : 93s.). Mis à part ces simples acteurs qui essayent, depuis les débuts de la normalisation linguistique, par le biais de leurs initiatives et de leurs publications, de gagner en influence sur l'usage de la langue (Winkelmann 1990), c'est surtout la *Sprachkritik* institutionnalisée en France qui joue un rôle décisif. Le nombre d'organisations existant actuellement qui se penchent sur la langue française selon le prisme de la *Sprachkritik* est si considérable qu'il faut compter plus de 200 Offices, Sociétés, Comités, Conseils, Commissions etc. gouvernementaux comme non-gouvernementaux (Eckkrammer/Lescure 2015 : 151 ; Frey 2000 : 213s.). A travers des mesures législatives concrètes concernant la langue, l'Etat français lui-même apparaît jusqu'à aujourd'hui d'une manière toujours plus directe comme un acteur du façonnage de la langue, et dont l'influence est grandissante. Dans un sens plus large, les auteurs d'écrits normatifs, tels que les grammaires, les dictionnaires etc. ou bien les administrateurs des pages internet dont le contenu relève d'un soin porté à la langue doivent être, eux aussi, considérés comme des institutions de la *Sprachkritik*.

L'organisation de défense de la langue la plus ancienne et la plus connue que compte la France est l'*Académie française*, fondée en 1635, dont l'influence effective sur l'évolution de la langue mériterait d'être aujourd'hui questionnée. D'autres organisations gouvernementales, telles que la *Délégation générale à la langue française et aux langues de France* (DGLFLF) ou que la majorité des sociétés savantes privées dédiées à la défense de la langue, comme par exemple la *Défense de la langue française* (DLF), virent le jour seulement dans le courant du 20^e siècle (Winkelmann 1990 : 346–352).

Le souci principal de toutes ces organisations ou instances françaises réside dans la diffusion et le maintien de la langue française, souvent par une lutte menée contre l'influence provenant des langues étrangères, en particulier de l'anglais, et ce, en premier lieu, dans le champ lexical (purisme linguistique). La plus importante de leurs exigences est, aujourd'hui, de remplacer les anglicismes par des lexèmes français, des néologismes, pour une part. Dans cette perspective, l'acteur le plus important est la *Commission d'enrichissement de la langue française* qui travaille en coopération avec la DGLFLF et l'*Académie française*, ainsi qu'avec 19 groupes d'experts, attachés eux-mêmes à 13 ministères, spécialisés chacun dans un

domaine scientifique ou technique bien précis (DGLFLF 2019 ; Décret n° 2015-341 du 25 mars 2015, JORF du 27 mars 2015). Les *Communiqués de mise en garde* de l'*Académie française* (Frey 2000 : 47–61) ou bien la rubrique de son site web intitulée *Dire, ne pas dire* (Académie française 2019) sont la preuve que la syntaxe et plus précisément la morphosyntaxe peuvent faire l'objet de recommandations et d'avis provenant de la *Sprachkritik*.

La vision de la *Sprachkritik* française se répand de plus en plus sur le plan international avec des instances dans les autres pays et contrées francophones tels que le Québec avec l'*Office québécois de la langue française* (OQLF) ou bien en Suisse avec la *Délégation à la langue française* tout comme avec l'*Organisation internationale de la Francophonie* (OIF).

Dans une perspective historique

Dès 1539, l'Etat ou plutôt la monarchie de François 1^{er} apparaît comme acteur du façonnage de la langue avec l'ordonnance de Villers-Cotterêts, qui instaure le français comme langue du droit (Rey 2007 : 463–468 ; Winkelmann 1990 : 338). Avec la fondation de l'*Académie française* (1635), la normalisation de la langue et plus globalement les activités relevant de la *Sprachkritik* prennent un caractère institutionnel (Winkelmann 1990 : 342). Cette académie de langue est issue d'un petit groupe d'écrivains cultivés gravitant autour de Valentin Conrart et doit être resituée dans le contexte des divers cercles intellectuels et des salons parisiens, dans lesquels on aborda à cette époque des questions de littérature et de linguistique. Le cardinal Richelieu met, enfin, l'*Académie française*, de par son institutionnalisation, au service de la politique culturelle de l'Etat absolutiste (Frey 2000 : 5–8, 16s. ; Stackelberg 1977 : 27s.). Une mission importante qu'elle reçoit dès le début est de publier un dictionnaire, qui connaît une première édition en 1694 et qui est, par la suite, sans cesse republié et actualisé au fil des siècles comme un « Dictionnaire du bon usage » (Druon 1986 : I). La grammaire prévue dans l'article 26 des statuts au 17^e siècle fut achevée en 1932 et suscita aussitôt d'acribes critiques, des traités de rhétorique et de poétiques, tels qu'ils avaient été prévus par l'académie, ne virent jamais le jour.

La majeure partie des organisations actuelles gouvernementales et non-gouvernementales engagées pour la défense de la langue en France

voient le jour des siècles après l'*Académie française*, d'abord en réaction à la *Crise du français* et à « l'immobilisme » de cette académie de langue. Ni les neuf éditions de son dictionnaire ni sa grammaire du français ne purent offrir, aux questions qui se posaient sur la langue, les réponses souhaitées (Bengtsson 1968 : 29). « L'écart entre l'exigence normative et la réalité de la langue » se manifeste de manière beaucoup plus évidente dans la mise en place de l'école obligatoire dans les années 1880, des débats portant sur l'orthographe apparaissent, tout comme les premières discussions sur la déculturation du français (Winkelmann 1990 : 336, 346–352). Dans la première moitié du 20^e siècle furent ainsi fondés, par exemple, l'*Association française de normalisation en matière de langage technique* (AFNOR, 1926) et l'*Office de la langue française* (OLF, 1937), 1957 ainsi que l'*Office du vocabulaire français* (Eckkrammer/Lescure 2015 : 151 ; cf. Cornilleau 2010 : 396–434). C'est au milieu des années 60 que le gouvernement français s'immisce dans les disputes relevant de la *Sprachkritik* en créant comme organe étatique coordinateur le *Haut comité pour la défense et l'expansion de la langue française* (1966) qui devint par la suite, en 2001, après qu'il fut, à de nombreuses reprises, restructuré et renommé, la *Délégation générale à la langue française et aux langues de France* (DGLFLF) (Eckkrammer/Lescure 2015 : 151s.).

Alors qu'il semble que la « crise » de la langue française au début des années 70 n'est pas encore surmontée, l'Etat français renforce ses mesures en engageant des commissions de la terminologie, lesquelles reçoivent pour mission d'uniformiser les vocabulaires spécialisés (Winkelmann 1990 : 348). C'est, plus particulièrement, dans le débat qui se constitue autour de la législation linguistique datant du 31 janvier 1975 et du 4 août 1994 (Loi Bas-Lauriol, Loi Toubon), que l'Etat français insiste sur son intérêt pour la protection du français dans de nombreux domaines de la vie publique et pour l'utilisation de mots français à la place d'expressions empruntées à des langues étrangères (Brasermann 1999 : 9–13, 21). Ce champ institutionnel du travail accompli sur la terminologie connaît, à plusieurs reprises, des réorganisations. Avec la *Commission d'enrichissement de la langue française*, qui est une commission supérieure hiérarchiquement, furent impliquées la DGLFLF et l'*Académie française* dans un processus de travail sur la terminologie et d'autorisation de certains termes. On parle aujourd'hui, non plus des commissions de terminologie dans les ministères, mais de groupes d'expert.

En dehors de France et dès les années 60, sont fondées de manière massive différentes institutions relevant de la *Sprachkritik*, comme par exemple l'*Office* [depuis 2002, *Office québécois*] de la langue française (O[Q]LF) (1961), le *Conseil supérieur de la langue française* (CSLF) (1985) (depuis 2007 *Conseil de la langue française et de la politique linguistique*) en Belgique et la *Délégation à la langue française* (1992) en Suisse. C'est au Canada, tout particulièrement, que l'on se refusait à tolérer que seule la France pût édicter une norme linguistique ou qu'elle, seule, réévaluât la variété linguistique nationale : ainsi, dès 1902, date de sa fondation, la *Société du parler français au Canada* (SPFC) s'efforça de codifier le français du Québec exprima le souhait d'obtenir une variété linguistique autonome et une norme québécoise (Eggert 2017 : 67–70 ; Reutner 2015 : 188s. ; Pöll 2005 : 161). Dans certains domaines, il réussit à des organisations de *Sprachkritik* extérieures à la France, de prendre de la distance par rapport à la norme parisienne et, ce faisant, de s'engager pour une norme polycentrique du français. Le Québec et l'*Office de la langue française* prirent dans le domaine de la linguistique féministe un rôle d'avant-garde, dans la mesure où ils recommandaient, dès 1979, l'emploi des noms de métiers au féminin. Même les instances suisses et belges suivirent cet exemple, quelques années plus tard, et se séparèrent, pour cela, de la France et de la position conservatrice de l'*Académie française* ab (Pöll 2005 : 276, 293).

En 1984, est fondée la première organisation à porter le terme de *Francophonie* dans son nom, à savoir le *Haut Conseil de la Francophonie* (HCF) (Reutner 2015 : 168). Après avoir connu de nombreuses restructurations, elle est renommée en 1997 : l'*Organisation internationale de la Francophonie* (Kolboom 2008 : 511). Un élément politico-linguistique fondamental et fondateur de cette organisation renvoie certainement, selon un point de vue français, à la reconnaissance du fait que la crise du français et son recul en importance sur la scène internationale, au profit d'autres langues, devaient être combattus (Reutner 2015 : 177). Ainsi, même les organisations françaises déjà existantes coopèrent et rentrent en concurrence, et ce de manière renforcée, avec des institutions (nouvellement fondées) provenant d'autres parties du monde francophone (cf. Frey 2000).

À l'heure actuelle

Bien que l'*Académie française* soit la plus haute instance en matière de terminologie et que ce soit elle qui choisisse de publier la liste terminologique élaborée par la *Commission d'enrichissement de la langue française* (DGLFLF 2019 ; Décret n° 96-602 du 3 juillet 1996, JORF du 5 juillet 1996), son influence réelle sur l'évolution de la langue reste très controversée. Dans l'opinion publique, elle apparaît, du moins, malgré son attitude conservatrice vis-à-vis de certaines évolutions, depuis toujours comme la *Gardiennne du bon usage*. En février 2019, la presse a publié des rapports détaillés (cf. entre autres Rérolle 2019) portant sur l'ouverture de l'*Académie* à la féminisation des noms de métiers (Académie française 2019 : le rapport sur la féminisation des noms de métiers, titres, grades et fonctions). Ainsi, l'académie s'était prononcée, jusqu'à ce jour, contre le recours, par exemple, à la forme féminine de « ministre » (*Madame la ministre*), quoique cette forme eût été exigée par des femmes ministres dès 1997 (Funk 2017 : 49 ; Burr 1999 : 148–151 ; Spiegel 1998/10). Le travail de rédaction du *Dictionnaire de l'Académie française* est aujourd'hui l'activité principale de l'académie (Frey 2000 : 47ss.). D'un côté, la neuvième et dernière édition du dictionnaire connaît une réévaluation par sa mise en ligne sur internet, puisque les possibilités et les modalités de recherches, tout particulièrement, ont été élargies et améliorées en 2019 (Dictionnaire de l'Académie 2019), et d'un autre côté, le dictionnaire reste, pris dans son ensemble, un outil faible pour l'influence de la *Sprachkritik*, car les travaux portant sur cette neuvième édition ne sont parvenus qu'à la lettre S en 25 ans. Le rythme du travail lexicographique n'a pas été accéléré de manière décisive durant ces années et ce travail n'a surtout pas été professionnalisé, ni les unités lexicales choisies pour le *Dictionnaire de l'Académie française* ni les références bibliographiques dans les articles ne s'appuient sur un travail moderne de corpus ou sur des critères scientifiques (Funk 2017 : 195–213). Ainsi, l'*Académie* utilise, certes, à travers sa page internet et ses rubriques de conseil linguistique comme *Dire, ne pas dire* (Académie française 2019) des moyens modernes et larges de l'influence de la *Sprachkritik*, mais l'absence d'un travail lexicographique d'importance et des compétences linguistiques faibles ont abouti, globalement, à ce qu'elle soit reléguée au second rang, en ce qui concerne le travail concret de la langue et l'influence de l'institution, par d'autres organisations comme la

DGLFLF et d'autres auteurs de dictionnaires comme ceux du *Petit Robert* (Funk 2017 : 197–199, 235 ; Eckkrammer/Lescure 2015 : 150 ; Schafroth 2014 : 165–179).

La *DGLFLF*, la plus importante organisation gouvernementale, a pour mission de contrôler le respect de la législation en matière linguistique et de soutenir et de coordonner un travail sur la terminologie (Eckkrammer/Lescure 2015 : 152 ; *DGLFLF* 2019). Ne serait-ce que dans le nom qui lui a été donné, s'ancre aujourd'hui l'intention, au moins symbolique, de favoriser la diversité linguistique et ainsi, également, de tenir compte, dans une visée politico-linguistique, des nombreuses langues régionales comme le breton, le catalan ou le basque (Tacke 2015 : 234) – cette organisation publie chaque année un rapport sur l'emploi du français dans l'économie, la société et la culture (cf. *Rapport au Parlement sur l'emploi de la langue française 2017*) (Eckkrammer/Lescure 2015 : 152).

Pour obtenir un aperçu global des termes recommandés et publiés dans le *Journal Officiel* de la *Commission d'enrichissement de la langue française*, de la *DGLFLF* et de l'*Académie*, la page internet *France terme* est désormais disponible. Cette page internet permet, grâce un moteur de recherches bien optimisé, de chercher les mots qui sont recommandés pour remplacer un mot étranger (France terme 2019). De par cet ouvrage de référence, la diffusion des résultats du travail sur la terminologie devrait être assurée, dans la mesure où les besoins des locuteurs et où le dialogue avec eux acquièrent toujours plus d'importance (Eckkrammer/Lescure 2015 : 152s.).

Malgré la dominance des acteurs gouvernementaux, de nombreuses organisations privées et semi-gouvernementales marquent, elles aussi, le secteur de la *Sprachkritik* en France, en coopérant fréquemment entre elles, ayant des objectifs très semblables (Frey 2000 : 213–359). La coopération de la *DGLFLF* avec la *Défense de la langue française (DLF)*, fondée en 1958, révèle une mise en valeur du contrôle du bon respect de la législation linguistique pour l'emploi du français dans les différents domaines de la vie publique (Loi Toubon). La *DLF* détaille, sur sa page internet, des infractions faites à cette législation et prend directement contact avec les responsables. Par ailleurs, elle publie la revue *Défense de la langue française* et décerne le prix de la « carpette anglaise » pour les personnalités les moins respectueuses de la place du français face à l'anglais (DLF 2019). *L'Alliance française*, fondée dès 1883, est un exemple d'institution

privée dont l'attention se porte moins sur le pur travail de la langue. Elle se consacre principalement à la diffusion de la langue et de la culture françaises (Frey 2000 : 309). Sur la scène internationale, l'*Institut français* joue un rôle crucial dans la diffusion de la langue et de la culture françaises, à travers des organisations présentes dans de nombreux pays du monde entier (Institut français 2019).

La grande *Organisation internationale de la Francophonie (OIF)* ne peut pas être non plus réduite à une pure institution relevant de la *Sprachkritik* ; le travail concret sur la langue tout comme l'élaboration de recommandations d'emplois pour les anglicismes ou bien pour les formes féminines attirent bien peu l'attention de cette organisation. En revanche, l'*OIF* présente le soin porté à la langue comme l'un de ses principaux objectifs : „Promouvoir la langue française et la diversité culturelle et linguistique“ (OIF 2019). Dans la lutte contre l'anglais comme langue internationale dominante, c'est la coopération entre les pays francophones qui gagne à être consolidée (cf. Reutner 2015 : 177 ; Cornilleau 2010 : 396). Les études et les publications qui soulignent l'importance du français dans le monde représentent un vecteur d'influence de premier choix (cf. Organisation internationale de la Francophonie 2014). Malgré la tendance internationale, la norme parisienne continue de bénéficier, au sein de l'*OIF*, d'un très grand prestige, alors que d'autres pays et d'autres régions souhaitent, pour elle, une réévaluation de leur propre diversité linguistique et des standards qui s'y attachent (Eggert 2017 : 56). Ce souhait est mis en avant, au Québec, par les activités de l'*Office québécois de la langue française*, par exemple, ainsi que par le dictionnaire *USITO* mis en ligne en 2013 et réalisé dans le cadre du projet *FRANQUS (français québécois, usage standard)*, subventionné par l'Etat, de l'Université de Sherbrooke. Il s'agit ici du projet de dictionnaire le plus riche et varié jusqu'à présent, auquel s'ajoute une exigence de normalisation ; cependant il fait l'objet de critiques à cause de son manque de considération pour les aspects sociolinguistiques, à cause de son approche sélective de la langue et à cause du marquage distinctif des mots relevant du « mauvais usage », ce dictionnaire ne répondrait pas, ou pas encore, à la situation linguistique complexe du Canada francophone (Szlezák 2017 : 93–97).

Bibliographie

- Bengtsson, Sverker (1968) : La défense organisée de la langue française. Étude sur l'activité de quelques organismes qui depuis 1937 ont pris pour tâche de veiller à la correction et à la pureté de la langue française. Uppsala : Almqvist & Wiksells (Acta Universitatis Upsaliensis : Studia Romanica Upsaliensia, 4).
- Braselmann, Petra (1999) : Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute. Tübingen : Max Niemeyer Verlag (Romanistische Arbeitshefte, 43).
- Burr, Elisabeth (1999) : Geschlechtergerechter Sprachgebrauch in Frankreich. Was bestimmt die Sprachpolitik ? Dans : Grenzgänge 6 (11), pp. 133–152.
- Cornilleau, Claude Camille (2010) : Langue française : de la défense à l'offensive. Paris : Dualpha.
- Druon, Maurice ([1986]/1992) : Préface à la neuvième édition 1986. Dans : Académie française (°1992) : Dictionnaire de l'Académie française. Tome 1. A-Enz. Paris : Imprimerie Nationale, pp. I–IV.
- Eckkrammer, Eva Martha/Lescure, Stéphanie (2015) : Aménagement linguistique et défense institutionnalisée de la langue : France. Dans : Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (éds.) : Manuel de linguistique française. Berlin/Boston : Walter de Gruyter (Manuals of Romance linguistics, 8), pp. 133–159.
- Eggert, Elmar (2017) : Gibt es eine Norm des Québécois ? Zum Wandel in der Bewertung regionaler Merkmale in Québec. Dans : Dahmen, W. et al. (éds.) : Sprachkritik und Sprachberatung in der Romania. Romanistisches Kolloquium XXX. Tübingen : Narr Francke Attempto 2017 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 561), pp. 55–80.
- Frey, Brigitte (2000) : Die Académie Française und ihre Stellung zu anderen Sprachpflegeinstitutionen. Bonn : Romanistischer Verlag (Abhandlungen zur Sprache und Literatur, 130).
- Funk, Johannes (2017) : Sprachkritik und Lexikographie. Eine vergleichende Untersuchung französischer und spanischer Wörterbücher mit dem Schwerpunkt auf den Akademiewörterbüchern. Heidelberg : Winter.

- Kolboom, Ingo (2008) : Francophonie : weltweite „Fern-Nachbarschaft“ und Global Player. Dans : Kolboom, Ingo/Kotschi, Thomas/Reichel, Edward (éds.) : Handbuch Französisch. Sprache – Literatur – Kultur – Gesellschaft. Berlin : Erich Schmidt Verlag, pp. 506–520.
- Lebsanft, Franz (1997) : Spanische Sprachkultur. Studien zur Bewertung und Pflege des öffentlichen Sprachgebrauchs im heutigen Spanien. Tübingen : Max Niemeyer (Beiheft zur Zeitschrift für romanische Philologie, 282).
- Pöll, Bernhard (2005) : Le français langue pluricentrique? Études sur la variation diatopique d'une langue standard. Frankfurt am Main : Peter Lang.
- Reutner, Ursula (2015) : Aménagement linguistique et défense institutionnalisée de la langue : Francophonie. Dans : Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (éds.) : Manuel de linguistique française. Berlin/Boston : Walter de Gruyter (Manuals of Romance linguistics, 8), pp. 171–195.
- Rey, Alain/ Duval, Frédéric/Siouffi, Gilles (2007) : Mille ans de langue française. Histoire d'une passion. Paris : Perrin.
- Schafroth, Elmar (2014) : Französische Lexikographie. Einführung und Überblick. Berlin/Boston : Walter de Gruyter (Romanistische Arbeitshefte, 57).
- Stackelberg, Jürgen von (1977) : Die Académie Française. Dans : Hartmann, Fritz/Vierhaus, Rudolf (éds.) : Der Akademiegedanke im 17. und 18. Jahrhundert. Bremen : Jacobi (Wolfenbütteler Forschungen, 3), pp. 27–46.
- Szlezák, Edith (2017) : Eine frankokanadische Norm – Chancen und Grenzen. Dans : Dahmen, W. et al. (éds.) : Sprachkritik und Sprachberatung in der Romania. Romanistisches Kolloquium XXX. Tübingen : Narr Francke Attempto 2017 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 561), pp. 81–100.
- Tacke, Felix (2015) : Aménagement linguistique et défense institutionnalisée de la langue : les français régionaux et les langues des minorités. Dans : Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (éds.) : Manuel de linguistique française. Berlin/Boston : Walter de Gruyter (Manuals of Romance linguistics, 8), pp. 216–241.
- Winkelmann, Otto (1990) : Französisch : Sprachnormierung und Standard-sprache/Norme et standard. Dans : Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (éds.) : Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL). Vol. 1 : Französisch/Le Français. Tübingen : Niemeyer, pp. 334–353.

Lois et ordonnances en matière de langue

Décret n° 2015-341 du 25 mars 2015 modifiant le décret n° 96-602 du 3 juillet 1996 relatif à l'enrichissement de la langue française, JORF du 27 mars 2015, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000030401745&categorieLien=id>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

Décret n° 96-602 du 3 juillet 1996 relatif à l'enrichissement de la langue française, JORF du 5 juillet 1996, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000378502&categorieLien=id>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

Loi Bas-Lauriol (Loi n°75-1349 du 31 décembre 1975 relative à l'emploi de la langue française), JORF du 4 janvier 1976, <http://www.axl.cefano.ulaval.ca/europe/France-loi-75-1349-1975.htm>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

Loi Toubon (Loi no 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française), JORF du 5 août 1994, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000349929&categorieLien=id>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

Sources internet

Académie française : <http://www.academie-francaise.fr/dire-ne-pas-dire>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

Académie française (2019) : le rapport sur la féminisation des noms de métiers, titres, grades et fonctions, http://www.academie-francaise.fr/sites/academie-francaise.fr/files/rapport_feminisation_noms_de_metier_et_de_fonction.pdf, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

Conseil de la langue française et de la politique linguistique : <http://www.languefrancaise.cfwb.be/index.php?id=1268>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

Dictionnaire de l'Académie française : <https://www.dictionnaire-academie.fr/>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

France terme : <http://www.culture.fr/franceterme/>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

- Délégation générale à la langue française et aux langues de France (2017) : Rapport au Parlement sur l'emploi de la langue française : <https://www.culture.gouv.fr/Sites-thematiques/Langue-francaise-et-langues-de-France/La-DGLFLF/Nos-priorites/Rapport-au-Parlement-sur-l-emploi-de-la-langue-francaise-2017>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- DGLFLF (Délégation générale à la langue française et aux langues de France) : <http://www.culture.gouv.fr/Thematiques/Langue-francaise-et-langues-de-France/Politiques-de-la-langue/Enrichissement-de-la-langue-francaise/Le-dispositif>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- DLF (Défense de la langue française) : <http://www.langue-francaise.org/Revue.php> ; http://www.langue-francaise.org/Activites_actions_1.php ; http://www.langue-francaise.org/Articles_Dossiers/Carpette_historique.php, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- Délégation à la langue française : <http://www.dlf-suisse.ch/>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- Institut français : <https://www.if.institutfrancais.com/fr>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- Mal le, mal la. Paris im Sprachkrieg. Ministerinnen bestehen auf weiblicher Ansprache. Männer wehren sich. Dans : Der Spiegel (10), p. 179. Disponible en ligne à l'adresse : <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/7834621>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- OIF (Organisation Internationale de la Francophonie) : <https://www.francophonie.org/>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- Organisation Internationale de la Francophonie (2014) : La langue française dans le monde. Paris : Éditions Nathan, <https://www.francophonie.org/sites/default/files/2019-10/Synthese-Langue-Francaise-2014.pdf>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- OQLF (Office québécois de la langue française) : <https://www.oqlf.gouv.qc.ca/accueil.aspx>, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- Rérolle, Raphaëlle (28.02.2019) : L'Académie française se résout à la féminisation des noms de métiers, https://www.lemonde.fr/societe/article/2019/02/28/l-academie-francaise-se-resout-a-la-feminisation-des-noms-de-metiers_5429632_3224.html, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).
- USITO (Dictionnaire Usito), Sherbrooke. Les Éditions Delisme : www.usito.com, (consulté la dernière fois le 03/12/2019).

7.0

Elisa Manca/Edgar Radtke

Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Italienischen

Abstract. Die bekannteste italienische Sprachakademie ist die *Accademia della Crusca*, die in der Entwicklung der sogenannten *Questione della Lingua* eine wichtige Rolle hatte. Trotz ihres großen Erfolges löste die erste Fassung des Wörterbuches der italienischen Sprache von der *Accademia della Crusca* heftige Kritiken aus, vor allem während der Aufklärung. Seit einigen Jahrzehnten hat sich die Rolle der *Accademia della Crusca* stark verändert: Sie gilt als *istituzione autorevole*, die sich um die Sprachpflege und die modernen Sprachentwicklungen kümmert. Durch das Informationsblatt *La crusca per voi* und ihre Webseite www.accademiadellacrusca.it sensibilisiert sie für sprachkritische Fragen und antwortet auf Unsicherheiten im Sprachgebrauch.

Keywords

Sprachakademien, *Accademia della Crusca*, *Questione della lingua*, Grammatikalisierung, Präskriptivismus, sprachliche Empfehlungen, Wörterbuch

Allgemein

Akademien genießen in Italien gemäß der italienischen Verfassung von 1948 (Artikel 33, Absatz 6) einen rechtlichen Anspruch auf Autonomie. Ihre Bedeutung für das kulturelle und wissenschaftliche Leben in Italien beruht nicht zuletzt auf einer bis in die Anfänge des 16. Jahrhunderts zurückreichenden Tradition sowohl privater Vereinigungen (z. B. *Accademia degli Inflammati*, Padova 1540) als auch öffentlicher Organisationen (z. B. *Accademia fiorentina*, Florenz 1541).

Unter den reinen Sprachakademien kommt im Hinblick auf die Suche nach einer überregional anerkannten Literatursprache im Rahmen der sogenannten *Questione della Lingua*, welche die Geschichte des Italienischen prägte, vor allem der 1582/83 in Florenz gegründeten und bis heute fortbestehenden *Accademia della Crusca* eine zentrale Rolle zu. Die *Accademia della Crusca* hatte frühzeitig eine Vorbildfunktion für andere europäische Sprachakademien (*Académie française* – 1634–35, *Fruchtbringende Gesellschaft* – 1617). Als Mitglied der *Europäischen Föderation nationaler Sprachinstitutionen* (EFNIL) ist sie heute als wichtigste italienische Sprachakademie auch mit vergleichbaren Organisationen anderer europäischer Staaten vernetzt. Ihre sprachkritische Funktion besteht nicht

nur in historischer Perspektive, sondern auch in der Beobachtung des heutigen Italienischen.

Daneben existieren bedeutende nicht disziplinspezifische Akademien, die sich (z. B. im Rahmen eines geisteswissenschaftlichen Zweigs) mit sprachbezogenen Fragestellungen befassen, wie etwa die 1603 in Rom gegründete *Accademia dei Lincei*.

Historisch

Aus dem humanistischen Bestreben, die Wissenschaften und Künste nach dem Vorbild eines klassischen Bildungsideals zu organisieren, entwickelte sich in ganz Italien ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus zahlreichen Diskussionszirkeln eine Fülle an Akademien. Diese Organisationen unterschieden sich sowohl in ihrer formell-strukturellen Ausrichtung (öffentlich vs. privat) als auch in der Wirkungskdauer sowie in ihrer thematischen Orientierung, wobei der Schwerpunkt stets auf der Literatursprache lag. Die Auseinandersetzung mit sprachlichen Inhalten zum Zwecke des Elaborierens und Verbreitens einer allgemeingültigen Literatursprache (*volgare illustre*) zeichnete nicht wenige Akademien im 15. und 16. Jahrhundert aus. Besonders die *Accademia fiorentina* tat sich dank der Unterstützung der Familie Medici und renommierter Vertreter wie Benedetto Varchi bei der Verbreitung des Florentinischen hervor und stellte die ideelle Keimzelle der in Sprachgebrauchsfragen essentiellen *Accademia della Crusca* dar. Diese genuin philologisch ausgerichtete Gesellschaft publizierte 1612 das erste italienische Wörterbuch, das im Wesentlichen der pro-florentinischen Linie Pietro Bembo folgte. Die archaisierende Sprachauffassung dieser Institution und ihres Wörterbuches wurde u. a. von Lionardo Salviati verfochten, der auch das Statut der *Accademia* bestimmte. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde die *Accademia della Crusca* durch ihren großen sprachpflegerischen Einfluss in ihrer Relevanz gestärkt. Dennoch gab es zahlreiche Intellektuelle, die das florentinische Muster und die für das Wörterbuch benutzte Methodologie heftig kritisierten. Unmittelbar nach der ersten Veröffentlichung des Wörterbuches veröffentlichte Paolo Beni, Professor an der Universität Padua, die *Anticrusca*, in der er sich wesentlich gegen die Literatursprache des Trecento ausgesprochen hat. Sehr kritisch eingestellt waren außerdem

Alessandro Tassoni und Daniello Bartoli. In der Epoche der Aufklärung verstärkte sich die Kritik an der *Crusca*, an ihrem Wörterbuch und an ihrer sprachideologischen Herangehensweise u. a. durch das ironische Pamphlet von Alessandro Verri *Rinunzia avanti notaio al Vocabolario della Crusca* (1764) und das *Saggio sulla filosofia delle lingue* von Melchiorre Cesarotti (1785). Beide Werke trugen entscheidend zu einer Modernisierung der linguistischen Debatte im 18. Jahrhundert bei.

Im 19. Jahrhundert sah sich die *Accademia della Crusca* mehr denn je herausgefordert, ihr Ideal eines puristischen Toskanisch an einen moderneren Sprachgebrauch anzupassen. Durch die politische Einigung Italiens 1861 war ein Wörterbuch gefordert, das den Bedürfnissen der gesamten Nation gerecht werden konnte. Diese Neuorientierung war geprägt von zahlreichen Debatten; u. a. ausgelöst durch Alessandro Manzoni, der sich für das moderne gesprochene Florentinisch der Bildungsschicht in Florenz einsetzte, und den Linguisten Graziadio Isaia Ascoli, der eine überregionale Leitvarietät nach toskanisch-florentinischer Vorgabe anstrebte. Hinzu kam die schleppende Arbeit an der fünften Fassung des Wörterbuchs, die 1923 auf Anordnung des Staates eingestellt werden musste. Das faschistische Regime zielte mit seiner Politik darauf ab, den Einfluss der bestehenden Akademien zu beschneiden, sodass sich die Arbeit der *Accademia della Crusca* auf die Veröffentlichung klassischer Werke im literarischen Bereich beschränkte. Die vom Regime neu gegründete *Accademia d'Italia* erhielt von Mussolini den Auftrag, an einem Wörterbuch zu arbeiten, das die zeitgenössische Sprache berücksichtigen sollte (mit Ausnahme von Fremdwörtern); es erschien jedoch nur der erste Band.

Gegenwärtig

Aktuell erfährt die italienische Nationalsprache eine Phase der „zweiten“ Standardisierung, welche seit ca. 50 Jahren die Fixierung der Schriftsprache sowie die Entwicklung eines einheitlichen gesprochenen Italienisch umfasst, das die Sprachwissenschaftler als „italiano neostandard“ (Berruto) bzw. „italiano tendenziale“ (Mioni) oder „italiano dell'uso medio“ (Sabatini) definierten. Mit der Regression der Dialekte in zahlreichen Verwendungsdomänen fasst das gesprochene Italienisch auf nationaler Ebene in verschiedenen Gesellschaftsschichten Fuß. Dies stellt

für die Sprachkritik und damit auch für die *Accademia della Crusca* eine besondere Herausforderung dar. Die *Crusca* resultiert dabei historisch als die einzige "maßgebende Institution" (it.: *istituzione autorevole*) in Sprachenfragen, während andere Akademien wie die *Accademia dei Lincei* alle Wissenschaftsbereiche umfassen.

Die Sprachpflege in der demokratischen Gesellschaft Italiens umfasst heutzutage sowohl das Schriftliche als auch das Mündliche. Da der Präskriptivismus an Bedeutung verlor, handelt es sich hierbei lediglich um Empfehlungen aus der deskriptiven Grammatik und der Lexikologie. Statt Sprachgebrauch als „richtig vs. falsch“ zu beurteilen, ist die *Crusca* nun folglich dazu übergegangen, die Sprachrichtigkeit an der Situationsadäquatheit zu messen (formell vs. informell) und vor einem sprachhistorischen Hintergrund für die Angemessenheit von sprachlichen Äußerungen zu sensibilisieren. Dies könnte möglicherweise eine Nachwirkung des Idealismus von Benedetto Croce sein.

Dabei verwendet die *Crusca* verschiedene Medien wie die periodisch erscheinende Zeitschrift *La Crusca per voi* (seit 1990), öffentliche Erläuterungen im Fernsehen (z. B. die regelmäßigen Auftritte des Ehrenpräsidenten Francesco Sabatini in unterschiedlichen Fernsehsendungen, welche teilweise auch unterhaltender Natur sind), verschiedene Buchformate (z. B. Giovanni Nencioni (Hg.), *La Crusca risponde*, Florenz 1995 oder Nicoletta Maraschio, *Fuori l'italiano dall'università?*, Rom/Bari 2013) sowie ihre Publikation *Edizioni della Crusca*.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Sinne die aktive Präsenz der *Crusca* im Internet, und zwar nicht nur über ihren eigenen Webauftritt (www.accademiadellacrusca.it), sondern vor allem in den sozialen Netzwerken wie Facebook oder Twitter, bei denen sie nicht selten Beiträge über das Italienische postet, die ein breites Publikum ansprechen und auf große Resonanz stoßen.

Die *Accademia della Crusca* vertritt daher keinen puristischen Ansatz mehr, sondern beschäftigt sich in Form einer sprachhistorischen Betrachtung deskriptiv mit dem heutigen Sprachgebrauch. Sie drängt damit nicht notwendigerweise Polymorphien zurück, sondern differenziert den „guten“ Sprachgebrauch vielmehr nach den Kriterien der soziolinguistischen Angemessenheit. Die Fokussierung eines „guten“ Sprachgebrauchs ist somit der Bemühung gewichen, eine einheitliche Nationalsprache zu fördern, die für alle verständlich ist.

Literatur

- www.accademiadellacrusca.it, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Italiano digitale. La rivista della Crusca in rete (aprile-giugno 2017/ottobre-dicembre 2018). Online verfügbar unter <http://www.accademiadellacrusca.it/it/pubblicazioni/italiano-digitale>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- AA.VV. (1985): La Crusca nella tradizione letteraria e linguistica italiana. Atti del Congresso internazionale per il IV Centenario dell'Accademia della Crusca. Firenze, 29 settembre-2 ottobre 1983. Firenze: Accademia della Crusca.
- Benucci, Elisabetta (Hg.) (2003): La Crusca nell'Ottocento. Firenze: Società Ed. Fiorentina.
- Dardi, Andrea (2003): Il concorso napoleonico del 1809 e il ristabilimento dell'Accademia della Crusca. In: Benucci, Elisabetta (Hg.): La Crusca nell'Ottocento. Firenze: Società Ed. Fiorentina, S. 13–22.
- Engler, Rudolf (2000): Die Accademia della Crusca und die Standardisierung des Italienischen. In: Auroux, Sylvain et al. (Hg.): History of the Language Sciences Bd. 1, S. 815–827.
- Fanfani, Massimo L. (2003): Alessandro Manzoni. In: Benucci, Elisabetta (Hg.): La Crusca nell'Ottocento. Firenze: Società Ed. Fiorentina, S. 89–135.
- Grazzini Giovanni (Hg.) (1952): L'Accademia della Crusca. Firenze: [s.n.].
- Maraschio, Nicoletta (2010): Accademie nella storia della lingua. In: Simone, Raffaele (Hg.): Enciclopedia dell'italiano, Istituto dell'Enciclopedia Treccani (Versione Online). Online verfügbar unter http://www.treccani.it/enciclopedia/accademie-nella-storia-della-lingua_%28Enciclopedia-dell%27Italiano%29/, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Marazzini, Claudio et al. (2008): „Spogliare la Crusca“. Scrittori e vocabolari nella tradizione italiana. Milano: Ed. Unicopli.
- Marazzini, Claudio (2004): Breve storia della lingua italiana. Bologna: Il Mulino.
- Nencioni, Giovanni et al. (Hg.) (1985): La Crusca nella tradizione letteraria e linguistica italiana. Atti del Congresso Internazionale per il IV Centenario dell'Accademia della Crusca. Firenze: Accademia della Crusca.
- Parodi, Severina (1983): Quattro secoli di Crusca. Firenze: Accademia della Crusca.

- Quondam, Amedeo (1982): *L'Accademia*. In: Rosa, Alberto Asor (Hg.): *Letteratura italiana*. Bd. I: *Il letterato e le istituzioni*, Torino: Einaudi, S. 823–898.
- Raffaelli, Alberto (2010): *Lingua del fascismo*. In: Simone, Raffaele (Hg.): *Enciclopedia dell'italiano*. Istituto dell'Enciclopedia Treccani (Versione Online). Online verfügbar unter http://www.treccani.it/enciclopedia/lingua-del-fascismo_%28Enciclopedia-dell%27Italiano%29/, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Sessa, Mirella (1991): *La Crusca e le Crusche. Il Vocabolario e la lessicografia italiana del Sette-Ottocento*. Firenze: Accademia della Crusca.
- Zannoni, Gio. Batista (1848): *Storia della Accademia della Crusca*. Firenze: Tipografia del Giglio.

7.1

Elisa Manca/Edgar Radtke

Istituzioni linguistiche e *Sprachkritik* in italiano

Traduzione: Elisa Manca

Abstract. La più famosa accademia linguistica italiana è l'Accademia della Crusca, che ha avuto un importante ruolo nello sviluppo della cosiddetta *questione della lingua*. Nonostante il suo ampio successo, la prima versione del Vocabolario della lingua italiana dell'Accademia della Crusca suscitò aspre critiche, soprattutto durante l'Illuminismo. Da alcuni decenni il suo ruolo è decisamente cambiato: l'Accademia della Crusca infatti si presenta come istituzione autorevole, che si occupa della tutela linguistica e dei moderni sviluppi della lingua. Attraverso il foglio semestrale "La Crusca per voi" e il sito web www.accademiadellacrusca.it si adopera per sensibilizzare su questioni riguardanti la *Sprachkritik* e risponde alle problematiche dell'uso linguistico.

Keywords

Accademie linguistiche, Accademia della Crusca, questione della lingua, grammaticalizzazione, prescrittismo, consigli linguistici, Vocabolario

Elementi generali

Secondo quanto stabilisce la Costituzione del 1948 (art. 33, n. 6) le accademie godono del diritto all'autonomia. Il loro significato per la vita culturale e accademica in Italia si basa su una tradizione che risale all'inizio del XVI sec., tanto delle associazioni private (p. e. Accademia degli Infiammati, Padova 1540) quanto delle organizzazioni pubbliche (p. e. Accademia fiorentina, Firenze 1541).

Tra le accademie puramente linguistiche, per quanto riguarda la ricerca di una lingua letteraria riconosciuta a livello sovranazionale nell'ambito della cosiddetta questione della lingua, che plasmò la storia linguistica dell'italiano, un ruolo centrale spetta soprattutto all'Accademia della Crusca, fondata a Firenze nel 1582/83 e tuttora esistente. L'Accademia della Crusca ha goduto fin da subito di una funzione esemplare anche per le altre accademie linguistiche europee (si pensi all'*Académie française* – 1634–35 o alla *Fruchbringende Gesellschaft* – 1617). In quanto membro della Federazione Europea delle Istituzioni Linguistiche Nazionali (*European Federation of*

National Institutions for Language – EFNIL) intrattiene rapporti in quanto accademia linguistica più importante d'Italia con organizzazioni simili di altri stati europei. La sua funzione nell'ambito della *Sprachkritik* non sussiste soltanto nella prospettiva storica, bensì anche nell'osservazione dell'italiano contemporaneo.

Oltre a essa esistono altre accademie significative, ma non legate a una disciplina specifica, che si occupano (p. e. nell'ambito delle materie umanistiche) di questioni di tipo linguistico, come l'Accademia dei Lincei fondata a Roma nel 1603.

Considerazioni storiche

Nell'aspirazione umanistica di organizzare le scienze e le arti secondo il modello di un ideale educativo classico, si diffuse in tutta la penisola italiana a partire dalla seconda metà del XV sec. dai numerosi circoli intellettuali una grande quantità di accademie. Queste organizzazioni si distinsero tra loro sia per l'orientamento formale-strutturale (pubblico vs. privato), sia per la durata dell'attività accademica e per le scelte tematiche, mentre la maggior parte delle riflessioni si concentravano sempre sulla lingua della letteratura. Il dibattito linguistico allo scopo di elaborare e ampliare una lingua della letteratura valida per tutti (volgare illustre) contraddistinse non poche accademie tra il XV e il XVI sec. In particolare l'Accademia fiorentina emerse, grazie al supporto della famiglia Medici e di rinomati sostenitori come Benedetto Varchi, nella diffusione del fiorentino e rappresentò il punto di partenza delle riflessioni sull'uso linguistico di una nascente Accademia della Crusca. Quest'ultima organizzazione, orientata in maniera rigorosamente filologica, pubblicò nel 1612 il primo *Vocabolario della lingua italiana*, che seguì sostanzialmente la linea a favore del fiorentino propugnata da Pietro Bembo. La propensione arcaizzante di questa istituzione e del Vocabolario venne sostenuta tra gli altri da Leonardo Salviati, che stilò anche lo Statuto dell'Accademia. Nel XVII e XVIII sec. la Crusca aumentò la propria rilevanza anche in virtù della sua forte influenza sulla tutela linguistica. Tuttavia vi furono numerosi intellettuali che criticarono aspramente il modello fiorentino e la metodologia utilizzata per la stesura del Vocabolario. Subito dopo la prima pubblicazione del Vocabolario, Paolo Beni, professore all'Università di Padova, pubblicò

l'Anticrusca, nella quale si pronunciava apertamente contro la lingua della letteratura del Trecento. Molto critici furono anche Alessandro Tassoni e Daniello Bartoli. Durante l'Illuminismo la critica nei confronti della Crusca si rafforzò: contro il Vocabolario e contro il suo procedimento linguistico si pronunciarono Alessandro Verri con il pamphlet ironico *Rinunzia avanti a notaio al Vocabolario della Crusca* (1764) e Melchiorre Cesarotti con il *Saggio sulla filosofia delle lingue* (1785). Entrambe le opere comprovano la modernizzazione del dibattito linguistico nel XVIII sec.

Nel XIX sec. la Crusca si impegna più che mai ad adattare il suo ideale puristico di toscano a un uso moderno della lingua. In seguito all'Unità d'Italia si rese necessario un vocabolario che potesse soddisfare le esigenze dell'intera nazione. Questo nuovo indirizzo emerse dai numerosi dibattiti; a proporre delle soluzioni con un certo seguito furono da una parte Alessandro Manzoni, che si espresse a favore di un fiorentino moderno parlato dalle classi colte di Firenze, e dall'altra il linguista Graziadio Isaia Ascoli, che propose una varietà sovraregionale secondo il modello toscano-fiorentino. A ciò si aggiunse la lenta elaborazione della quinta versione del Vocabolario, che per disposizione dello Stato venne interrotta nel 1923. Il regime fascista mirava con la propria politica a limitare l'influenza delle accademie esistenti, perciò il lavoro dell'Accademia della Crusca fu limitato alla pubblicazione di classici nell'ambito letterario. L'Accademia d'Italia, fondata dal regime, ottenne da Mussolini il compito di lavorare a un vocabolario che si concentrasse sulla lingua contemporanea (con l'eccezione dei forestierismi); venne pubblicato tuttavia soltanto il primo volume.

Fase attuale

Attualmente la lingua italiana vive una fase di "seconda" standardizzazione, che da circa cinquant'anni comprende il consolidamento della lingua scritta e lo sviluppo di un italiano parlato comune, che i linguisti hanno definito "italiano neostandard" (Berruto), "italiano tendenziale" (Mioni) o "italiano dell'uso medio" (Sabatini). Con la regressione dei dialetti in numerosi campi di utilizzo, l'italiano parlato si è diffuso a livello nazionale nei diversi strati sociali. Ciò rappresenta per la *Sprachkritik* e di conseguenza anche per l'Accademia della Crusca una sfida importante. La Crusca risulta

in questo campo l'unica istituzione autorevole in materia linguistica, mentre le altre accademie come l'Accademia dei Lincei si concentrano maggiormente sul campo scientifico.

La tutela della lingua nella società democratica italiana comprende oggi sia lo scritto che il parlato. Dato che il prescrittivismismo ha ormai perso di significato, si tratta sostanzialmente di fornire consigli, partendo dalla grammatica descrittiva e dalla lessicologia. Anziché valutare un determinato uso linguistico in quanto "giusto o sbagliato", la Crusca è passata ora di conseguenza a misurare la correttezza linguistica secondo l'adeguatezza situazionale (formale vs. informale) e sulla base del contesto storico-linguistico a sensibilizzare i parlanti sulla convenienza di determinate espressioni. Ciò ha origine probabilmente dall'idealismo di Benedetto Croce.

La Crusca utilizza diversi media, come la rivista periodica *La Crusca per voi* (dal 1990), spiegazioni pubbliche in televisione (p. e. la partecipazione del presidente onorario Francesco Sabatini a diverse trasmissioni televisive, che sono in parte a carattere di intrattenimento), diverse pubblicazioni cartacee (p. e. Giovanni Nencioni, *La Crusca risponde*, Firenze 1995 o Nicoletta Maraschio, *Fuori l'italiano dall'università?*, Roma/Bari 2013) così come le sue *Edizioni della Crusca*.

Di particolare importanza è la presenza in tal senso della Crusca su internet e non soltanto attraverso il proprio sito web (www.accademiadellacrusca.it), ma soprattutto sui social network come Facebook e Twitter, sui quali vengono postati contributi sull'italiano che raggiungono un vasto pubblico e ottengono una grande risonanza.

L'Accademia della Crusca non sostiene più un'impostazione purista, bensì si occupa in maniera descrittiva dell'uso linguistico odierno nella forma di osservazioni storico-linguistiche. Con ciò non respinge necessariamente le polimorfie, ma differenzia il "buon" uso linguistico molto di più secondo i criteri della adeguatezza sociolinguistica. La focalizzazione del "buon" uso linguistico di conseguenza lascia spazio allo sforzo di promuovere una lingua nazionale che sia comprensibile per tutti.

Bibliografia

www.accademiadellacrusca.it, (ultima consultazione 03.12.2019).

Italiano digitale. La rivista della Crusca in rete (aprile-giugno 2017/ottobre-dicembre 2018). Disponibile in: <http://www.accademiadellacrusca.it/it/pubblicazioni/italiano-digitale>, (ultima consultazione 03.12.2019).

AA.VV. (1985): *La Crusca nella tradizione letteraria e linguistica italiana*. Atti del Congresso internazionale per il IV Centenario dell'Accademia della Crusca. Firenze, 29 settembre-2 ottobre 1983. Firenze: Accademia della Crusca.

Benucci, Elisabetta (a cura di) (2003): *La Crusca nell'Ottocento*. Firenze: Società Ed. Fiorentina.

Dardi, Andrea (2003): *Il concorso napoleonico del 1809 e il ristabilimento dell'Accademia della Crusca*. In: Benucci, Elisabetta (a cura di): *La Crusca nell'Ottocento*. Firenze: Società Ed. Fiorentina, pp. 13–22.

Engler, Rudolf (2000): *Die Accademia della Crusca und die Standardisierung des Italienischen*. In: Auroux, Sylvain et al. (a cura di): *History of the Language Sciences*. Vol. 1, pp. 815–827.

Fanfani, Massimo L. (2003): *Alessandro Manzoni*. In: Benucci, Elisabetta (a cura di): *La Crusca nell'Ottocento*. Firenze: Società Ed. Fiorentina, pp. 89–135.

Grazzini Giovanni (a cura di) (1952): *L'Accademia della Crusca*. Firenze: [s.n.].

Maraschio, Nicoletta (2010): *Accademie nella storia della lingua*. In: Simone, Raffaele (a cura di): *Enciclopedia dell'italiano*, Istituto dell'Enciclopedia Treccani (Versione Online). Disponibile in: http://www.treccani.it/enciclopedia/accademie-nella-storia-della-lingua_%28Enciclopedia-dell%27Italiano%29/, (ultima consultazione 03.12.2019).

Marazzini, Claudio et al. (2008): *„Spogliare la Crusca“*. Scrittori e vocabolari nella tradizione italiana. Milano: Ed. Unicopli.

Marazzini, Claudio (2004): *Breve storia della lingua italiana*. Bologna: Il Mulino.

Nencioni, Giovanni et al. (a cura di) (1985): *La Crusca nella tradizione letteraria e linguistica italiana*. Atti del Congresso Internazionale per il IV Centenario dell'Accademia della Crusca. Firenze: Accademia della Crusca.

Parodi, Severina (1983): *Quattro secoli di Crusca*. Firenze: Accademia della Crusca.

- Quondam, Amedeo (1982): *L'Accademia*. In: Rosa, Alberto Asor (a cura di): *Letteratura italiana*. Vol. I: *Il letterato e le istituzioni*, Torino: Einaudi, pp. 823–898.
- Raffaelli, Alberto (2010): *Lingua del fascismo*. In: Simone, Raffaele (Hg.): *Enciclopedia dell'italiano*. Istituto dell'Enciclopedia Treccani (Versione Online). Disponibile in: http://www.treccani.it/enciclopedia/lingua-del-fascismo_%28Enciclopedia-dell%27Italiano%29/, (ultima consultazione 03.12.2019).
- Sessa, Mirella (1991): *La Crusca e le Crusche. Il Vocabolario e la lessicografia italiana del Sette-Ottocento*. Firenze: Accademia della Crusca.
- Zannoni, Gio. Batista (1848): *Storia della Accademia della Crusca*. Firenze: Tipografia del Giglio.

8.0

Petra Košutar

Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Kroatischen

Übersetzung: Lucia Miškulin Saletović

Abstract. Auf kroatischem Gebiet entwickeln sich Sprachinstitutionen unter dem italienischen Einfluss schon im 16. Jahrhundert. Neben den Akademien sind auch die Kirche und der Staat wichtige Beteiligte an der Standardisierung der kroatischen Sprache. Die Kirche spielte eine zentrale Rolle seit dem Beginn der Standardisierung, wobei sich der Staat in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den Prozess einschaltete und allmählich die führende Rolle übernahm. Mit der Gründung wissenschaftlicher und kultureller Institutionen im 19. Jahrhundert, besonders des Kulturvereins *Matica hrvatska* und der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste (gegenwärtig der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste), verstärkte sich der Einfluss des Staates besonders seit der Einführung der kroatischen Sprache in den Schulunterricht und die Öffentlichkeit. Im 20. Jahrhundert kamen weitere Institutionen hinzu: das Institut für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft, heute die zentrale nationale wissenschaftliche Institution für die Erforschung der kroatischen Sprache, sowie das Lexikographische Institut Miroslav Krleža mit dem Hauptziel, systematisch Wörterbücher und Enzyklopädien zu veröffentlichen. Dieser Beitrag verschafft einen Überblick über die Sprachinstitutionen auf dem kroatischen Gebiet sowie über ihre Tätigkeiten im Kontext der Sprachkritik.

Keywords

Sprachinstitutionen, Sprachkritik, kroatische Sprache, Standardisierung

Allgemein

Die Etablierung einer prestigeträchtigen Sprache als öffentliches Kommunikationsmittel beruht in der Regel auf einem Identitätsbewusstsein und der kulturellen Tradition. Im Falle des Kroatischen waren es die Literaturwerke, die Bildungsschichten und die Sprachakademien, die die Sprachentwicklung entscheidend prägten, auch in den Zeiten, in denen die Akademien keinen staatlichen Charakter hatten. Die Standardisierung

der kroatischen Sprache begann im 17. Jahrhundert, als der Ausbau einer allgemeinen Sprache zum Zweck der katholischen Erneuerung auf dem südslawischen Gebiet verlangt wurde, wobei die Wahl auf den meist verbreiteten, štokavischen Dialekt fiel, der auch über eine literarische Tradition verfügte. Sprachliche Merkmale, die heutzutage immer noch gelten und die in sprachlichen Handbüchern seit den Anfängen bis heute vorhanden sind¹, zeugen davon, dass die Standardisierung schon damals begann. Dem Vater der kroatischen Grammatik (1604) Bartol Kašić, der vorwiegend, ähnlich wie andere Autoren, von der Kirche unterstützt wurde, schlossen sich zahlreiche andere Autoren mit ihren sprachlichen Handbüchern, Grammatiken und Wörterbüchern an. Viele dieser Arbeiten fanden in Literaturgesellschaften und sog. Akademien statt, später in Sprach- und Kulturgesellschaften und schließlich auch in wissenschaftlichen Institutionen im 19. und 20. Jahrhundert, die die führende Rolle in sprachlichen Fragen übernahmen.

Historisch

Auffassungen über organisierte Gesellschaften, in denen Ideen ausgetauscht wurden und die Francis Bacon Anfang des 17. Jahrhunderts so bildhaft in *Neu-Atlantis* beschrieb, bezogen sich nicht ausschließlich auf Naturwissenschaften, sondern auch auf andere kulturelle Tätigkeiten. So wurden in der Neuzeit zahlreiche literarische Gesellschaften, sog. Akademien und Sprachpflegegesellschaften gegründet.² Die ersten bekannten Gesellschaften wurden in Italien gegründet, deren Einfluss sich auf den Rest Europas und auf das kroatische Gebiet verbreitete. Schon im 16. Jahrhundert wirkte in Dubrovnik die literarische Gesellschaft *Accademia dei Concordi*, deren Mitglieder, bekannte Dubrovniker Dichter der

1 Einige davon sind: Vorhandensein von zwei Affrikatenpaaren, jekavischer Jat-Reflex, neuštokavische Formen im Genitiv, Dativ, Lokativ und Instrumental Plural, zwei Arten von Adjektivdeklinaton, Sprachpurismus usw. (Tafra 2012).

2 Über kroatische Akademien im europäischen Kontext siehe Košutar und Tafra (2010).

damaligen Zeit (vgl. Bogišić 1986), die Volkssprache, Latein, Italienisch und Griechisch pflegten (Ljubić 1869).

Das Hauptziel der Akademien war die Sprachpflege sowie die Standardisierung, die von starkem Purismus begleitet wurden. Literarische Werke in der Volkssprache wurden gefördert und die Arbeit an sprachlichen Handbüchern war auf eine Normierung ausgerichtet (Košutar und Tafra 2010). Zwei italienische Akademien dienten als Vorbild für kroatische Akademien. Es handelt sich um die römische Akademie *Accademia dell'Arcadia*, nach deren Vorbild Akademien an der Ostadriaküste Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert (Golub 2003), angeblich als ihre Zweigstellen (Deanović 1933), gegründet wurden, und um die florentinische *Accademia della Crusca*, deren Einfluss in lexikographischen Arbeiten erkennbar ist (Košutar 2013).

In Zadar wurde 1694 die *Accademia degli Incaloriti* gegründet, mit dem Ziel, Bücher auf Italienisch, „Illyrisch“³ und Latein zu veröffentlichen. Eines ihrer Mitglieder war der bekannte Übersetzer und Lexikograph Ivan Tanzlingher Zanotti, Verfasser handschriftlicher Wörterbücher, von denen das für die „*Hrvatska slovinska mladost*“ vorgesehene *Vocabolario di tre nobilissimi linguaggi, italiano, illirico e latino* am bekanntesten ist. Im Vorwort des Wörterbuchs sind zahlreiche Werke aufgelistet, aus denen er den Wortschatz zusammenstellte, von *Ritual rimski* von Kašić und zahlreichen Werken von religiösen Schriftstellern bis zu dalmatinischen Schriftstellern und dem kajkavischen Wörterbuch von Habdelić (Vajs Vinja 2011: 206). Dies bedeutet, dass die Grundlage für die Sprache, die er beschrieb und ausbaute, geschriebener Text aus dem gesamten kroatischen Gebiet war. Zudem war Tanzlingher wie die meisten Verfasser der heimischen sprachlichen Handbücher Purist und verfasste sein Werk für alle, die die Reinheit der Sprache bewahren wollten: „Vazmite dakle i na volju ukinite vi koji žudite uzdaržati čistoću svojega jezika“ (Tanzlingher 1704 nach Vajs Vinja 2011: 209).

In Dubrovnik wurde etwa im Jahr 1690 die Akademie *Accademia degli oziosi eruditi, Accademia otoiosorum eruditorum* gegründet, deren Mitglieder Wissenschafts- und Kunstfreunde waren und über wissenschaftliche Fragen auf Latein, Kroatisch und Italienisch diskutierten (Golub 2003). Die

3 „Illyrisch“ war ein von Vatikan normierter Name für (die Sprache von) Dalmatien, Croatien (um Zagreb), Bosnien und Slavonien.

Akademie wirkte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Eines ihrer Ziele – die Erstellung eines kroatischen Wörterbuchs und einer kroatischen Grammatik – wurde nicht vollständig erreicht. Drei Mitglieder (Đuro Matijašević,⁴ Ivo Natalić und Ivo S. Bunić) waren für die Erstellung des Wörterbuchs zuständig. Obwohl das Ziel nicht erreicht wurde, ist die Idee über die organisierte lexikographische Arbeit für die weitere Entwicklung wichtig, besonders, weil diese Arbeit von slavischen (tschechischen) lexikographischen Vorbildern inspiriert war. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde in Split die *Accademia Illyrica* gegründet, die Schriftsteller versammelte, um Bücher in der Volkssprache zu veröffentlichen. Die drei erwähnten Akademien bemühten sich um dasselbe Ziel – Förderung schriftstellerischer Tätigkeit und Verbesserung der Literatursprache. Obwohl diese Akademien ihre Pläne nicht vollkommen verwirklichten, kann das große dreisprachige Wörterbuch mit Grammatik von Ardelio della Bella aus dem Jahr 1728 *Dizionario italiano, latino, illirico* als Ergebnis der intellektuellen Atmosphäre dieser Akademien betrachtet werden.⁵ Della Bella erstellte sein Wörterbuch nach dem Modell der *Accademia della Crusca* bzw. illustrierte den Gebrauch der Wörter mit Zitaten aus literarischen Werken (Košutar 2013).

Obwohl es auch auf dem kroatischen Gebiet Akademien mit den gleichen Zielen gab, waren sie nur regional einflussreich. Da Kroatien unter vielen Herrschern aufgesplittert war, spielte die überregional institutionalisierte Kirche in den Anfängen der Standardisierung der kroatischen Sprache eine bedeutende Rolle, bis diese Rolle vom Staat übernommen wurde (Košutar 2013). Die ersten sprachlichen Handbücher entstanden aus didaktischen Gründen und wurden von der Kirche bzw. von kirchlichen Orden gefördert. Der Jesuit Bartol Kašić schrieb die erste Grammatik der kroatischen Sprache für die Jesuitenakademie⁶ in Rom (1604),

- 4 Das Wörterbuch von Matijašević ist genauso wie die Wörterbücher von Tanzlingher und Vitezović nur als Manuskript vorhanden. Der Grund dafür ist nach Nada Vajs Vinja (2011) das Ausbleiben der Unterstützung der kirchlichen Institutionen, was den Einfluss der Kirche auf die Standardisierung der kroatischen Sprache veranschaulicht.
- 5 Angeblich verfasste Della Bella sein Wörterbuch, indem er die Arbeit von Matijašević, Natalić und Bunić in der Dubrovniker Akademie fortsetzte (Vajs Vinja 2011: 218).
- 6 Das Wort Akademie bezeichnet hier eine 'höhere Schule'.

damit die Missionare die Sprache des Volkes lernen, dem sie Gottes Wort verbreiten sollten. Neben seiner Grammatik erstellte Kašić auch ein kroatisch-italienisches Wörterbuch.⁷

Bedingt durch die Entwicklung der Aufklärung, übernahm der Staat eine wichtige Rolle bei der Standardisierung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als die Kaiserin Maria Theresia Schulreformen durchführte, im Rahmen derer die Erstellung von zahlreichen sprachlichen Handbüchern⁸ sowie die Herausgabe von Lehrbüchern in kroatischer Sprache für andere Fächer gefördert wurden, wodurch die Polyfunktionalität der Sprache erweitert und die Fachterminologie entwickelt wurden. Ihr Nachfolger Joseph II gründete 1784 die Rechtschreibkommission und kodifizierte die Graphie, wodurch die kroatische Literatursprache in eine neue Phase der Standardisierung geführt wurde. Die Aufklärung führte zu zahlreichen Veränderungen, die sich im 19. Jahrhundert auch auf die Kroatische Nationale Wiedergeburt auswirkten. In diesem Kontext wurde im Jahr 1842 die *Matica ilirska* als Kultur- und Wissenschaftsgesellschaft zur Pflege der Volkssprache und Literatur gegründet, die seit 1874 *Matica hrvatska* genannt wird. Die Aufgabe der Gesellschaft war, Werke älterer und neuer kroatischer Schriftsteller zu veröffentlichen. Das erste gedruckte Werk war *Osman* von Gundulić im Jahr 1844 (Bratulić 2008), was keinesfalls zufällig war, weil die Dubrovniker Literatur schon seit der Renaissance die Grundlage der kroatischen Literatursprache und Ivan Gundulić ihr bedeutendster Vertreter war. Von Anfang an veröffentlichte die *Matica* zahlreiche Werke in kroatischer Sprache und unterstützte die Herausgabe von vielen Zeitschriften, von denen die meisten wie beispielsweise *Kolo* und *Vijenac* heute noch erscheinen. An der Spitze von *Matica hrvatska* standen renommierteste kroatische Wissenschaftler, beispielsweise

7 Kašić übersetzte die Bibel ins Kroatische schon im 17. Jahrhundert, die Übersetzung blieb jedoch bis zum Ende des 20. Jahrhunderts Manuskript, weswegen die erste gedruckte Übersetzung diejenige von Katančić aus dem Jahr 1831 ist.

8 Zu dieser Zeit wurden auch die ersten kroatischen Rechtschreibbücher veröffentlicht: die kajkavische *Kratki navuk za pravopiszanye horvatzsko za potrebnost narodnih skol* und die slawonische *Uputjenje k'slavonskomu pravopisanju za potrebu narodnih ucsonicah u Kraljestvu Slavonie*. Die beiden Werke wurden 1779 gedruckt.

Ivan Kukuljević Sakcinski und Tadija Smičiklas, unter deren Führung die *Matica hrvatska* die zentrale kroatische Kultur- und Verlagsinstitution wurde, die zahlreiche Bücher aus verschiedenen Fachgebieten sowie die größte Anzahl kroatischer literarischer Werke aus dem 19. Jahrhundert veröffentlichte (Bratulić 2008). Die Bücher sind in der kroatischen Schrift *Gajica* (basierend auf der Reform von Ljudevit Gaj) gedruckt und zwar gemäß der Norm der Zagreber philologischen Schule, die auf der Grammatik von Babukić (*Osnova slovnice slavjanske narčja ilirskoga*) beruhte und in den Schulen normativen Charakter hatte. Der jahrhundertelange Prozess der Standardisierung der kroatischen Sprache erreichte die Phase der Kodifizierung, als das kroatische Parlament 1847 Latein abschaffte und Kroatisch zur Amtssprache erklärte.

Die Jugoslawische Akademie der Wissenschaften und Künste, heute die Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste, wurde im Jahr 1866 mit der Aufgabe gegründet, die kroatische Geschichte, Kultur und Sprache zu erforschen und eine beachtliche Herausgebere Tätigkeit zu entwickeln (Szabo 2009).

Sie hinterließ wesentliche Spuren in der kroatischen Sprachwissenschaft durch die Veröffentlichung des großen historischen Wörterbuchs *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* in 23 Bänden, das von 1880 bis 1976 veröffentlicht wurde. Die ersten Redakteure des Wörterbuchs waren Đuro Daničić, Matija Valjavac, Pero Budmani und Toma Maretić, bekannte kroatische Vuk-Anhänger (*Vukovci*).⁹ Ende des 19. Jahrhunderts wurden von diesen Autoren drei normative Handbücher veröffentlicht: die Rechtschreibung *Hrvatski pravopis* von Ivan Broz (1892), die Grammatik *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika* von Tomo Maretić (1899) und das erste einsprachige Wörterbuch *Rječnik hrvatskoga jezika* von Ivan Broz und Franjo Iveković (1901) in zwei Bänden.

9 Genannt nach dem Begründer der Standardisierung der serbischen Sprache, setzte sich diese Gruppe für die gemeinsame Standardisierung des Kroatischen und des Serbischen ein.

Gegenwärtig

Im 20. und 21. Jahrhundert beschäftigen sich die Akademie und der Verein *Matica hrvatska* nach wie vor institutionell mit der Sprache. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts kommen moderne Institutionen hinzu: das Institut für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft, das sich mit verschiedenen sprachwissenschaftlichen Aufgaben befasst (vgl. www.ihjj.hr) und das Lexikographische Institut Miroslav Krleža mit dem Hauptziel, Wörterbücher, Enzyklopädien und Lexika zu veröffentlichen (vgl. www.lzmk.hr). Auch den Lehrstühlen für die moderne kroatische Sprache kommt eine gewisse Bedeutung zu sowie den Sprachräten, beispielsweise dem Rat für die Norm der kroatischen Sprache am Institut für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft (1998) und dem Rat für die kroatische Standardsprache beim Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport (2005).

Das vergangene Jahrhundert ist von zwei Gegensätzen gekennzeichnet, nämlich von der Annäherung an das Serbische während der jugoslawischen Zeit und vom Wegrücken vom Serbischen seit der kroatischen Unabhängigkeit, weswegen von konvergenten und divergenten Prozessen gesprochen werden kann. In der ersten Periode wurde der kroatischen Sprache ihre Eigenständigkeit aberkannt, obwohl sie als eine Varietät anerkannt war (Tafra 2012).

Bis zu den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts gab es zahlreiche Versuche der Vereinheitlichung der kroatischen und der serbischen Sprache, von denen einer der bekanntesten das sogenannte „Sprachabkommen von Novi Sad“ aus dem Jahr 1954 ist, als der serbische Kulturverein *Matica srpska* und der kroatische Kulturverein *Matica hrvatska* beschlossen, ein gemeinsames Wörterbuch und eine gemeinsame Rechtschreibung erstellen zu lassen. *Matica hrvatska* veröffentlichte die Rechtschreibung *Pravopis hrvatskosrpskoga književnog jezika* im Jahr 1960. Die Veröffentlichung des Wörterbuchs begann 1967, die kroatische Seite gab jedoch das Projekt wegen der Unzufriedenheit mit der Lemmabearbeitung nach zwei Bänden (alle Wörter von A bis K wurden bearbeitet) auf. Unzufrieden mit der Lage und mit dem Status der kroatischen Sprache in Jugoslawien, veröffentlichten achtzehn Institutionen mit der *Matica hrvatska* an der Spitze im Jahr 1967 eine Deklaration über den Namen und den Zustand der kroatischen Sprache (*Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskoga jezika*), um

eine Berechtigung auf den eigenen Namen und den Status als offizielle Sprache zu fordern (Babić, Brozović und Hekman 1997).

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts, als Kroatisch zur Amtssprache in der selbstständigen Republik Kroatien erklärt wurde, wurde das Kroatische in Abgrenzung zum Serbischen normiert, zuerst in der Lexik und später auch in der Rechtschreibung.

In den Rechtschreibbüchern des 21. Jahrhunderts wurden auch Änderungen vorgeschlagen, um von der Rechtschreibung wegzurücken, die dem Kroatischen und dem Serbischen gemeinsam war. Die Rechtschreibung von Stjepan Babić, Božidar Finka und Milan Moguš, Mitglieder der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und der Kunst, schlug die Getrennschreibung der verneinten Form des Verbes *htjeti* (*ne ću*), die Beibehaltung von *je* nach stummem *r* (*pogrješka*) und keinen Ausfall von Konsonanten bei der Deklination der Wörter auf *-dac*, *-tac*, *-dak* und *-tak* (*redci*, *zadaci*) vor. Gegensätzliche Vorschläge waren in der Rechtschreibung von *Matica hrvatska* zu finden, die von Lada Badurina, Ivan Marković und Krešimir Mićanović erstellt wurde, nämlich die Zusammenschreibung der verneinten Form *neću*, *e* statt *je* nach stummem *r* (*pogreška*) und der Ausfall von Konsonanten bei der Deklination der Substantive auf *-dac*, *-tac*, *-dak* und *-tak* (*redci*, *zadaci*). Um diese Gegensätze zu versöhnen, veröffentlichte das Institut für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft im Jahr 2013 die Rechtschreibung *Hrvatski pravopis*, die heute als Empfehlung des Ministeriums für Wissenschaft und Bildung für den Gebrauch in Schulen gilt. Diese Rechtschreibung erlaubt zwei Varianten für umstrittene Fragen und enthält die Hinweise *empfohlen* (*neću*, *pogreška* und *zadaci*) und *erlaubt* (*ne ću*, *pogrješka* und *zadaci*).

Über die Lexik wird immer noch häufig diskutiert. Puristische Bemühungen gibt es hierzu auch (vgl. <http://bolje.hr> des Instituts für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft), wobei sie heute immer mehr auf das Englische gerichtet sind (auf dem erwähnten Portal wird z. B. für *craft pivo* der Begriff *zanatsko pivo* vorgeschlagen).

Literatur

- Babić, Stjepan/Brozović, Dalibor/Hekman, Jelena (Hg.) (1997): Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskog književnog jezika 1967–1997. Zagreb: Matica hrvatska.
- Badurina, Lada (2010): Standardizacijski procesi u 20. stoljeću. In: Mićanović, Krešimir (Hg.): Povijest hrvatskoga jezika. Književne prakse sedamdesetih. Zagreb: Zagrebačka slavistička škola.
- Bogišić, Rafo (1986): Akademija „složnih“ („dei Concordi“) u Dubrovniku 16. stoljeća. In: *Croatica* XVII (24/25), S. 47–68.
- Bratulić, Josip (2008): Matica hrvatska 1842–1997. Zagreb: Matica hrvatska.
- Deanović, Mirko (1933): Odrzi talijanske akademije „degli Arcadi“ preko Jadrana. In: *Rad JAZU* 248, S. 1–98.
- Golub, Ivan (2003): Arkadija i Hrvatska. In: Golub, Ivan (Hg.): Hrvatska i Europa: kultura, znanost, umjetnost, Bd. III, Barok i prosvjetiteljstvo (XVII–XVIII. stoljeće). Zagreb: HAZU, Školska knjiga.
- Košutar, Petra/Tafra, Branka (2010): Hrvatske akademije (od 16. do 18. stoljeća) u europskom kontekstu. In: *Kroatologija* 1 (1), S. 131–148.
- Košutar, Petra (2013): Hrvatsko jezikoslovlje 18. stoljeća u suodnosu s europskim. Dissertation (unveröffentlicht). Zagreb: Hrvatski studiji Sveučilišta u Zagrebu.
- Ljubić, Šime (1869): Ogledalo književne poviesti jugoslavjanske na podučavanje mladeži. Knjiga II, Rijeka: Emidija Mohović.
- Szabo, Agneza (2003): Kulturne znanstvene ustanove i udruženja od kraja XVIII. do početaka XX. stoljeća. In: Mislav Ježić (Hg.): Hrvatska i Europa, Bd. 4, Moderna hrvatska kultura od preporoda do moderne (XIX. stoljeće). Zagreb: Školska knjiga.
- Tafra, Branka (1995): O hrvatskim vukovima iz drugoga kuta. In: Tafra, Branka: *Jezikoslovna razdvojba*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Tafra, Branka (2012): Prinosi povijesti hrvatskoga jezikoslovlja. Zagreb: Hrvatski studiji Sveučilišta u Zagrebu.
- Tanzlinger Zanotti, Ivan (1704): *Vocabolario di tre nobilissimi linguaggi, italiano, illirico e latino*. Padova (Ms.).

Tomić, Ante (2019): Uzalud vam smetnjaci, zapozorja i ostali nacionalistički lingvistički treš kad Maya Berović puni Spaladium. In: Jutarnji list, 27. 3. 2019 <https://www.jutarnji.hr/komentari/ante-tomic-uzalud-vam-smetnjaci-zapozorja-i-ostali-nacionalisticki-lingvisticki-tres-kad-maya-berovic-puni-spaladium/8659604/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

Vajs Vinja, Nada (2011): Još jedan rukopisni rječnik Ivana Tanzlinghera Zanottija. In: Rasprave Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje 37 (1), S. 199–260.

8.1

Petra Košutar

Jezične institucije i jezična kritika u hrvatskom jeziku

Abstract. Na hrvatskom se prostoru jezične institucije javljaju pod talijanskim utjecajem već u 16. stoljeću. Uz akademije, nezaobilazne su i Crkva i država kao važni sudionici standardizacije hrvatskoga jezika. Crkva će imati glavnu riječ na početku standardizacije, dok će se država u proces uključiti u drugoj polovici 18. stoljeća i postupno preuzimati glavnu ulogu. Utjecaj države posebno će ojačati u 19. stoljeću osnivanjem znanstvenih i kulturnih ustanova poput *Matice hrvatske* te *Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti*, danas *Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti*, pored uvođenja hrvatskog jezika u škole i javni život. Tim će se dvjema institucijama u 20. stoljeću pridružiti i *Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje*, danas središnja nacionalna znanstvena ustanova za istraživanje hrvatskoga jezika i općega jezikoslovlja, te *Leksikografski zavod Miroslav Krleža* s glavnom zadaćom sustavnoga izdavanja rječnika i enciklopedija. U radu će se dati pregled jezičnih institucija na hrvatskom prostoru i njihov rad u kontekstu jezične kritike.

Keywords

jezične institucije, jezična kritika, hrvatski jezik, standardizacija

Općenito

Izgrađivanje prestižnoga jezika koji će poslužiti kao sredstvo javne komunikacije u nekoj jezičnoj zajednici osniva se na svijesti o identitetu i o kulturnoj tradiciji. Izgradnji hrvatskoga jezika pridonijela je razvijena književnost, obrazovani pojedinci, pa i postojanje akademija, iako one na hrvatskom području više stoljeća nisu imale nacionalni karakter koji bi uvjetovao njihov presudni utjecaj. Standardizacija hrvatskoga jezika počinje u 17. stoljeću kad se za potrebe katoličke obnove na južnoslavenskom prostoru traži izgradnja općega jezika, a odabir pada na štokavski jer je najprošireniji i jer ima književnu tradiciju. Jezična obilježja koja vrijede i danas u standardnom jeziku, a koja se mogu pratiti u jezičnim priručnicima od samih početaka do danas, pokazuju da standardizacija u biti već tada počinje.¹ Bartolu Kašiću, ocu hrvatske gramatike (1604), pridružuju

1 Neka od njih su: postojanje dvaju parova afrikata, jekavski odraz jata, novostokavski oblici u genitivu, dativu, lokativu i instrumentalu množine, dva tipa sklonidbe pridjeva, jezični purizam i dr. (Tafra 2012).

se brojni drugi autori, koje poput njega obično podupire Crkva, svojim jezičnim priručnicima, gramatikama i rječnicima. Njihovoj se djelatnosti priključuju i akademije, najprije književna, potom i jezična i kulturna društva, a naposljetku i dobro utemeljene znanstvene ustanove u 19. i 20. stoljeću koje preuzimaju glavnu ulogu u jezičnim pitanjima.

Povijesno

Zamisao o organiziranim zajednicama u kojima se razmjenjuju ideje, a koje je vrlo slikovito opisao Francis Bacon početkom 17. stoljeću u *Novoj Atlantidi*, nisu bile rezervirane samo za prirodne znanosti već i za druge kulturne djelatnosti. U novovjekovlju su osnivana brojna književna i slična društva koja su radila na njezi i izgradnji narodnih jezika.² Prva su poznata osnivana u Italiji iz koje se utjecaj nekoliko stoljeća širio na ostatak Europe. Pod tim je utjecajem u Dubrovniku djelovalo književno društvo *Akademija složnih (Accademia dei Concordi)* već u 16. stoljeću, a čiji su članovi, inače poznati dubrovački pjesnici toga razdoblja (usp. Bogišić 1986), njegovali narodni, latinski, talijanski i grčki jezik (Ljubić 1869).

Glavni je cilj akademija bio njega i razvoj narodnih jezika te njihova standardizacija, što je sve pratio jak purizam. Promicala se književnost na narodnim jezicima i objavljivali su se jezični priručnici kojima se jezik normirao (Košutar i Tafra 2010). Dvije su talijanske akademije bile uzor hrvatskim akademijama. Riječ je o rimskoj akademiji *Accademia dell'Arcadia* po čijem se uzoru osnivaju akademije krajem 17. i u 18. stoljeću po istočnoj jadranskoj obali (Golub 2003), navodno kao njezine podružnice (Deanović 1933), te firentinskoj akademiji *Accademia della Crusca* čiji je utjecaj vidljiv u leksikografskim postupcima (Košutar 2013).

U Zadru je 1694. godine osnovana *Akademija zanesenjaka (Accademia degli Incaloriti)* radi objavljivanja knjiga na talijanskom, „ilirskom“ i latinskom jeziku.³ Jedan od njezinih članova bio je i poznati prevoditelj i leksikograf Ivan Tanzlingher Zanotti, autor rukopisnih rječnika, od kojih je najpoznatiji *Vocabolario di tre nobilissimi linguaggi, italiano, illirico e latino*

2 O hrvatskim akademijama u europskom kontekstu vidi Košutar i Tafra 2010.

3 „Ilirskim“ se je po propisu Vatikana nazivao jezik pokrajina Dalmacije, Hrvatske (oko Zagreba), Bosne i Slavonije.

namijenjen „hrvatskoj slovinskoj mladosti“ i u čijem se predgovoru navode brojna djela iz kojih je skupljao leksičko blago, od Kašićeva *Rituala rimskoga*, drugih brojnih djela vjerskih pisaca, dalmatinskih književnika do Habelićeva kajkavskoga rječnika (Vajs Vinja 2011: 206), dakle temelj jeziku koji opisuje i gradi jest pisani tekst s cijeloga hrvatskoga prostora. Uz to, Tanzlingher je i purist, kao i većina autora domaćih jezičnih priručnika, pa nudi svoje djelo svima koji žele čuvati čistoću svojega jezika: „Vazmite dakle i na volju ukinite vi koji žudite uzdaržati čistoću svojega jezika“ (Tanzlingher 1704. prema Vajs Vinja 2011: 209).

U Dubrovniku je oko 1690. godine osnovana *Akademija ispraznih (Accademia degli oziosi eruditi, Accademia otiosorum eruditorum)* koja je djelovala do sredine 18. stoljeća, a jedan od njezinih ciljeva – izrada hrvatskoga rječnika i gramatike – nije se izravno ostvario. Trojica su članova (Đuro Matijašević,⁴ Ivo Natalić i Ivo S. Bunić) zadužena da sastave rječnik te iako se to nije ostvarilo, bitna je njihova ideja o organiziranu leksikografskom radu. U Splitu je početkom 18. stoljeća osnovana *Akademija slovinska (Accademia Illyrica)* u kojoj su okupljeni književnici kako bi objavljivali knjige na narodnom jeziku. Sve su tri spomenute akademije nastojale oko istoga cilja – podizanje književne djelatnosti i dotjerivanje književnoga jezika. I premda nisu ostvarile svoje naume u potpunosti, kao djelo intelektualnoga ozračja tih akademija može se promatrati veliki trojezični rječnik s gramatikom Ardelija della Belle iz 1728. godine *Dizionario italiano, latino, illirico*.⁵ Della Bella je rječnik sastavio prema Cruscinu modelu ilustriranja upotrebe citatima iz književnih djela (Košutar 2013).

No, iako su i na hrvatskom prostoru postojale akademije koje su imale iste ciljeve, one su bile samo regionalno utjecajne. Kako je Hrvatska bila rascjepkana između različitih vladara, snažnu je ulogu u počecima standardizacije hrvatskoga jezika zapravo imala institucija koja je bila prisutna na cijelom prostoru, a to je Crkva, sve dok njezinu ulogu neće preuzeti država (Košutar 2013). Naime, prvi su jezični priručnici nastali iz didaktičkih potreba, a poticala ih je upravo Crkva, odnosno njezini crkveni redovi.

4 Matijaševićev je rječnik, kao i Tanzlingherovi i Vitezovićevi, ostao u rukopisu, a razlog tomu Nada Vajs Vinja (2011) vidi u izostanku potpore crkvenih institucija, što zorno dočarava utjecaj Crkve na standardizaciju hrvatskoga jezika.

5 Navodno je Della Bella sastavio svoj rječnik nastavivši posao Matijaševića, Natalića i Bunića u dubrovačkoj akademiji (Vajs Vinja 2011: 218).

Tako je isusovac Bartol Kašić (1604.) napisao prvu gramatiku hrvatskoga jezika za potrebe isusovačke akademije⁶ u Rimu kako bi misionari naučili jezik naroda kojemu će širiti Riječ Božju. Uz gramatiku, Kašić je sastavio i hrvatsko-talijanski rječnik koji je ostao u rukopisu, kao i njegov prijevod Biblije.⁷ Kašić je pred sobom imao velik zadatak – odabir idioma za temelj općemu jeziku. On je kao čakavac bio svjestan proširenosti štokavštine pa je u gramatiku unio i štokavske oblike, koji su u njegovim kasnijim djelima posve prevladali. Kako je sve školstvo na hrvatskim prostorima do druge polovice 18. stoljeća bilo pod crkvenim redovima, najčešće isusovcima i franjevcima, tako su oni, uz pisce koji su pisali književna djela na narodnom jeziku, bili glavni nositelji etabliranja štokavskog dijalekta kao okosnice hrvatskoga jezika jer su pišući jezične priručnike za škole, zapravo jezik normirali (Tafra 2012). Uz isusovce, važnu su ulogu u izgradnji jezika imali i franjevci, koji su pisali i popularna književna djela, ali i jezične priručnike za svoje škole.

U drugoj polovici 18. stoljeća razvojem prosvjetiteljstva važnu ulogu u standardizaciji preuzima država kada carica Marija Terezija provodi školske reforme u sklopu kojih se potiče pisanje mnogih jezičnih priručnika,⁸ ali i priređivanje udžbenika na hrvatskom jeziku iz drugih struka čime se širi polifunkcionalnost i razvija stručna terminologija, dok njezin nasljednik Josip II. osnivanjem pravopisne komisije 1784. godine kodificira grafiju i time hrvatski književni jezik uvodi u novu fazu standardizacije. Vrlo je simbolično da se država u standardizaciju jezika uključila upravo pravopisnim pitanjem kao da su se time anticipirale brojne pravopisne rasprave koje će slijediti u budućnosti.⁹ Grafija je stoljećima bila problem, osobito grafemi za hrvatske foneme kojih nema u latinskom, talijanskom ili

6 Tu akademija znači 'viša škola'.

7 Kašić je preveo Bibliju na hrvatski jezik već u 17. stoljeću, no ona je ostala u rukopisu do kraja 20. stoljeća, pa je prvi tiskani prijevod tek onaj Katančićev iz 1831. godine.

8 Tada se objavljuju i prvi hrvatski pravopisi: kajkavski *Kratki navuk za pravopisanje horvatzsko za potrebnost narodnih skol* te slavonski *Uputjenje k'slavonskomu pravopisanju za potrebu narodnieh ucsionich u Kraljestvu Slavonie*, oba su tiskana 1779. godine.

9 „Pravopisna je norma – a i dvadeseto je stoljeće to višekratno dokazalo! – od svih jezičnih normi pod najizravnijim utjecajem (državne, službene) politike“ (Badurina 2010). U tom se smislu pravopisnoj normi može dodati i leksička.

njemačkom jeziku. Do kraja 18. stoljeća tri su grafije bile najčešće, kajkavska, slavonska i dalmatinska, a četveročlana pravopisna komisija Josipa II. na čelu s Antunom Mandićem, autorom slavonskoga pravopisa, odlučila se za slavonsku grafiju te je Joakim Stulli, Dubrovčanin, objavio svoj rječnik upravo tom grafijom. Ona, međutim, nije zaživjela i pitanje grafije ostalo je otvoreno i u idućem stoljeću kada se ono rješava Gajevim prijedlogom 1835. godine u članku *Pravopisz* (slijedeći primjer češkog jezika).

Prosvjetiteljstvo je potaklo brojne promjene koje će se u 19. stoljeću odraziti i na hrvatski narodni preporod u čijem je zamahu 1842. osnovana i *Matica ilirska*, od 1874. pod imenom *Matica hrvatska*, kao kulturno i znanstveno društvo za njegovanje narodnoga jezika i književnosti. Njezina je zadaća bila izdavanje starijih i novih hrvatskih književnika, a prva je tiskana knjiga u tom društvu Gundulićev *Osman* 1844. godine (Bratulić 2008), što nije bilo nimalo slučajno. Dubrovačka je književnost još od renesanse bila temelj hrvatskoga književnoga jezika, a Ivan Gundulić njezin je najznačajniji pisac. Matica je od samoga početka objavljivala mnoga djela na hrvatskom jeziku, a potakla je i izdavanje časopisa od kojih neki poput *Kola* i *Vijenca* izlaze i danas. Na čelu su *Matice* obično bili najugledniji hrvatski znanstvenici, kao što su Ivan Kukuljević Sakcinski i Tadija Smičiklas, pod čijim vodstvom ona postaje središnjom hrvatskom kulturnom i nakladničkom ustanovom u kojoj su objavljene brojne knjige iz raznih područja te najveći broj hrvatskih književnih djela iz 19. stoljeća (Bratulić 2008). Knjige su tiskane gajicom (pravopisom po prijedlogu Ljudevita Gaja) prema normi zagrebačke filološke škole čiji je temelj činila Babukićeva općenacionalna gramatika (*Osnova slovnice slavjanske narječja ilirskoga*) koja je bila normativna u školama. Višestoljetni proces standardizacije hrvatskoga jezika doseže fazu kodifikacije kada Hrvatski sabor 1847. godine ukida latinski i proglašava službenim hrvatski jezik.

Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti, danas *Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti* kao središnja intelektualna ustanova čiji rad treba biti usmjeren na istraživanje hrvatske povijesti, kulture i jezika sa zapaženim izdavaštvom osnovana je 1866. godine (Szabo 2009). Akademija je ostavila značajan trag u hrvatskom jezikoslovlju objavljivanjem velikoga povijesnoga *Rječnika hrvatskoga ili srpskoga jezika* u 23 sveska koji je izlazio od 1880. do 1976. godine. Prvi su urednici rječnika bili Đuro Daničić, Matija Valjavec, Pero Budmani i Toma Maretić, poznati hrvatski vukovci. Vukovci su krajem stoljeća objavili tri normativna priručnika: *Hrvatski pravopis* Ivana

Broza (1892), *Gramatiku i stilistiku hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika* Tome Maretića (1899) te prvi jednojezični *Rječnik hrvatskoga jezika* Ivana Broza i Franje Ivekovića (1901). To se razdoblje smatra pobjedom hrvatskih vukovaca koji su dokinuli hrvatsku tradiciju propisivanjem fonološkoga pravopisa i jezika utemeljena na narodnom štokavskom govoru, no treba reći da vukovci nisu unijeli ništa čega već nije bilo u hrvatskom književnom jeziku (Tafra 1995).

Danas

U 20. i 21. stoljeću institucionalni rad na jeziku i dalje provode *Akademija i Matica hrvatska*, kojima se sredinom stoljeća pridružuju moderne ustanove poput *Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje*, koji obavlja raznoliku jezikoslovnu djelatnost (usp. www.ihjj.hr) te *Leksikografskoga zavoda Miroslav Krleža*, koji je usredotočen na izdavanje rječnika, enciklopedija i leksikona (usp. www.lzmk.hr). Utjecaj na jezično normiranje imaju i katedre za suvremeni hrvatski jezik te povremeno i razna tijela, npr. *Vijeće za normu hrvatskoga jezika pri Institutu za hrvatski jezik i jezikoslovlje* (1998) i *Vijeće za normu hrvatskoga standardnog jezika pri Ministarstvu znanosti, obrazovanja i športa* (2005).

Prošlo su stoljeće obilježile dvije suprotnosti, jedno je približavanje srpskomu jeziku u jugoslavenskom vremenu, a drugo je odmicanje od srpskoga jezika nakon hrvatske neovisnosti, pa se može govoriti o konvergentnim i divergentnim procesima. U prvom se je razdoblju hrvatskomu jeziku negirala posebnost, ali je bio priznat kao varijanta (Tafra 2012).

Do šezdesetih godina 20. stoljeća izraženi su brojni pokušaji približavanja hrvatskoga i srpskoga jezika uvjetovani službenom ideologijom komunističke Jugoslavije, a jedan je od poznatijih Novosadski dogovor iz 1954. godine dviju *Matica* kad je dogovorena izrada zajedničkoga pravopisa i rječnika. *Pravopis hrvatskosrpskoga književnog jezika* Matica je hrvatska objavila 1960. godine, a rječnik se počeo objavljivati 1967. godine, no hrvatska je strana odustala od projekta nakon dva sveska (obrađene su riječi od A do K) zbog nezadovoljstva načinom obrade leksema. Nezadovoljne položajem i statusom hrvatskoga jezika u Jugoslaviji, osamnaest ustanova na čelu s *Maticom hrvatskom* objavile su 1967. *Deklaraciju o nazivu i položaju*

hrvatskoga jezika kojom se tražilo pravo naroda na svoje ime i službeni status jezika (Babić, Brozović i Hekman 1997).

Devedesetih godina 20. stoljeća, kad je hrvatski jezik proglašen službenim u samostalnoj Republici Hrvatskoj, pokrenuto je odmicanje od srpskoga jezika, najprije u leksičkoj normi, a potom i u pravopisnoj, kao što je i dotad nerijetko bio slučaj.

U pravopisima iz 21. stoljeća i dalje su se predlagale promjene koje su trebale služiti odmicanju od prethodnog zajedničkog pravopisa. Pravopisom Stjepana Babića, Božidara Finke i Milana Moguša, članova HAZU, predlagalo se odvojeno pisanje niječnoga oblika glagola *htjeti* (*ne ću*), pisanje *je* iza pokrivenoga *r* (*pogrješka*) i neispadanje suglasnika u sklonidbi riječi na *-dac*, *-tac*, *-dak* i *-tak* (*redci*, *zadatci*). Suprotne prijedloge imao je pravopis Matice hrvatske koji su sastavili Lada Badurina, Ivan Marković i Krešimir Mićanović, dakle sastavljeno pisanje niječnice (*neću*), pisanje *e* iza pokrivenoga *r* (*pogreška*) i ispadanje suglasnika u sklonidbi imenica na *-dac*, *-tac*, *-dak* i *-tak* (*reci*, *zadaci*). Mireći te suprotnosti, *Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje* objavio je 2013. godine *Hrvatski pravopis*, koji danas ima preporuku Ministarstva znanosti i obrazovanja za upotrebu u školama. Taj pravopis dopušta dvostruka rješenja spornih pitanja s odrednicama *preporučeno* (*neću*, *pogreška* i *zadatci*) i *dopušteno* (*ne ću*, *pogrješka* i *zadaci*).

Leksik je i dalje mjesto brojnih rasprava i puristička su nastojanja i dalje živa (usporedi <http://bolje.hr> Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje) s tim da su ona danas sve više usmjerena na engleski jezik (na spomenutom se portalu za *craft pivo* predlaže izraz *zanatsko pivo*). Svake se godine provodi i natječaj za najbolju hrvatsku riječ u organizaciji časopisa *Jezik*, a ove, 2019. godine nagrade su dobili prijedlozi *zapozorje* za *backstage*, *oznak* za *brand* i *bilješkinja* za *javna bilježnica*. Ti prijedlozi rijetko kad zažive među govornicima, a nerijetko ih se spominje u negativnom kontekstu,¹⁰ što samo pokazuje da je jezik živ organizam, da su zbog globalizacije strani utjecaji danas intenzivniji nego prije, da se ti procesi ne mogu zaustaviti natječajima za najbolju riječ i da bi jezične institucije više nego ikad prije u obzir trebale uzimati uporabnu normu i jezik opisivati, a ne samo propisivati.

10 Usp. <https://www.jutarnji.hr/komentari/ante-tomic-uzalud-vam-smetnjaci-za-pozorja-i-ostali-nacionalisticki-lingvisticki-tres-kad-maya-berovic-puni-spaldium/8659604/>.

Literatura

- Babić, Stjepan/Brozović, Dalibor/Hekman, Jelena (ur.) (1997): Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskog književnog jezika 1967–1997. Zagreb: Matica hrvatska.
- Badurina, Lada (2010): Standardizacijski procesi u 20. stoljeću. U: Mićanović, Krešimir (ur.): Povijest hrvatskoga jezika. Književne prakse sedamdesetih. Zagreb: Zagrebačka slavistička škola.
- Bogišić, Rafo (1986): Akademija „složnih“ („dei Concordi“) u Dubrovniku 16. stoljeća. U: *Croatica XVII* (24/25), s. 47–68.
- Bratulić, Josip (2008): Matica hrvatska 1842–1997. Zagreb: Matica hrvatska.
- Deanović, Mirko (1933): Odrzi talijanske akademije „degli Arcadi“ preko Jadrana. U: *Rad JAZU* 248, s. 1–98.
- Golub, Ivan (2003): Arkadija i Hrvatska. U: Golub, Ivan (ur.): Hrvatska i Europa: kultura, znanost, umjetnost, sv. III, Barok i prosvjetiteljstvo (XVII–XVIII. stoljeće). Zagreb: HAZU, Školska knjiga.
- Košutar, Petra/Tafra, Branka (2010): Hrvatske akademije (od 16. do 18. stoljeća) u europskom kontekstu. U: *Kroatologija* 1 (1), s. 131–148.
- Košutar, Petra (2013): Hrvatsko jezikoslovlje 18. stoljeća u suodnosu s europskim. Doktorski rad. Rkp. Zagreb: Hrvatski studiji Sveučilišta u Zagrebu.
- Ljubić, Šime (1869): Ogledalo književne poviesti jugoslavjanske na podučavanje mladeži. Knjiga II, Rijeka: Emidija Mohović.
- Szabo, Agneza (2003): Kulturne znanstvene ustanove i udruženja od kraja XVIII. do početaka XX. stoljeća. U: Mislav Ježić (ur.): Hrvatska i Europa, sv. 4, Moderna hrvatska kultura od preporoda do moderne (XIX. stoljeće). Zagreb: Školska knjiga.
- Tafra, Branka (1995): O hrvatskim vukovcima iz drugoga kuta. U: Tafra, Branka: *Jezikoslovna razdvojba*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Tafra, Branka (2012): Prinosi povijesti hrvatskoga jezikoslovlja. Zagreb: Hrvatski studiji Sveučilišta u Zagrebu.
- Tanzlinger Zanotti, Ivan (1704): *Vocabolario di tre nobilissimi linguaggi, italiano, illirico e latino*. Padova (Ms.).

Tomić, Ante (2019): Uzalud vam smetnjaci, zapozorja i ostali nacionalistički lingvistički treš kad Maya Berović puni Spaladium. U: Jutarnji list, 27. 3. 2019. <https://www.jutarnji.hr/komentari/ante-tomic-uzalud-vam-smetnjaci-zapozorja-i-ostali-nacionalisticki-lingvisticki-tres-kad-maya-berovic-puni-spaladium/8659604/>, (posljednji put pristupljeno 03.12.2019).

Vajs Vinja, Nada (2011): Još jedan rukopisni rječnik Ivana Tanzlinghera Zanottija. U: Rasprave Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje 37 (1), s. 199–260.

Sprachinstitutionen haben in den einzelnen hier behandelten Sprachen in unterschiedlichem Maße die sprachkultivierende, sprachnormierende und auch sprachkritische Auseinandersetzung befördert. Zu den bekanntesten und in gewissem Sinne auch symbolträchtigsten Sprachinstitutionen zählen zweifellos Sprachakademien wie die *Accademia della Crusca* oder die *Académie française*. Neben Sprachakademien stehen mitunter auch Sprachgesellschaften für eine nicht nur sprachnormierende, sondern in Teilen auch sprachpuristische Auseinandersetzung.

For the individual languages discussed in this Handbook, language institutions have, to varying degrees, promoted debate surrounding the cultivation, standardisation and critique of the language. Language academies such as the *Accademia della Crusca* or the *Académie française* are, without question, among the most well-known and, in a certain sense, most symbolic of language institutions. However, not only language academies but also linguistic societies may promote a language-critical, and partly puristic agenda and thus fulfill a standardising function.

Des institutions linguistiques ont mené une réflexion scientifique relevant de la défense et de la normalisation de la langue, ainsi que de la *Sprachkritik*, et ce, dans diverses langues traitées dans cet ouvrage, dans des proportions différentes. Parmi les institutions linguistiques les plus connues, et, dans un certain sens aussi, les plus riches en symboles, figurent, sans l'ombre d'un doute, des académies de langue telles que l'*Accademia della Crusca* ou bien l'*Académie française*. En dehors des académies linguistiques, les *Sprachgesellschaften* (les sociétés savantes dédiées à la défense de la langue) passent aussi parfois pour des institutions menant une réflexion non seulement uniformisante mais aussi, en partie, puriste linguistiquement.

Le istituzioni linguistiche hanno promosso in diversa misura nelle lingue qui trattate lo scambio legato alla cura della lingua, alla stabilizzazione delle norme e alla *Sprachkritik*. Tra le più famose e, in un certo senso, tra le più simboliche istituzioni linguistiche bisogna senza dubbio annoverare l'*Accademia della Crusca* o l'*Académie française*. Accanto alle accademie linguistiche si trovano talvolta anche le società linguistiche per uno scambio non soltanto legato alla standardizzazione, bensì anche – in parte – a un certo purismo.

U svakome od ovdje opisanih jezika jezične su se institucije u različitoj mjeri bavile pitanjima jezične kultivacije, jezičnog normiranja kao i jezične kritike. Među najpoznatije i u određenom smislu simbolične jezične institucije bez sumnje se ubrajaju jezične akademije kao što su *Accademia della Crusca* ili *Académie française*. U raspravama na normativne, a ponekad i jezično-purističke teme, osim jezičnih akademija povremeno sudjeluju i jezična društva.

